[ ] Programm

AGGLOMERATIONSPROGRAMM Region Köln/Bonn

Gefördert durch:

EUROPÄISCHE UNION
Investition in unsere Zukunft
Europäischer Fonds
für regionale Entwicklung

EFRE.NRW
Investitionen in Wachstum
und Beschäftigung

REGION KÖLN BONN | ZUKUNFT GEMEINSAM GESTALTEN

PRÄAMBEL

Das Agglomerationsprogramm ist das regionale Entwicklungsprogramm für die Region Köln/Bonn, das in einem intensiven Dialog- und Beteiligungsprozess mit der Region erarbeitet wurde. Es fußt auf den Dachstrategien Agglomerationskonzept und Klimawandelvorsorgestrategie sowie den teilräumlichen Programmen und Prozessen der Region, wie der REGIONALE 2025 Bergisches RheinLand, dem Strukturwandelprozess im Rheinischen Revier oder den StadtUmland-Verbünden in der Rheinschiene. Das Agglomerationsprogramm definiert in Programmlinien vor allem die räumlich-strukturellen Umbauaufgaben für die Region und hinterlegt diese mit strategischen Zielen, Kernaufgaben für die Umsetzung sowie konkreten Zukunftsprojekten vor Ort. Damit leistet es einen aktiven Beitrag zur Gestaltung der räumlichen Transformation der Region.

Die Programmumsetzung in den kommenden Jahren ist dynamisch angelegt. Dabei werden sowohl die inhaltlichen Programmlinien als auch die Projektlandschaft der Region in zeitlichen Intervallen eine Überprüfung und Weiterentwicklung erfahren.

Fachlich relevante Themen der räumlichen Entwicklung in der Region, in denen es „Lücken" im regionalen Wissens- und Handlungsgefüge gibt und Entwicklungsaufgaben, die aufgrund der hierfür maßstäblich notwendigen interkommunalen und regionalen Zusammenarbeit einer Koordination und Moderation bedürfen, werden im Rahmen der Programmumsetzung als sog. Entwicklungspfade aufgegriffen.

Die Region Köln/Bonn steht vor der Herausforderung, die komplexen und teilweise auch in Konkurrenz zueinanderstehenden Umbauaufgaben in den kommenden Jahren gleichzeitig zu bewältigen. Hierfür liefern die Zukunftsprojekte des Programms, die vonseiten des Region Köln/Bonn e.V. prioritär bei der Umsetzung begleitet werden, qualitative Benchmarks und sind Vorbilder zur Nachahmung und Anpassung bei vergleichbaren Aufgaben innerhalb der Region. Neben den bereits realisierten Best-Practice-Projekten der Region werden daher die Zukunftsprojekte im Mittelpunkt eines strategischen Erfahrungsaustauschs und Wissenstransfers in der Region stehen, den der Region Köln/Bonn e.V. in den kommenden Jahren koordiniert. Ziel ist es, hiermit die Umsetzung nachhaltiger Umbauprojekte in der Region auch in quantitativer Hinsicht zu forcieren.

Alle Ergebnisse aus dem Gesamtprozess zum Agglomerationsprogramm sind auf der Website www.agglomerationsprogramm.de dokumentiert. Die Website dient auch als Informationsplattform für den dynamischen Umsetzungsprozess 2023ff.

Die Erarbeitung des Agglomerationsprogramms wäre ohne die Unterstützung vieler Beteiligter nicht möglich gewesen. Als Projektteam des Region Köln/Bonn e.V. möchten wir uns daher sehr herzlich bei allen bedanken, die zur Erarbeitung des Agglomerationsprogramms beigetragen haben. An erster Stelle ist hier das Ministerium für Wirtschaft, Industrie, Klimaschutz und Energie des Landes Nordrhein-Westfalen (MWIKE NRW) zu nennen. Ohne Förderung durch die EU und das Land Nordrhein-Westfalen im Rahmen des Regio.NRW (EFRE 2014 – 2020) wäre das Projekt nicht umsetzbar gewesen. Bei der Projektumsetzung wurde die Region intensiv durch das Begleitbüro, bestehend aus agl Hartz · Saad · Wendl, URBANOPHIL.KOELN und plan + risk consult, unterstützt, das neben dem Management des Bearbeitungsprozesses selbst auch für die inhaltliche Ausgestaltung des Programms mitverantwortlich zeichnet. Vielen Dank für das außerordentliche Engagement und die kollegiale Zusammenarbeit.

Die Steuerungsgruppe aus regionalen Fachakteur*innen, der Politische Beirat unter Vorsitz des Regierungspräsidenten des Regierungsbezirks Köln und das interdisziplinär besetzte Empfehlungsgremium haben bei der strategischen Steuerung sowie der fachlichen Ausrichtung des Programms und seiner Kommunikation in die Region geholfen. Allen Mitgliedern dieser Gremien danken wir herzlich für die Beiträge und die intensive Zusammenarbeit.

Nicht zuletzt gilt unser Dank den vielen Kolleg*innen aus der Region selbst, die sich in zahlreichen Arbeitsterminen in den Prozess aktiv und engagiert eingebracht haben. Nun geht es in die Umsetzung!

Das Team des Region Köln/Bonn e.V.

INHALTSVERZEICHNIS

[] AGGLOMERATIONSPROGRAMM 4

Integrierte Raumentwicklung in der Region Köln/Bonn 5
Ziele des Agglomerationsprogramms 6
Aufbau des Agglomerationsprogramms 8
Arbeitsprozess zum Agglomerationsprogramm 10

[] GRUNDLAGEN 14

Regionale Dachstrategien 15
Teilräumliche Konzepte 18
Entwicklungspfad „Mehrfache Innenentwicklung“ 20
Entwicklungspfad „RadPendlerRouten“ 22
Entwicklungspfad „ Interkommunale Wirtschaftsflächen“ 24
Ausblick: Entwicklungspfad „Land Use“ 26

[] AUSGANGSLAGE UND HERAUSFORDERUNGEN 28

[] REGION IN BALANCE _ DER GUTE RAUMZUSTAND 34

[] PROGRAMMLINIEN 36

PL 1 Siedlung nachhaltig und ressourcenschonend entwickeln, Flächen sparen 38
PL 2 Zentralität, Stabilität und Arbeitsteilung: Lebendige Zentren in der Region vernetzen 46
PL 3 Siedlungsstrukturen an die Klimawandelfolgen anpassen 54
PL 4 Regionale grün-blaue Infrastrukturen aufbauen, vernetzen und betreiben 62
PL 5 Ressourcen der Region zukunftsorientiert nutzen und Energiewende gestalten 70
PL 6 Mobilitäts-, Infrastruktur- und Siedlungsentwicklung koppeln 78
PL 7 Wirtschaftsflächen nachhaltig entwickeln und Innovation fördern 86

[] WEGE ZUR UMSETZUNG 94

Umsetzungsbegleitende Projektentwicklung 95
Regionaler Wissens- und Erfahrungsaustausch 95
Intervallisierte Projektaufnahme und -qualifizierung 96
Perspektive: Transformationsprogramm Region Köln/Bonn 96

[] LITERATURVERZEICHNIS 98

[] QUELLENVERZEICHNIS KARTEN / FOTOS 100

[] BETEILIGTE UND GERMIEN 104

[] IMPRESSUM 106

AGGLOMERATIONSPROGRAMM

INTEGRIERTE RAUMENTWICKLUNG IN DER REGION KÖLN/BONN

Die Region Köln/Bonn ist ein attraktiver und dynamischer Lebens- und Wirtschaftsstandort im Zentrum Europas. Zugleich steht die Region vor enormen Transformationsaufgaben, die es zu bewältigen gilt: Klimaschutz, Klimaanpassung der Siedlungs- und Freiraumbereiche sowie die Mobilitäts-, Energie- und Ressourcenwende sind unabdingbar, um die Region in Balance zu halten und ihre Entwicklungsfähigkeit sowie vorhandenen (Lebens)Qualitäten zu sichern.

Um die Transformation der Region zu gestalten, initiierte der Region Köln/Bonn e.V. Mitte der 2010er-Jahre einen breiten regionalen Dialogprozess. Dieser baute auf einer langjährigen Kooperation in der Region in Aufgaben der Regionalentwicklung und Strukturpolitik auf. Im Ergebnis wurden 2019/2020 mit dem Agglomerationskonzept und der Regionalen Klimawandelvorsorgestrategie zwei innovative Dachstrategien vorgelegt, die zur mittelfristigen Sicherung der räumlichen Entwicklungsfähigkeit der Region mit einer Zielperspektive beitragen. Das bundesweit bisher einmalige Agglomerationskonzept, das in einem kooperativen Dialog- und Planungsprozess gemeinsam mit der und für die Region erarbeitet wurde, legt mit dem Strukturbild sowie regionalen Teilstrategien eine klare Zukunftsperspektive zur sektor- und akteursübergreifenden kooperativen Raumentwicklung mit zeitlicher Perspektive 2040+ vor. Die Regionale Klimawandelvorsorgestrategie trägt dazu bei, die Anpassung an die unvermeidbaren Folgen des Klimawandels konkret im kommunalen und regionalen Handeln zu verankern und die Anpassungskapazitäten in der Region vor Ort zu erhöhen. Seit ihrer Fertigstellung haben sie zahlreiche kommunale und teilregionale Prozesse, Konzepte und Projekte in der Region befruchtet und zu einer regionalen Auseinandersetzung mit dem raumstrukturellen Gefüge und den anstehenden Umbauaufgaben geführt. Zur Realisierung eines guten Raumzustands ist es notwendig, die raumstrukturellen Zielbilder weiterhin mit konkreten Projekten und Vorhaben zu hinterlegen und vor Ort umzusetzen.

Das Agglomerationsprogramm Region Köln/Bonn geht diesen Schritt: Es operationalisiert die Dachstrategien und schafft über verschiedene Programmlinien einen programmatischen Rahmen für konkrete Projekte und Vorhaben, die auf einen nachhaltigen Umbau und eine Transformation in den Kreisen und Kommunen der Region einzahlen.

Der Region Köln/Bonn e.V. wird die Region bei der Umsetzung von Zukunftsprojekten fachlich und operativ sowie bei der Fördermittelunterlegung in den nächsten Jahren begleiten. Zudem koordiniert der Verein zukünftig den Erfahrungsaustausch und Wissenstransfer und das Lernen an vorbildhaften Projekten in der Region.

Meilensteine der integrierten Raumentwicklung in der Region Köln/Bonn

DIE ZIELE DES AGGLOMERATIONSPROGRAMMS

Die beiden Dachstrategien Agglomerationskonzept und Klimawandelvorsorgestrategie legen das Fundament für die perspektivische Entwicklung der Region. Im nächsten und entscheidenden Schritt geht es darum, die Umsetzung von Vorhaben und Projekten weiter in den Fokus zu nehmen. Dazu dient das Agglomerationsprogramm Region Köln/Bonn.

Das Programm bildet den qualitativen Rahmen für Zukunftsprojekte und Kooperationen in der Region. Es identifiziert Projekte, die einen nachhaltigen Umbau und eine Transformation der Region befördern und dem Leitbild der „Region in Balance" Rechnung tragen. Die Zukunftsprojekte des Agglomerationsprogramms setzen dabei Benchmarks für eine nachhaltige und qualitätvolle Raumentwicklung.

Ziel des Agglomerationsprogramms ist es darüber hinaus, Erfahrungen und Wissen aus der Region und von außerhalb verfügbar zu machen und damit die Umbauprozesse in der Region qualitativ zu befördern und die Umsetzung vor Ort zu beschleunigen. Über die Darstellung bereits realisierter Best-Practice-Projekte und des regionalen Erfahrungsaustauschs anhand von Zukunftsprojekten werden gute Lösungsansätze verfügbar gemacht und in der Region diskutiert. Sie regen zur Nachahmung an und können auf die Gegebenheiten an anderen Orten der Region übertragen werden.

Das Agglomerationsprogramm stellt die räumlichen Umbauaufgaben und Ziele der Region dar. Es verzahnt die beiden Dachstrategien und die teilregionalen Programme und Prozesse in der Region. Damit können die Bedarfe der Region gebündelt und abgestimmt kommuniziert werden. Zugleich fungiert das Agglomerationsprogramm als Scharnier zwischen den Bedarfen der Region auf der einen Seite und übergeordneten Strategien und Förderangeboten auf der anderen Seite. Das Agglomerationsprogramm bildet mit den Programmlinien das Bindeglied zwischen der konzeptionellen Ebene der regionalen Dachstrategien und teilregionalen Prozesse und den konkreten Projekten vor Ort. Es berücksichtigt aktuelle und zukünftig zu erwartende Förderprogramme und -zielstellungen sowie Strategien. Es verknüpft Förderprogramme und -instrumente von Land, Bund und EU über seinen programmatischen Rahmen mit den Projekten vor Ort und schafft so die Anschlussfähigkeit für Projekte und Vorhaben. Über das COMPASS-Fördermittelmanagement des Region Köln/Bonn e.V. werden Projektträger*innen bei der Fördermittelunterlegung der Zukunftsprojekte prioritär unterstützt.

„Das Ziel: vom Konzept … zum Programm … zum Projekt – Umsetzung der regionalen Strategien vor Ort." (Region Köln/Bonn e.V.)

DAS AGGLOMERATIONSPROGRAMM REGION KÖLN/BONN…

- ist ein regionales, konzeptbasiertes und projektorientiertes Raumentwicklungsprogramm
- folgt dem Ansatz einer integrierten und nachhaltigen Raumentwicklung
- unterstützt den Aufbau resilienter Raum- und Infrastrukturen
- trägt dem Leitbild einer „Region in Balance" Rechnung
- schärft die wesentlichen Prinzipien der beiden regionalen Dachstrategien Agglomerationskonzept und Regionale Klimawandelvorsorgestrategie
- integriert und verzahnt die teilregionalen Programme und Prozesse
- fokussiert die große Vielfalt der Projekte in der Region auf prioritäre Handlungsfelder
- schafft durch beispielhafte Projekte Vorbilder für die Umsetzung (Imitation und Adaption) und befördert dadurch den nachhaltigen räumlichen Umbau der Region in quantitativer und qualitativer Hinsicht
- fungiert als Scharnier zwischen den Bedarfen der Region und den Förderangeboten von Land, Bund und EU
- ermöglicht eine effiziente Mittelverwendung durch abgestimmte Maßnahmen

AUFBAU DES AGGLOMERATIONSPROGRAMMS

Das Agglomerationsprogramm setzt sich aus drei konzeptionellen Bausteinen zusammen: (1) dem Leitbild der „Region in Balance“, (2) den Programmlinien sowie (3) den beispielhaften Projekten. Daneben stehen (4) die Entwicklungspfade.

Das Leitbild „Region in Balance“ beschreibt eine zentrale Zielvorstellung zur Entwicklung der Region. Es umfasst eine ausgewogene regionale Entwicklung und einen guten Raumzustand. Das Leitbild steht dem Agglomerationskonzept voran und wurde für das Agglomerationsprogramm vor dem Hintergrund aktueller raumrelevanter Krisen und Programmatiken um einige Aspekte ergänzt: Hierzu zählen unter anderem der Aufbau resilienter Raum- und Infrastrukturen oder die Betonung gesunder und gerechter Lebenswelten.

Den Kern des Agglomerationsprogramms bilden die Programmlinien. Sie definieren die inhaltlichen Schwerpunkte für einen zukunftsfähigen räumlichen Umbau der Region und fokussieren damit das Engagement der kommunalen und regionalen Akteur*innen. Die Programmlinien basieren auf Inhalten der beiden Dachstrategien Agglomerationskonzept und Klimawandelvorsorgestrategie. Ergänzend wurden die in der Region laufenden teilregionalen Programme und Prozesse analysiert sowie Ergebnisse aus den Entwicklungspfaden eingebunden. In ihrer jeweiligen strategischen Zielsetzung adressieren die Programmlinien zukunftsrelevante regionale Umbauaufgaben und konkretisieren mit Kernaufgaben das „Was“ und das „Wie“, um diese Ziele zu erreichen.

Im Rahmen der Programmlinien werden beispielhafte Projekte identifiziert, die als Piloten und Vorbilder zur Nachahmung und Anpassung für vergleichbare Entwicklungsaufgaben in der Region dienen. Dabei wird zwischen bereits realisierten Projekten und Zukunftsprojekten unterschieden. Die realisierten Projekte zeigen, wie strategische Ziele und Kernaufgaben der Programmlinien bereits heute in der Region umgesetzt werden bzw. wurden.

Die Zukunftsprojekte sind anlaufende Projektvorhaben, die vorbildhafte Beiträge zu den Programmlinien leisten und daher in den kommenden Jahren fachliche und fördertechnische Unterstützungsleistungen bei der Realisierung durch den Region Köln/Bonn e.V. prioritär in Anspruch nehmen können. In den kommenden Jahren soll die Zahl der Zukunftsprojekte weiter anwachsen.

Die sogenannten Entwicklungspfade vertiefen in eigenständigen Bearbeitungsprozessen fachlich anspruchsvolle Aspekte und Themen. Dabei werden zum einen Themen bearbeitet, in denen es „Lücken“ im regionalen Wissens- und Handlungsgefüge gibt. Zum anderen werden Themen vertieft, die aufgrund der hierfür maßstäblich notwendigen interkommunalen Zusammenarbeit einer Koordination und Moderation bedürfen. In den Entwicklungspfaden werden Lösungswege für herausfordernde Themen erarbeitet und diskutiert. Dabei stehen Wissenstransfer, Erfahrungsaustausch und gemeinsames Lernen im Fokus. Zugleich werden in den Entwicklungspfaden Zukunftsprojekte identifiziert, in denen Erkenntnisse erarbeitet und angewendet werden.

Für drei Entwicklungspfade wurden im Rahmen des Projekts eigene Bearbeitungs- und Dialogprozesse gestartet:

- Entwicklungspfad „Mehrfache Innenentwicklung“
- Entwicklungspfad „RadPendlerRouten“
- Entwicklungspfad „Interkommunale Wirtschaftsflächen“

Zentrale Erkenntnisse und Projekte der Entwicklungspfade sind in das Agglomerationsprogramm eingeflossen. In den Bearbeitungsprozessen wurden Praxishilfen erarbeitet. Diese beinhalten konzeptionelle Vertiefungen, Lösungsansätze und Handlungsempfehlungen für die Region. Die Entwicklungspfade werden in Form von Projekten und regionalem Erfahrungsaustausch über die erste Phase des Agglomerationsprogramms vom Region Köln/Bonn e.V. gemeinsam mit der Region weiterverfolgt. Auch werden bei Bedarf im Rahmen der Programmumsetzung weitere Entwicklungspfade bearbeitet werden, wie zum Beispiel das Thema LAND USE.

Das Agglomerationsprogramm ist dynamisch angelegt und wird in den kommenden Jahren fortgeschrieben. Das vorliegende Produkt stellt den Stand zum Ende des vonseiten der EU (EFRE) und des Landes Nordrhein-Westfalen geförderten Erarbeitungsprozesses dar. Die Erkenntnisse und Projekte des Agglomerationsprogramms werden in erweiterter Form auf der Projektwebsite des Agglomerationsprogramms unter www.agglomerationsprogramm.de dargestellt. Auf der Website werden alle Ergebnisse und in den kommenden Jahren begleitete Zukunftsprojekte und weitere Informationen regelmäßig aktualisiert. Sie begleitet den Umsetzungsprozess.

„REGION IN BALANCE“
„DER GUTE RAUMZUSTAND“

Räumliche Transformationsprozesse gestalten
Resilienz und Anpassung an den Klimawandel stärken
Begabungen der Teilräume entfalten
Ausgleich zwischen Teilräumen und Raumansprüchen fördern
Die Region im Dialog halten

PROGRAMMLINIEN
GEMEINSAME SCHWERPUNKTAUFGABEN

PL1	SIEDLUNG NACHHALTIG UND RESSOURCENSCHONEND ENTWICKELN, FLÄCHEN SPAREN
PL2	ZENTRALITÄT, STABILITÄT UND ARBEITSTEILUNG: LEBENDIGE ZENTREN IN DER REGION STÄRKEN UND VERNETZEN
PL3	SIEDLUNGSSTRUKTUREN AN DIE KLIMAWANDELFOLGEN ANPASSEN
PL4	REGIONALE GRÜN-BLAUE INFRASTRUKTUREN AUFBAUEN, VERNETZEN UND BETREIBEN
PL5	RESSOURCEN DER REGION ZUKUNFTSORIENTIERT NUTZEN UND ENERGIEWENDE GESTALTEN
PL6	MOBILITÄTS-, INFRASTRUKTUR- UND SIEDLUNGSENTWICKLUNG KOPPELN
PL7	WIRTSCHAFTSFLÄCHEN NACHHALTIG ENTWICKELN UND INNOVATION FÖRDERN
PL8 ff.	...

STRATEGISCHE ZIELE

KERNAUFGABEN

RÄUMLICHE SCHWERPUNKTE

BEISPIELHAFTE WECHSELWIRKUNGEN ZU ANDEREN PROGRAMMLINIEN

ANKNÜPFUNGEN AN PROGRAMME VON EU, BUND UND LAND

REALISIERTE PROJEKTE

ZUKUNFTS-PROJEKTE

ARBEITSPROZESS ZUM AGGLOMERATIONSPROGRAMM

Etappen des Arbeitsprozesses

Das Agglomerationsprogramm wurde im Zeitraum von September 2020 bis Dezember 2022 erarbeitet und im Rahmen des Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE) von der EU und dem Land Nordrhein-Westfalen gefördert. Die Arbeiten am Agglomerationsprogramm lassen sich in zwei Etappen einteilen: In der ersten Etappe stand die Entwicklung der Programmlinien im Vordergrund. Auf Basis der Dachstrategien sowie der Ergebnisse der teilräumlichen Prozesse und der Entwicklungspfade wurden die vielfältigen Aufgaben in der Region auf zunächst sieben Programmlinien fokussiert. Sie definieren die prioritären Handlungsfelder des Agglomerationsprogramms. Über unterschiedliche Diskussionsformate hinweg wurden die Programmlinien mit den kommunalen und regionalen Akteur*innen abgestimmt und konsolidiert. Parallel zum gesamten Erarbeitungsprozess des Agglomerationsprogramms liefen die Arbeiten in den Entwicklungspfaden.

Die zweite Etappe widmete sich ab Frühjahr 2022 den beispielhaften Projekten. Sie hinterlegen als „realisierte Projekte" und „Zukunftsprojekte" die Programmlinien und setzen Benchmarks für eine qualitätsvolle, nachhaltige Transformation der Region. In Projektscoutinggesprächen wurden rund 350 Projekte bzw. Projektvorhaben identifiziert, die daraufhin mit Blick auf ihre inhaltlichen Beiträge zu den Programmlinien betrachtet wurden. Aus den in den Scoutinggesprächen genannten Projekten/Projektvorhaben wurde ein Vorschlag für eine erste Projektauswahl von rund 50 realisierten Projekten und rund 50 Zukunftsprojekten erarbeitet, die den Einstieg in die dynamische Umsetzungsphase und intervallisierte Fortschreibung des Agglomerationsprogramms Region Köln/Bonn ab 2023 bilden. Der Vorschlag wurde mit den Beteiligten rückgekoppelt und anschließend vom Vorstand des Region Köln/Bonn e.V. und dem Politischen Beirat akkreditiert.

Begleitende Gremien

Die Arbeiten am Agglomerationsprogramm sind in einen intensiven regionalen Dialog eingebettet. Getragen wurde der Prozess von mehreren Gremien, die zum Teil bereits die Erstellung des Agglomerationskonzeptes begleitet hatten:

- Die *Steuerungsgruppe* aus kommunalen und regionalen Fachakteur*innen begleitete den Prozess in inhaltlich- fachlicher Hinsicht und unterstützte bei der strategischen Prozessgestaltung. Zentrale Aufgabe der Steuerungs- gruppe war es, die unterschiedlichen fachlichen und teilräumlichen bzw. örtlichen Perspektiven einzubringen. Mit der Steuerungsgruppe wurde über richtungsweisen- de Prozessentscheidungen und inhaltliche Weichenstellungen beraten und es wurden weitere Prozessschritte diskutiert. Neben regelmäßigen Sitzungen wurden die Mitglieder in Workshops und Veranstaltungen des Prozesses eingebunden.
- Das *Empfehlungsgremium* setzte sich aus externen Fachexpert*innen unterschiedlicher Disziplinen zusammen. Aufgabe des Empfehlungsgremiums war die fachliche Beratung aus einer externen Perspektive, sozusagen mit dem „Blick von außen". Durch diese Rückkopplung konnte insbesondere die Entwicklung der konzeptionellen Bausteine des Agglomerationsprogramms vorangetrieben und an aktuelle Diskussionen in Wissenschaft und Praxis angedockt werden.
- Der *Politische Beirat* wurde installiert, damit politisch verantwortliche Akteur*innen von Beginn an im regionalen Maßstab eingebunden werden konnten. Der informelle Beirat nahm eine beratende Funktion wahr und begleitete die Rückbindung der Prozessergebnisse in die regionalen und kommunalen Entscheidungsgremien.

Meilensteine

Im Bearbeitungszeitraum des Agglomerationsprogramms wurde eine Vielzahl an Dialog- und Veranstaltungsformaten – trotz coronabedingten Einschränkungen – durchgeführt. Diese sind in der Zeitleiste auf den Seiten 12 und 13 dargestellt.

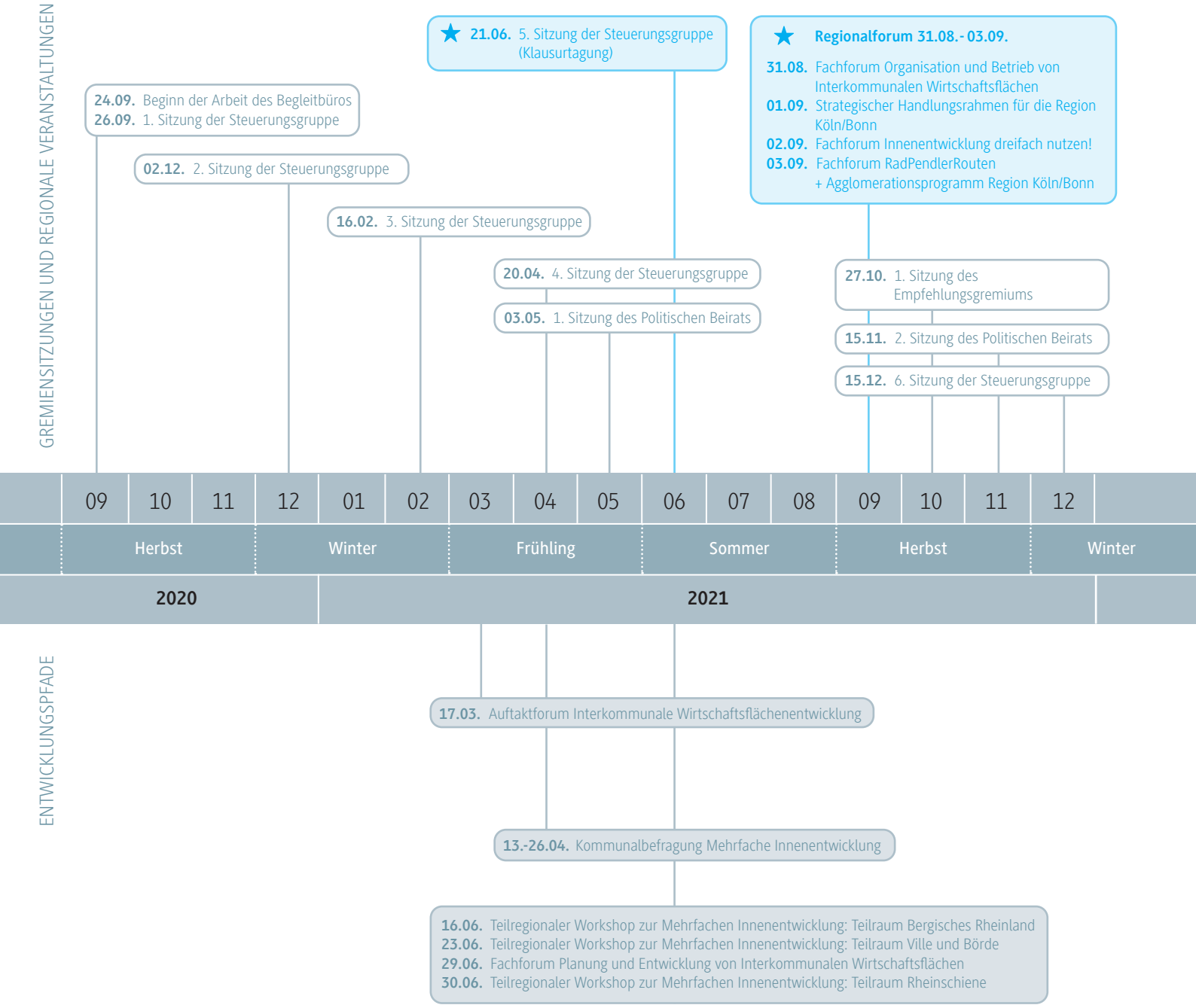
Einige Meilensteine:

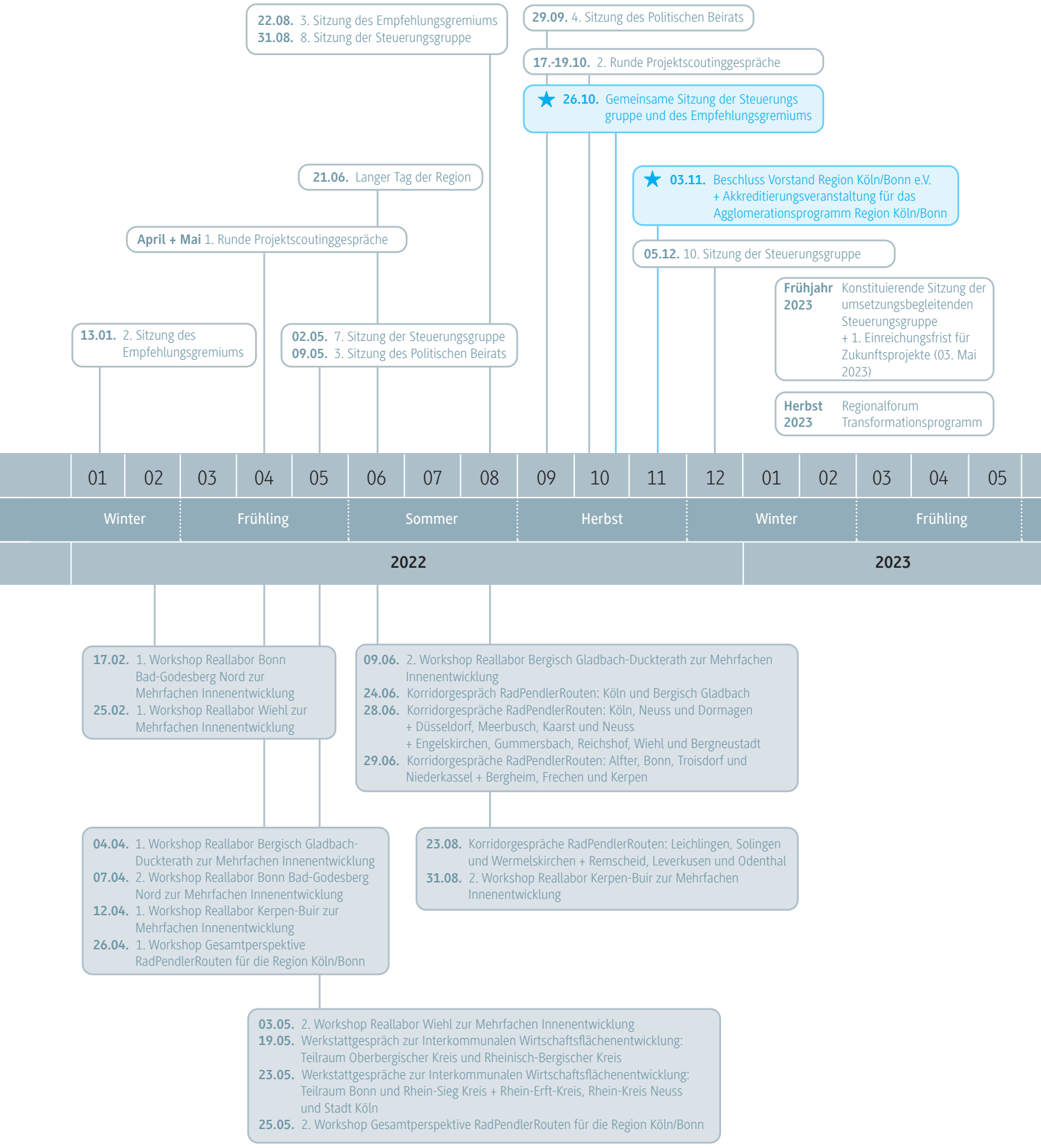
- Das Regionalforum wurde als digitale Veranstaltungswoche vom 31. August bis zum 03. September 2021 durchgeführt und stellte ein wichtiges Etappenziel im Gesamtprozess dar: Im Rahmen der unterschiedlichen Veranstaltungsformate wurde über Ziele, Abläufe und angestrebte Ergebnisse der unterschiedlichen Projektbausteine des Agglomerationsprogramms informiert. Es wurden Einblicke in den laufenden Prozess des Agglomerationsprogramms gegeben und vorliegende Zwischenergebnisse mit Akteur*innen und Entscheidungsträger*innen der kommunalen, regionalen und Landesebene diskutiert.

- Die gemeinsame Sitzung der Steuerungsgruppe und des Empfehlungsgremiums am 26. Oktober 2022 war in erster Linie der Diskussion zur Projektauswahl für das Agglomerationsprogramm gewidmet. Die Auswahl der realisierten Projekte und Zukunftsprojekte aus dem Projektscouting wurden vorgestellt und intensiv diskutiert. Diese Sitzung war somit ein wichtiger Meilenstein zur Konsolidierung der Projektauswahl.

- An der Akkreditierungsveranstaltung am 03. November 2022 nahmen der Vorstand des Region Köln/Bonn e.V., der Politische Beirat sowie das Empfehlungsgremium teil. Die Teilnehmenden bestätigten die Ergebnisse und vorgesehenen Produkte des Agglomerationsprogramms sowie insbesondere die Projektauswahl, mit dem Hinweis, dass im Verlauf der dynamischen Programmumsetzung ab 2023 weitere Projekte hinzukommen werden. Der Region Köln/Bonn e.V. wurde mit der Umsetzung des Agglomerationsprogramms beauftragt.

Arbeitsprozess zum Agglomerationsprogramm




22.08. 3. Sitzung des Empfehlungsgremiums
31.08. 8. Sitzung der Steuerungsgruppe
29.09. 4. Sitzung des Politischen Beirats
17.-19.10. 2. Runde Projektscoutinggespräche
★ 26.10. Gemeinsame Sitzung der Steuerungsgruppe und des Empfehlungsgremiums
21.06. Langer Tag der Region
★ 03.11. Beschluss Vorstand Region Köln/Bonn e.V. + Akkreditierungsveranstaltung für das Agglomerationsprogramm Region Köln/Bonn
April + Mai 1. Runde Projektscoutinggespräche
05.12. 10. Sitzung der Steuerungsgruppe
Frühjahr 2023 Konstituierende Sitzung der umsetzungsbegleitenden Steuerungsgruppe + 1. Einreichungsfrist für Zukunftsprojekte (03. Mai 2023)
13.01. 2. Sitzung des Empfehlungsgremiums
02.05. 7. Sitzung der Steuerungsgruppe
09.05. 3. Sitzung des Politischen Beirats
Herbst 2023 Regionalforum Transformationsprogramm
01 02 03 04 05 06 07 08 09 10 11 12 01 02 03 04 05
Winter Frühling Sommer Herbst Winter Frühling
2022
2023
17.02. 1. Workshop Reallabor Bonn Bad-Godesberg Nord zur Mehrfachen Innenentwicklung
25.02. 1. Workshop Reallabor Wiehl zur Mehrfachen Innenentwicklung
09.06. 2. Workshop Reallabor Bergisch Gladbach-Duckterath zur Mehrfachen Innenentwicklung
24.06. Korridorgespräch RadPendlerRouten: Köln und Bergisch Gladbach
28.06. Korridorgespräche RadPendlerRouten: Köln, Neuss und Dormagen + Düsseldorf, Meerbusch, Kaarst und Neuss + Engelskirchen, Gummersbach, Reichshof, Wiehl und Bergneustadt
29.06. Korridorgespräche RadPendlerRouten: Alfter, Bonn, Troisdorf und Niederkassel + Bergheim, Frechen und Kerpen
04.04. 1. Workshop Reallabor Bergisch Gladbach-Duckterath zur Mehrfachen Innenentwicklung
07.04. 2. Workshop Reallabor Bonn Bad-Godesberg Nord zur Mehrfachen Innenentwicklung
12.04. 1. Workshop Reallabor Kerpen-Buir zur Mehrfachen Innenentwicklung
26.04. 1. Workshop Gesamtperspektive RadPendlerRouten für die Region Köln/Bonn
23.08. Korridorgespräche RadPendlerRouten: Leichlingen, Solingen und Wermelskirchen + Remscheid, Leverkusen und Odenthal
31.08. 2. Workshop Reallabor Kerpen-Buir zur Mehrfachen Innenentwicklung
03.05. 2. Workshop Reallabor Wiehl zur Mehrfachen Innenentwicklung
19.05. Werkstattgespräch zur Interkommunalen Wirtschaftsflächenentwicklung: Teilraum Oberbergischer Kreis und Rheinisch-Bergischer Kreis
23.05. Werkstattgespräche zur Interkommunalen Wirtschaftsflächenentwicklung: Teilraum Bonn und Rhein-Sieg Kreis + Rhein-Erft-Kreis, Rhein-Kreis Neuss und Stadt Köln
25.05. 2. Workshop Gesamtperspektive RadPendlerRouten für die Region Köln/Bonn

GRUNDLAGEN

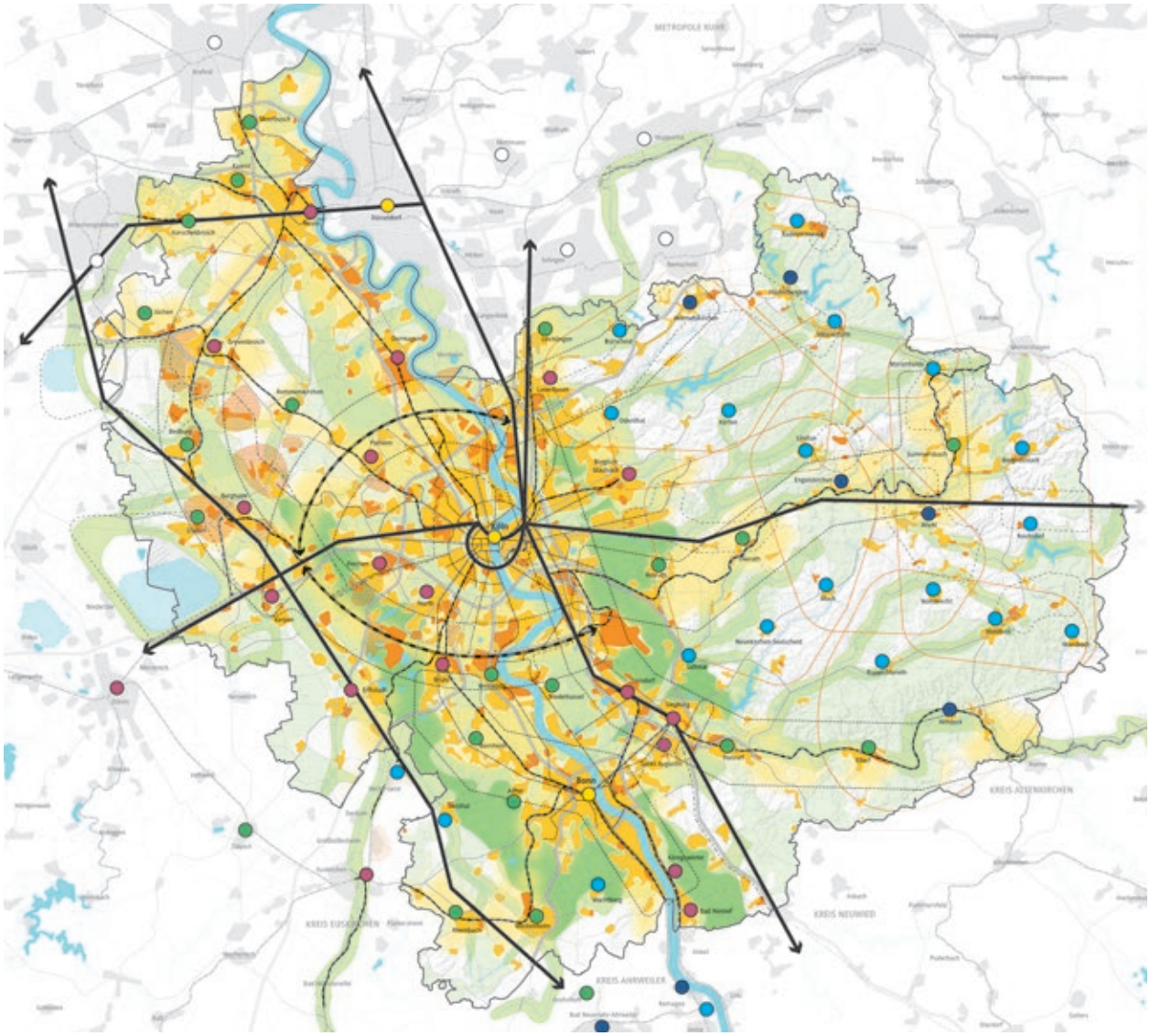
REGIONALE DACHSTRATEGIEN

Als (regionale) Dachstrategien werden das Agglomerationskonzept und die Regionale Klimawandelvorsorgestrategie bezeichnet, da sie – anders als teilregionale Strategien – die gesamtregionale Perspektive einnehmen. Die beiden Dachstrategien bilden das Fundament für das Agglomerationsprogramm. Die darin formulierten Ziele, Handlungsempfehlungen und Entwicklungsprinzipien werden im Agglomerationsprogramm handlungsbezogen operationalisiert.

Im Rahmen des Agglomerationskonzepts wurde in einem kooperativen Dialog- und Planungsprozess ein Ziel- und Strukturbild für die räumliche Entwicklung der Region Köln/Bonn für den Zeithorizont 2040+ entwickelt und 2020 vorgelegt. Das Strukturbild 2040+ zeigt eine Perspektive für eine raumverträgliche und integrierte Siedlungs-, Mobilitäts- und Freiraumentwicklung in der Region, um das Wachstum und die erforderlichen Umbauprozesse unter Berücksichtigung der vielfältigen Raumbelange, spezifischen Ausgangslagen und Qualitäten ausgewogen und raumverträglich in der Region zu gestalten und damit zur Sicherung der Zukunfts- und Entwicklungsperspektiven aller Teilräume beizutragen. Das integrierte regionale Strukturbild trägt den übergeordneten Leitvorstellungen – „Eine Region in Balance“ und „Der gute Raumzustand“ – inhaltlich und räumlich Rechnung. Es wurde dazu unter anderem mit Zielsetzungen zur transportorientierten Entwicklung, höheren ortsspezifischen baulichen Dichten, nutzungsgemischten Quartieren sowie multifunktionalen Freiräumen im urbanen Umfeld hinterlegt und durch detailliertere regionale Teilstrategien konkretisiert. Diese vertiefen die Themen Siedlungsentwicklung, Wirtschaft, Freiraumentwicklung, Umweltverbund, Motorisierter Individualverkehr sowie Wirtschaftsverkehr.

2019 wurde als weitere Dachstrategie die Klimawandelvorsorgestrategie (KWVS) der Region vorgelegt. Diese leistet einen Beitrag, um die Anpassung an die unvermeidbaren Folgen des Klimawandels perspektivisch im kommunalen und regionalen Handeln zu verankern. Der Anspruch daran war, die Region frühzeitig auf mögliche klimatische, aber auch demografische und stadtstrukturelle Veränderungen vorzubereiten sowie die regionalen und kommunalen Akteur*innen für eine notwendige Anpassung an den Klimawandel zu sensibilisieren. Dabei soll an schon vorhandene Konzepte und Strategien auf regionaler und kommunaler Ebene angeknüpft werden. Zunächst wurden die zu erwartenden Auswirkungen des Klimawandels für die Region modelliert, um Handlungsbedarfe zu priorisieren. Davon leiten sich Strategien und Maßnahmen ab, die sich mit zentralen Klimawandelfolgen wie Hitze und Dürre oder Hochwasser- und Starkregengefahren befassen, aber auch die Potenziale der blau-grünen Infrastruktur in den Blick nehmen. Am Erarbeitungsprozess wirkte eine Vielzahl an Expert*innen aus Kommunen und verschiedenen Fachbereichen mit.

Strukturbild 2040+ des Agglomerationskonzepts



Kartografie: REICHER HAASE ASSOZIIERTE und Region Köln/Bonn e.V.

STRUKTURBILD 2040+

- Regionales Freiraumnetz
- Waldkorridor
- Unzerschnittene Räume
- Regionales Gewässernetz
- Seenland
- Siedlungsfläche (Ortslage)
- Industrie- und Gewerbefläche
- Suchraum Siedlungsflächen
- Suchraum GI/GE-Entwicklung mit möglichst bi-modalem Anschluss
- Regionale Entwicklungsräume
- Raumgemeinschaften
- Hauptverkehrsachse

- Metropolitaner Kern
- Urbanes Zentrum
- Urbaner Kandidat
- Regionales Gravitationszentrum
- Entwicklungsanker

VERKEHRSNETZ 2040+

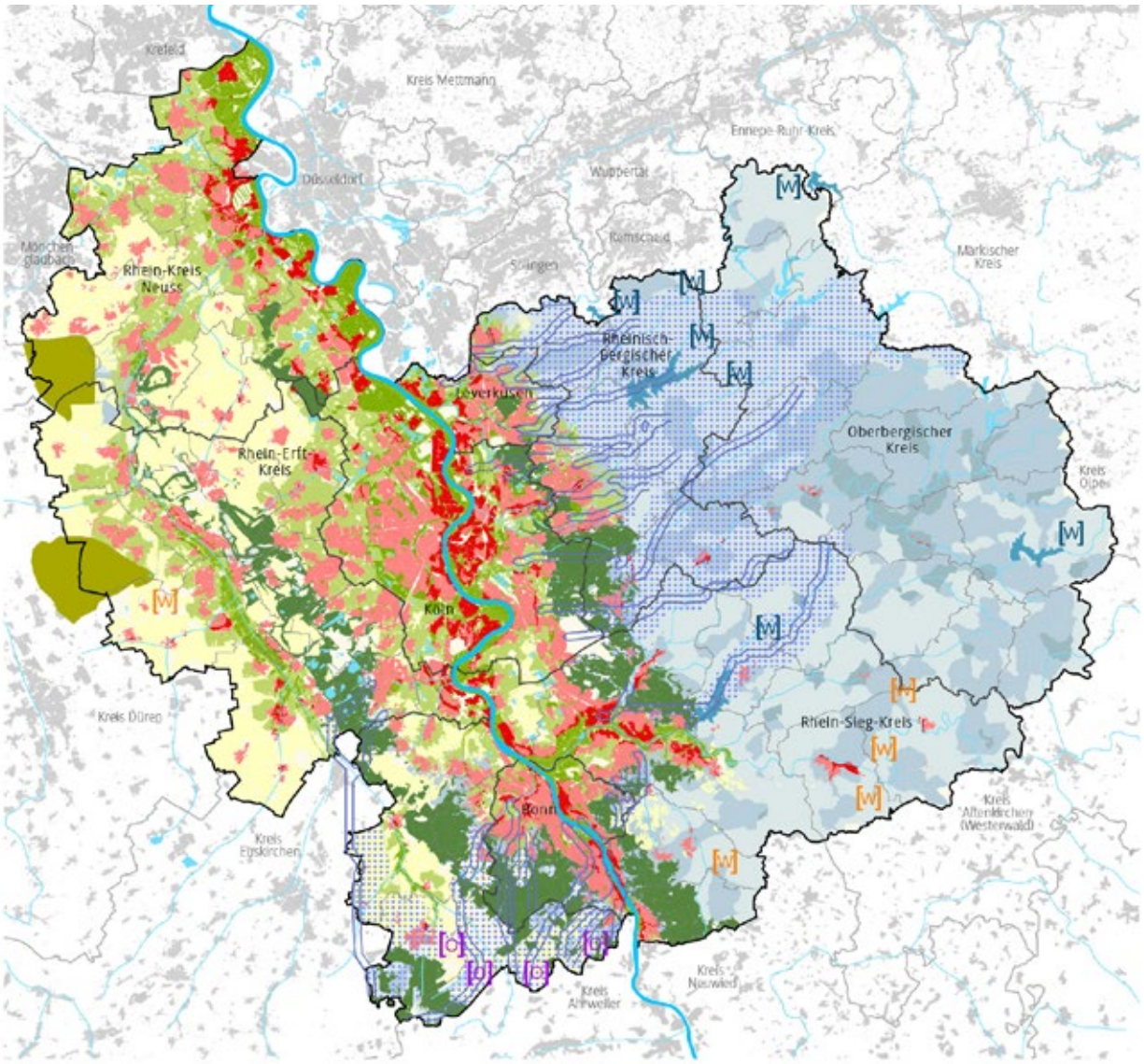
- 2. ÖPNV-Ring
- Schienennetz
- Schienennetz Ergänzung
- Stadtbahn
- Stadtbahn Ergänzung
- Stadtbahn (Trassenverlauf unklar)
- Reiner Güterverkehr

- Reiner Güterverkehr Ergänzung
- Autobahn
- Autobahn (Trassenverlauf unklar)
- Bundesstraße
- Bundesstraße (Trassenverlauf unklar)
- Landesstraße
- Schnellbuslinie
- Tunnel
- Seilbahn
- Bahnhof
- Haltepunkt

N

0 1 2 5 10 km

Planhinweiskarte der Klimawandelvorsorgestrategie



Kartografie: agl auf Grundlage von Region Köln/Bonn e.V.

Planungshinweiskategorien

- Thermisch hoch belastete Siedlungen
- Kaltluft-Leitbahnen mit mittlerer bis sehr hoher Bedeutung
- Kaltluft-Einzugsgebiete mit mittlerer bis sehr hoher Bedeutung (außerhalb der Rheinschiene sowie der Waldgürtel)
- Siedlungslagen mit hoher thermischer Belastung und besonderem Hochwasserrisiko
- Flusseinzugsgebiete mit sehr hohem Sturzflutgefährdungspotenzial
- Flusseinzugsgebiete mit hohem Sturzflutgefährdungspotenzial
- Flusseinzugsgebiete mit mittlerem Sturzflutgefährdungspotenzial
- Freiräume mit sehr hoher multifunktionaler Ausgleichsfunktion in der Rheinschiene und im Erftkorridor
- Freiräume mit mittlerer bis hoher multifunktionaler Ausgleichsfunktion in der Rheinschiene und im Erftkorridor
- Waldgürtel mit multifunktionaler Ausgleichsfunktion und Trockenstressrisiko
- [w] Weitere Waldflächen mit Trockenstressrisiko
- Landwirtschaftsflächen mit überwiegend sehr hohem und hohem Trockenstressrisiko
- [o] Spätfrostgefährdung im Schwerpunktraum des regionalen Obstbaus
- Für die Trinkwasserversorgung genutzte Talsperren
- [w] Wälder im Einzugsgebiet der Trinkwassertalsperren
- Bergbaufolgelandschaft mit Klimaanpassungspotenzial
- Niedrigwasserrisiko am Rhein

Kartengrundlagen

- Region Köln Bonn
- Kreis/kreisfreie Stadt
- Kommune
- Kreis/kreisfreie Stadt außerhalb der Region Köln/Bonn
- Siedlungsfläche
- Weitere Oberflächengewässer

TEILRÄUMLICHE KONZEPTE

In der Region Köln/Bonn gibt es eine Vielzahl teilräumlicher Kooperationen, die sich mit Prozessen und Fragen der Raumentwicklung beschäftigen. Hierbei stehen interkommunale Herausforderungen sowie Transformations- und Umbauaufgaben im Bereich der Siedlungs-, Mobilitäts- und Freiraumentwicklung, von Wirtschaft und Energiesystemen/-infrastrukturen im Vordergrund. Eine Sonderstellung nehmen der Projektraum des Rheinisches Reviers sowie die REGIONA- LE 2025 ein. Die Zukunftsagentur Rheinisches Revier (ZRR) steht vor der Aufgabe, den Strukturwandel im Rheinischen Revier nach Ende der Braunkohleförderung zu gestalten. Die REGIONALE 2025 steht unter der übergeordneten Leitidee „Das Bergische RheinLand – Das Beste aus beiden Welten" und realisiert in Projekten vor Ort Impulse für die regionale Zusammenarbeit und Strukturentwicklung in unterschiedlichen strategischen Handlungsfeldern der Regionalentwicklung. Die StadtUmland-Verbünde der Region fokussieren sich auf die Kooperation der Oberzentren am Rhein mit ihren benachbarten Kreisen und Kommunen und entwickeln dabei interkommunale Lösungen und Projekte für den von konkurrierenden Raum- und Entwicklungsansprüchen gekennzeichneten, dicht besiedelten Verflechtungsraum der Rheinschiene.

Zur Erarbeitung des Agglomerationsprogramms wurden die teilräumlichen Konzepte aus der Region ausgewertet. Das Agglomerationsprogramm wirkt dabei als gesamtregionale Klammer: Es greift relevante Themen und Strategien wie auch Lösungsansätze der teilräumlichen Kooperationen bzw. Konzepte auf und integriert diese in das gesamtregionale Programm.

TEILRÄUMLICHE KOOPERATIONEN IN DER REGION KÖLN/BONN

✓ StadtUmland-Verbünde

- Stadt.Umland.Netzwerk (S.U.N.)/NACHWUCHS
  Stadt Köln und der Rhein-Erft-Kreis mit den beteiligten Kommunen: Bedburg, Bergheim, Brühl, Dormagen, Elsdorf, Erftstadt, Frechen, Hürth, Kerpen, Pulheim, Rommerskirchen und Wesseling

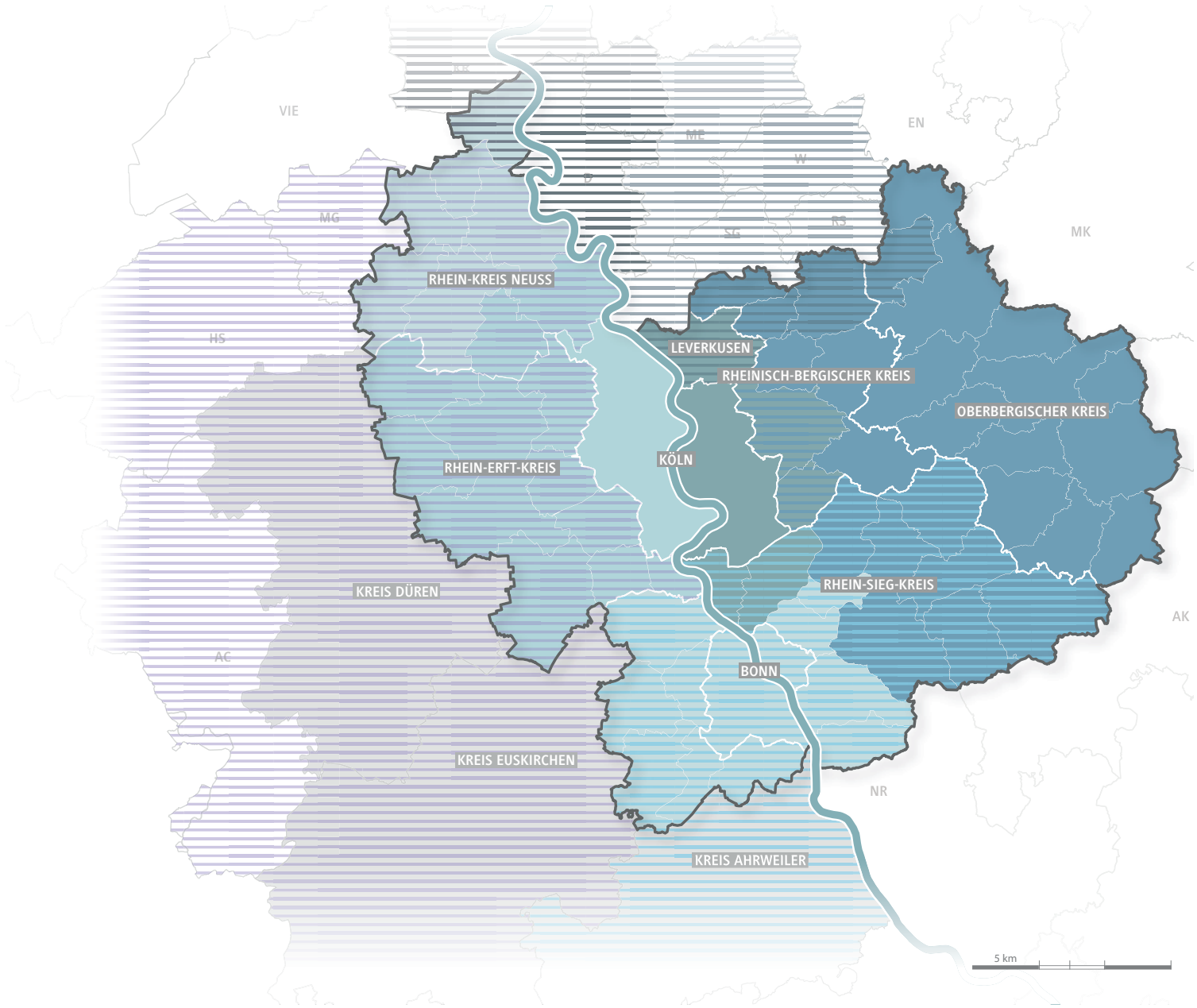
- Kooperation Köln und rechtsrheinische Nachbarn (K&RN)/Raumperspektive 2035
  Stadt Köln, Stadt Leverkusen und die Städte Bergisch Gladbach, Rösrath, Troisdorf und Niederkassel, der Rheinisch-Bergische Kreis und der Rhein-Sieg-Kreis sowie die Kooperationspartner Region Köln/Bonn e.V., Nahverkehr Rheinland (NVR) GmbH und Verkehrsverbund Rhein-Sieg (VRS)

- :rak/NEILA
  Bundesstadt Bonn, der Rhein-Sieg-Kreis mit den beteiligten Kommunen Alfter, Bad Honnef, Bornheim, Hennef, Königswinter, Meckenheim, Niederkassel, Rheinbach, Sankt Augustin, Siegburg, Swisttal, Troisdorf und Wachtberg sowie der Kreis Ahrweiler

✓ Projektraum REGIONALE 2025 „Bergisches RheinLand"
Der Projektraum umfasst 28 Kommunen aus dem Oberbergischen Kreis, dem Rheinisch-Bergischen Kreis und dem östlichen Rhein-Sieg-Kreis

✓ Projektraum Rheinisches Revier (RR);
darin der Zweckverband LandFolge Garzweiler, der Zweckverband :terra nova, die NEULANDHambach GmbH und die Kooperation „Rheinisches Sixpack" sowie die geplante Internationale Bau- und Technologieausstellung (IBTA)

Teilräumliche Kooperationen



Stadt.Umland.Netzwerk
Köln & rechtsrh. Nachbarn
:rak / NEILA
RegioNetzWerk
Zwischen Rhein und Wupper
REGIONALE 2025 ‚Bergisches RheinLand'
Rheinisches Revier / IBTA

ENTWICKLUNGSPFAD „MEHRFACHE INNENENTWICKLUNG“

Das Agglomerationskonzept und die KWVS für die Region Köln/Bonn verdeutlichen, dass eine regional ausbalancierte räumliche Entwicklung nur dann erreicht werden kann, wenn die Zielkonflikte zwischen dem Siedlungswachstum und den Anforderungen des Klimaschutzes bzw. der Klimaanpassung bewältigt werden. Um sowohl auf siedlungsstruktureller als auch auf städtebaulicher Ebene ein Gleichgewicht zwischen diesen Belangen zu finden, bedarf es einer „Mehrfachen Innenentwicklung“. Diesem integrierten Entwicklungsprinzip entsprechend muss eine dichte und gemischte Innenentwicklung (im Sinne einer kompakten Stadt der kurzen Wege) immer auch mit einer Ergänzung und Qualifizierung grün-blauer Infrastrukturen sowie mit einer Erhöhung der klimaschonenden Energie- und Mobilitätsoptionen kombiniert werden. Nur so lassen sich die möglichen negativen Folgen baulicher Verdichtung von vornherein minimieren.

Der Region Köln/Bonn e.V. hat eine Arbeitsgemeinschaft bestehend aus MUST Städtebau (Köln), QUAESTIO Forschung & Beratung (Bonn) und STELLWERK (Darmstadt) mit der Weiterentwicklung und Überprüfung des Entwicklungsprinzips der mehrfachen Innenentwicklung beauftragt. Ziel dieses Projekts ist es, dass in der Region langfristig eine Planungskultur entsteht, die eine siedlungsstrukturelle Entwicklung einer „Region der kurzen Wege“ im Kontext von Wachstum, Klimawandel und Mobilitätswende anstrebt. Durch die Umsetzung standortspezifischer Bebauungsdichten und verträglicher Nutzungsmischungen sollen dabei – ergänzt durch integrierte Mobilitäts-, Energie- und Begrünungskonzepte – attraktive Wohn- und Arbeitswelten mit einer hohen Lebensqualität geschaffen werden.

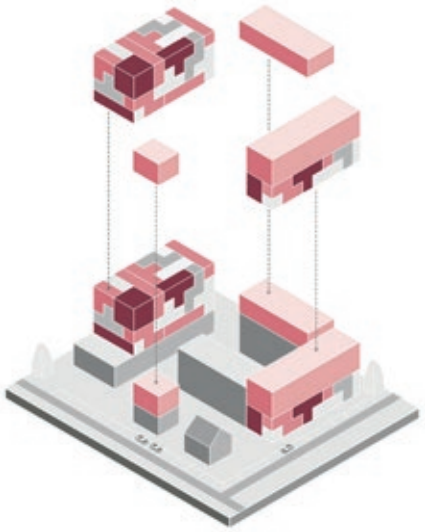
In einem breiten Beteiligungsprozess wurde intensiv mit unterschiedlichen Akteur*innen aus der Region Köln/Bonn sowie mit ausgewählten externen Expert*innen über die Hemmnisse, Herausforderungen und Chancen der mehrfachen Innenentwicklung diskutiert. Gleichzeitig wurden im Rahmen einer Befragung gute Beispiele und Ansätze zur Umsetzung des Entwicklungsprinzips in der Region identifiziert und analysiert. Die im Projekt gewonnenen Erkenntnisse und die Umsetzbarkeit der erarbeiteten Lösungswege wurde abschließend an vier konkreten Fallbeispielen in der Region überprüft.

Die Diskussionen im Entwicklungspfad haben gezeigt, dass die Sinnhaftigkeit einer mehrfachen Innenentwicklung durch die Planungspraktiker*innen in den regionsangehörigen Kommunen weitestgehend anerkannt wird. Dagegen bedarf es in der Lokalpolitik, in Teilen der Bevölkerung und auf Seiten der Vorhabenträger*innen weiterhin an Überzeugungsarbeit. Oberstes Ziel muss es dabei zunächst sein, die Ängste und Vorbehalte gegenüber einer Nachverdichtung und Durchmischung zu reduzieren. Hierfür müssen vor allem überzeugende und auf den Ort passende Bilder angemessener Dichten und Mischungsschlüssel entwickelt werden. Im Hinblick auf den Verkehr müssen die Belange einer nachhaltigen und auf Multimodalität ausgerichteten Mobilität vor allem bei Innenentwicklungsprozessen in Klein- und Mittelstädten zukünftig noch frühzeitiger und kontinuierlicher berücksichtigt werden. Dabei gilt es, in Kooperation mit Vorhabenträger*innen, auch neue Rollenmodelle für die Übernahme von Aufgaben sowie für das dauerhafte Management von Mobilitätsinfrastrukturen zu entwickeln. Mit Bezug auf das Grün ist nicht zuletzt sicherzustellen, dass eine Nachverdichtung städtischer Quartiere trotz des hohen baulichen Entwicklungsdrucks immer auch mit einer qualitätsvollen und klimawandelgerechten Freiraumentwicklung einhergeht. Hierzu müssen die vorhandenen Orientierungswerte sowie das planungs- und ortsrechtliche Instrumentarium zur Umsetzung und Pflege von Grünqualitäten konsequenter angewendet werden als bisher. Insgesamt sind für eine erfolgreiche Umsetzung einer mehrfachen Innenentwicklung am Ende zwei zentrale Herausforderungen von den Kommunen zu bewältigen: Erstens die Mobilisierung der für die städtebauliche Innentwicklung geeigneten Grundstücke. Und zweitens die Erarbeitung qualitativ überzeugender und ortsangepasster Lösungen, die geeignet sind, die sich zunehmend zeigenden politischen Widerstände gegenüber einer städtebaulichen Nachverdichtung zu überwinden.

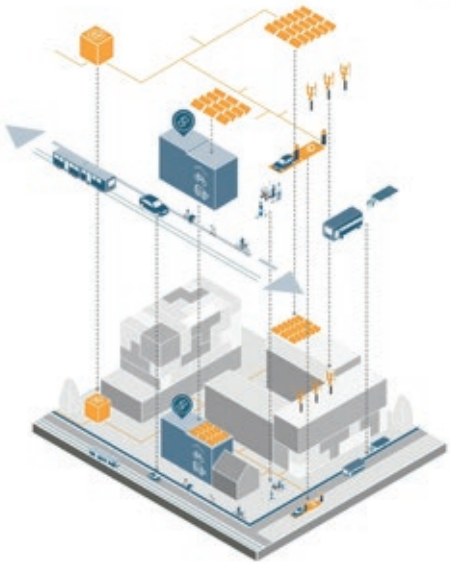
Als Produkt des Entwicklungspfads ist eine „Praxishilfe für eine mehrfache Innenentwicklung“ entstanden. Dieses Dokument soll bei den an der Planung beteiligten Akteur*innen aus der Region Köln/Bonn mehr Verständnis und Akzeptanz für eine mehrfache Innenentwicklung schaffen und differenzierte Lösungswege für den Umgang mit Hemmnissen bei ihrer konkreten Umsetzung vor Ort aufzeigen. Hierzu wurden anhand guter Beispiele Argumente für angemessenere Dichten, mehr Nutzungsmischung, mehr Grün und Blau sowie neue Mobilitätsformen im Zuge der Innenentwicklung zusammengetragen und aufgearbeitet.

Bausteine der mehrfachen Innenentwicklung

Dichte und gemischte Innenentwicklung



Klimaschonende Energie- und Mobilitätsoptionen



Qualifizierung grün-blauer Infrastrukturen

ENTWICKLUNGSPFAD „RADPENDLERROUTEN“

Die dynamische Entwicklung der Region Köln/Bonn zieht ein stetig steigendes Verkehrsaufkommen nach sich. Dadurch geraten die Verkehrssysteme in der Region vermehrt an ihre Kapazitätsgrenzen und die umwelttechnischen Folgeprobleme vor allem des Autoverkehrs verschärfen sich. Zugleich hat das Fahrrad in den vergangenen Jahrzehnten eine Renaissance als Verkehrsmittel erfahren, nicht zuletzt durch den Erfolg von Pedelecs und E-Bikes. Es setzt sich die Erkenntnis durch, dass Fahrradfahren nicht nur fit hält und das Klima schont, sondern dass es auch, vor allem auf der Kurzstrecke bis fünf Kilometer, häufig das schnellste Verkehrsmittel ist.

Als relativ neues Instrument der Fahrradförderung werden seit einigen Jahren in Deutschland hochwertige Radverbindungen insbesondere zur effizienten Abwicklung alltäglicher Wege im Berufs- und Ausbildungsverkehr geplant. Diese hochwertigen Verbindungen, ob nun Radschnellwege, RadPendlerRouten oder Velorouten, sollen durch einen besonders hohen Ausbaustandard die benötigte Fahrtzeit so verkürzen, dass das Fahrrad auch auf Strecken über fünf Kilometern konkurrenzfähig zu anderen Verkehrsträgern wird.

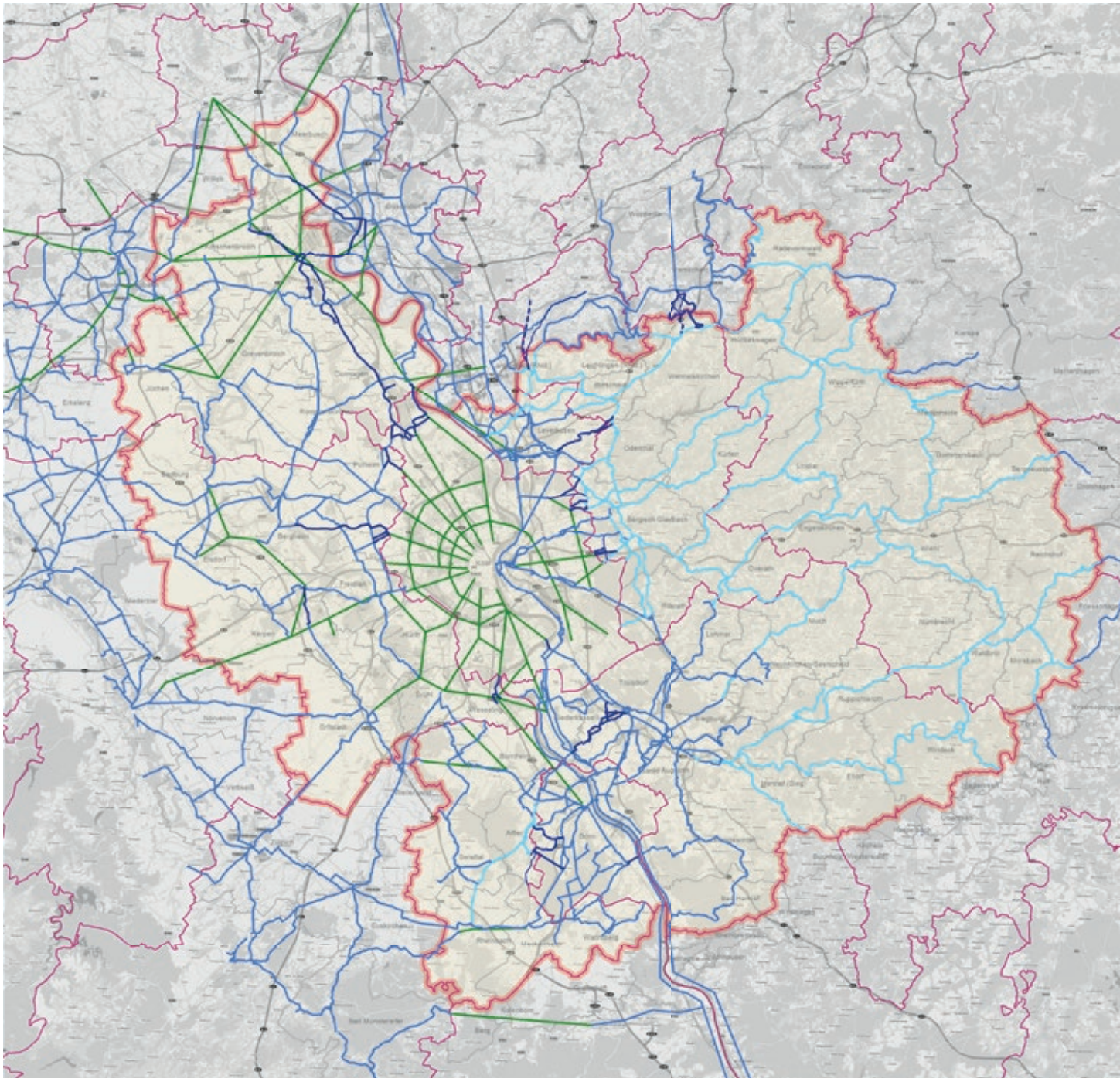
Auch in der Region Köln/Bonn gibt es Planungen sowie erste umgesetzte Teilrouten solcher hochwertigen Radverbindungen. Um auch längere Wege auf das Fahrrad zu verlagern, ist eine gute interkommunale Zusammenarbeit notwendig. Die Akteur*innen in der Region sind in vielen Fällen bereits gut vernetzt und haben ihre Konzeptionen auf die der benachbarten Kommunen oder Kreise abgestimmt. Dennoch fehlt in dieser sich dynamisch entwickelnden Situation eine integrierte Betrachtung aller Konzepte, um Inkongruenzen und Lücken aufzudecken und die interkommunale Zusammenarbeit effizient zu gestalten.

Zu diesem Zweck hat der Region Köln/Bonn e.V. im Rahmen des Agglomerationsprogramms Region Köln/Bonn einen Prozess gestartet, der die vielen „losen Enden“ in der Region zusammenführen soll. Im Projekt „Gesamtperspektive RadPendlerRouten für die Region Köln/Bonn“ wurden durch das Büro SSP Consult ab dem Frühjahr 2022 der derzeitige Stand an Planungen, Konzepten, Machbarkeitsstudien etc. in einer digitalen Grundlagenkarte zusammengetragen, Korridore für mögliche Netzergänzungen sowie priorisierte Netzentwicklungen identifiziert und alles in zwei Workshops mit Kreisvertreter*innen verifiziert. In sieben „Korridorgesprächen“ wurden diese möglichen Lückenschlüsse mit Vertreter*innen aus den Verwaltungen der Kommunen und ggf. der Kreise diskutiert und konkretisiert. Maßgeblich für die Ausgestaltung der Lückenschlüsse waren die Qualitätsanforderungen des technischen Regelwerks „Hinweise für Radschnellverbindungen und Radvorrangrouten“ (H RSV 2021, FGSV-Verlag), welches seit 2022 in Nordrhein-Westfalen beim Bau von Radvorrangrouten an Landes- und Bundesstraßen sowie im Rahmen der Förderung kommunaler Baulastträger für den Bau von Radvorrangrouten verbindlich anzuwenden ist.

Als Ergebnis liegt eine geschlossene kartografische Darstellung der geplanten und bestehenden hochrangigen Radinfrastruktur für die Region Köln Bonn vor (s. Karte). Durch dieses Radnetz werden künftig auf über 2.000 Kilometern die wichtigen Quellen und Ziele in der Region, das heißt Schwerpunkte von Wohnen und Arbeiten sowie wichtige Haltestellen des öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV) und Mobilstationen, durch komfortabel und zügig befahrbare Radverbindungen verknüpft sein. Dieses Netz wird vervollständigt durch die 19 in den „Korridorgesprächen“ abgestimmten Lückenschlüsse mit einer Gesamtlänge von rund 195 Kilometern. Somit wird die Verlagerung von täglichen Wegen, zum Beispiel zur Arbeit oder zur Ausbildung, vom Auto auf das Rad für viele Menschen in der Region möglich.

In der „Praxishilfe RadPendlerRouten“ sind die wesentlichen Ergebnisse und Erkenntnisse aus dem Projekt zusammengefasst. Sie gibt den Akteur*innen in Fachverwaltungen und Politik Handlungsempfehlungen für die Planung und Umsetzung hochwertiger Radverbindungen an die Hand. Zentral dafür sind der Aufbau und die erfolgreiche Weiterführung der interkommunalen Zusammenarbeit. Auf verwaltungsorganisatorischer Ebene hat sich die Einberufung eines interkommunalen Planungskonsortiums bewährt, welches gemeinsam agiert und geschlossen auftritt. Die politische Unterstützung der RadPendlerRouten-Projekte kann durch regelmäßige Information und Einbindung der Politik sowie synchronisierte Beschlüsse gesichert werden. Die Bevölkerung und (Fach-) Öffentlichkeit sollte nach einem professionell erstellten Kommunikations- und Beteiligungskonzept in den Prozess eingebunden werden. Begleitet wird die Planung und Umsetzung von RadPendlerRouten von einem professionellen Qualitätsmanagement und Instrumenten der Evaluation.

Gesamtperspektive RadPendlerRouten in der Region Köln/Bonn



Legende

- Region Köln/Bonn
- Gebietsgrenzen der Kreise bzw. kreisfreien Städte
- Gebietsgrenzen der Kommunen
- RadPendlerRouten, Radvorrangrouten, Radschnellverbindungen (geplant oder in Umsetzung)
- Wichtige regionale Routen (mit Zielausbau als Radvorrangroute) oder Zubringer (mit geringerem Ausbaustandard)
- RVR oder RSV idealtypisch (geplant)
- Trassenvorschlag für Netzergänzungen bzw. Profilierungen
- Trassenvorschlag: Geringerer Standard
- Trassenvorschlag: Perspektivisch

ENTWICKLUNGSPFAD „INTERKOMMUNALE WIRTSCHAFTSFLÄCHEN“

Wirtschaftliche Prosperität und Flächenknappheit führen in weiten Teilen der Region Köln/Bonn zu einem weiteren Bedarf an Entwicklungsflächen für Gewerbe und Industrie. Kommunen, die ihre Bedarfe nicht mehr im eigenen Hoheitsgebiet decken können, sind dabei auf die Zusammenarbeit mit anderen Kommunen angewiesen. So kommt der interkommunalen Wirtschaftsflächenentwicklung – auch im Zeichen des ressourcenschonenden Umgangs mit den Schutzgütern Boden und Fläche – eine besondere Bedeutung zu. Sowohl das Agglomerationskonzept Region Köln/Bonn als auch die Regionalpläne in den Regierungsbezirken Köln (in Aufstellung) und Düsseldorf sehen interkommunal zu entwickelnde Flächen vor.

Im Rahmen des Agglomerationsprogramms wurde ein dreiteiliges Fachforum zur interkommunalen Wirtschaftsflächenentwicklung durchgeführt. Daran schlossen sich drei teilregionale Werkstätten unter Beteiligung der Kommunen und Kreise an. Hierbei wurde der Blick auf konkrete, für eine interkommunale Entwicklung infrage kommende Flächen gerichtet. Ziel war es, Entwicklungsstände und Hemmnisse der Potenzialflächen abzurufen, mögliche Lösungsansätze zu diskutieren und den regionalen Erfahrungsaustausch zu befördern. Die Ergebnisse aus dem Prozess liegen als Praxishilfe zur Interkommunalen Wirtschaftsflächenentwicklung in der Region Köln/Bonn vor.

Mehrwerte und positive Effekte: Die interkommunale Entwicklung von Wirtschaftsflächen bringt eine Reihe an Vorteilen für die Kommunen mit sich. Dazu gehören in erster Linie die Möglichkeit, neue Flächenzuschnitte mit besonderer Lagegunst zu entwickeln sowie die Chance, Ressourcen effizienter zu nutzen. Letzteres gewinnt vor dem Hintergrund angespannter kommunaler Haushaltslagen sowie von Personal- und Flächenengpässen an Bedeutung. Interkommunale Industrie- und Gewerbegebiete entfalten vielfältige positive Effekte: Sie bauen Konkurrenzen unter den Gemeinden ab, haben häufig eine regionale Strahlkraft mit positiven Effekten auf den Arbeitsmarkt und die Kaufkraft einer Region, leisten einen Beitrag zur effizienten Flächennutzung und bieten nicht zuletzt auch eine Reihe von Vorteilen und Chancen für sich ansiedelnde Unternehmen.

Kreative und praktikable Lösungen sind gefragt: Viele Kommunen betreten bei der Entwicklung und dem Betrieb gemeinsamer Industrie- und Gewerbegebiete Neuland. Aber nicht nur die Organisation der Zusammenarbeit, sondern auch die Mobilisierung und Entwicklung von Potenzialflächen im gewerblichen Kontext stellt ein zunehmendes Problem für die meisten Kommunen dar. Hier sind kreative, aber vor allem auch praktikable Lösungen gefragt.

An zentraler Stelle steht das Verständnis der positiven Effekte interkommunaler Gewerbegebiete: Damit wird die Basis für eine erfolgreiche Kooperation geschaffen.

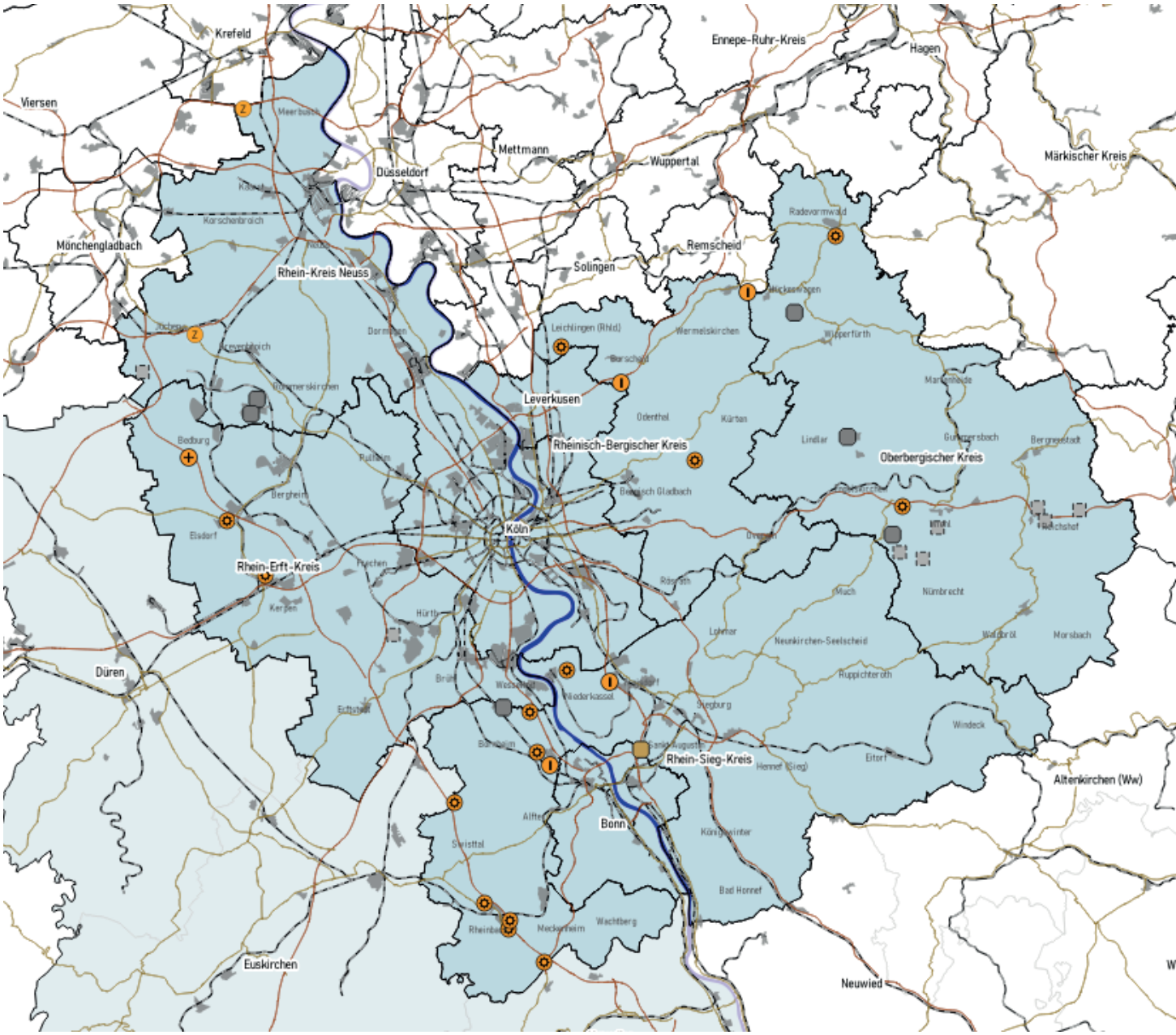
Kommunen sollten sich – ungeachtet ihrer Größe und Leistungsfähigkeit – auf Augenhöhe begegnen. Vertrauen und Informationsfluss stellen das Fundament einer erfolgreichen Zusammenarbeit dar. Zu Beginn der Kooperation bedarf es der Regelung einiger, auch sensibler Bereiche, wie beispielsweise der Aufteilung von Kosten und Erträgen. Insbesondere bei der Verteilung von Erträgen – zum Beispiel aus Steuereinnahmen – haben sich unkomplizierte und leicht handhabbare, aber dennoch faire Verteilungsschlüssel bewährt. Häufig werden Erträge dabei als Reinvestitionen für und in das Gebiet genutzt. Auch in den sonstigen Regelungsbereichen wie der Aufgaben- und Zuständigkeitsverteilung sind pragmatische und effiziente Lösungen anzustreben. Die Wahl der Organisationsform sollte sowohl einer ausreichenden Flexibilität als auch der erforderlichen Verbindlichkeit Rechnung tragen. Rechtliche Bindungen sollten demnach nicht enger sein als zur Erfüllung der Gemeinschaftsaufgabe notwendig.

Bei der Flächenmobilisierung ergeben sich vor allem hinsichtlich des Flächenerwerbs, der Rentabilität und der abnehmenden politischen und gesellschaftlichen Akzeptanz gegenüber Neuausweisungen zunehmende Herausforderungen. Grundsätzlich sind Kommunen gut beraten, sich umfassend mit der Nachverdichtung und Revitalisierung von Bestandsgebieten zu befassen. Auch die Profilierung von Gewerbeflächen im Sinne der Nachhaltigkeit kann einen entscheidenden Teil zur Akzeptanzerhöhung beitragen.

Beim Flächenerwerb sind kooperative Instrumente das erste Mittel der Wahl. Eine aktive Boden- und Liegenschaftspolitik kann durch die Umsetzung einer langfristigen bodenpolitischen Strategie gesichert werden. Über Public-Private-Partnerships in Form der Einbindung privater Grundeigentümer*innen eröffnen sich möglicherweise neue Optionen bei der Mobilmachung von Potenzialflächen. Eine transparente Preispolitik ist zudem empfehlenswert. Auch die Zusammenarbeit mit privaten Entwicklungs- oder Erschließungsträger*innen eröffnet vielversprechende Chancen. Die Ergebnisse des Entwicklungspfads wurden in einer Praxishilfe zusammengefasst und sind auf www.agglomerationsprogramm.de verfügbar.

Weitere Vernetzung, Unterstützung und Erfahrungsaustausch: Es gibt in der Region bereits einige beispielhafte Projekte, die zeigen, wie interkommunale Wirtschaftsflächenentwicklung gelingen kann. Der Region Köln/Bonn e.V. wird den Erfahrungsaustausch zu diesem Thema in der Region deshalb weiter fördern, die regionalen Akteur*innen vernetzen, das Voneinander-Lernen forcieren und aktiv bei der Realisierung konkreter Projekte unterstützen.

Potenzialflächen für die Interkommunale Wirtschaftsflächenentwicklung in der Region Köln/Bonn



Region Köln/Bonn

Gastmitglieder Region Köln/Bonn e.V.

Bestehende Gewerbe- und Industrieflächen

Interkommunale Potentialflächen

Regionalplan Düsseldorf

GIB-Z* (zweckgebunden, s. Tabelle)

GIB*

Plankonzept Regionalplan Köln

GIBinterkommal

GIBregional

GIBplus

GIB*

ASB*

*GIB, ASB und GIB-Z sind nur aufgeführt, sofern die Standorte in den Gewerbeflächenkonzepten als Fläche mit Kooperationsempfehlungen deklariert waren.

Weitere interkomm. Potentialflächen (Gewerbeflächenkonzept, Meldung durch Kommune)

Entwicklungsfläche für interkommunalen Gewerbe- und Industriestandort

Verwaltungsgrenzen

Kreisgrenze/krsfr. Stadt

Gemeindegrenze

Verkehr

Bundesautobahn

Bundesstraße

Schienennetz (mit Stadtbahn)

Reiner Güterverkehr

Rhein

Kartengrundlage:
GEOportal.NRW 2022; LVermGeo RLP 2022; BKG 2022

Datengrundlage:
Regionalplan Düsseldorf (Stand: 07/2018) sowie relevante Änderungen; Plankonzept Regionalplan Köln (Stand: 01/2020); Agglomerationskonzept Region Köln/Bonn 2019; Gewerbeflächenkonzepte Bonn und Rhein-Sieg-Kreis (2018); Oberbergischer Kreis (2016); Rhein-Erft-Kreis (2018); Rheinisch-Bergischer-Kreis (2016); Rhein-Sieg-Kreis (2017)

AUSBLICK: ENTWICKLUNGSPFAD „LAND USE“

Trotz ihrer hohen Dichte an Menschen, Arbeitsplätzen und Infrastrukturen zeichnet sich die Region Köln/Bonn durch eine äußerst hohe Vielfalt und Qualität an Landschaftsräumen aus. Als dichtbesiedelter Lebensraum für rund 3,6 Mio. Menschen ist sie Wohn- und Arbeitsplatzstandort, Wirtschaftsraum und Wissenschaftsstandort, Mobilitäts- und Transitraum, Freizeit- und Naherholungsraum, regionale Klimaanlage, Gunstraum für die Landwirtschaft und Rückzugsort für die gefährdete Fauna sowie Refugium für seltene Pflanzen. Nicht zuletzt ist sie eine der ältesten und am intensivsten genutzten Kulturlandschaften Europas.

Steigende Ansprüche an den Freiraum: Die regionalen Landschaften der Region sehen sich stetig stetigen Herausforderungen ausgesetzt: Die unverändert hohe Wachstumsdynamik geht trotz aller Bemühungen und Anreize um eine konsequente Innenentwicklung weiterhin mit einem hohen Flächenbedarf und einem entsprechenden Druck auf die verbliebenen Landschaftsräume einher. Die dicht besiedelte Region Köln/Bonn ist bereits heute durch zahlreiche Verkehrsachsen, Infrastrukturtrassen und Siedlungsbänder so stark zerschnitten wie kaum eine andere Region in NRW und der Bundesrepublik Deutschland. Das prognostizierte Bevölkerungswachstum wird einen weiteren Ausbau und eine qualitative Verbesserung der Infrastruktur nach sich ziehen. Eine zusätzliche Fragmentierung und Degradierung der Ökosysteme und Biotopverbünde führt zu einem weiteren Verlust von Biodiversität. Die Auswirkungen des Klimawandels stellen den regionalen Freiraum zusätzlich vor neue Herausforderungen: ohne eine Anpassung an die Klimafolgen durch Vernetzung, neue Bewirtschaftungsarten und Nutzungen wird der Freiraum seine vielfältigen Leistungen und Funktionen für die Lebens- und Umweltqualität nicht nachhaltig aufrechterhalten können.

Insofern besteht die wesentliche Herausforderung vor allem entlang der Rheinschiene darin, die Landschaftsräume zu sichern bzw. weiterzuentwickeln – sowohl in quantitativer, vor allem aber in qualitativer Hinsicht. Es gilt, die Grün- und Freiräume mit ihren vielfältigen, aber oftmals noch nicht hinreichend berücksichtigten Funktionen als essenzielle Infrastrukturen herauszuarbeiten und mit einer dementsprechenden Wertigkeit in die kommunalen und interkommunalen Stadtentwicklungs- und Bauleitplanungen sowie Landschaftsplanungen einfließen zu lassen.

Erarbeitung einer regionalen Strategie LAND USE: Die Region Köln/Bonn wird daher mit einer „regionalen Strategie LAND USE“ eine Grundlage für eine mittelfristige Entwicklungsperspektive für die regionalen Landschaftsräume erarbeiten, die auf der einen Seite die räumlichen und funktionalen Begabungen und auf der anderen Seite die einflussgebenden Prozesse (Klimawandelanpassung, Strukturwandel, Nachhaltigkeitsstrategien, dynamisches Wachstum etc.) in einer Entwicklungsstrategie zusammenführt.

Dabei kann die Region auf umfangreiche konzeptionelle Grundlagen und gefestigte interkommunale Kooperationen zur Grün- und Freiraumentwicklung in der Region zurückgreifen. Neben dem Agglomerationskonzept und der Klimawandelvorsorgestrategie können hier der Masterplan Grün/ das Kulturlandschaftsnetzwerk der Region, die Freiraumperspektive Rheinschiene, die (interkommunalen) Freiraumkorridorsysteme RegioGrün, Grünes C und Grüner Fächer herangezogen werden. Auch in den strukturpolitischen Prozessen und Programmen im Bergischen RheinLand (Regionale 2025) und im Rheinischen Revier spielt das Thema der Freiraumentwicklung eine wichtige Rolle.

In der regionalen Strategie LAND USE sollen die Funktionen und Nutzungen der Freiräume und deren Belegung und Verortung einer näheren Betrachtung unterzogen werden. Diese soll sich auf die vier Funktionsgruppen a) BiotopLandschaft, b) Produktions- und VersorgungsLandschaft, c) Anpassungs- und VorsorgeLandschaft und d) Naherholungs- und GesundheitsLandschaft beziehen, die jeweiligen Herausforderungen, Potenziale und Entwicklungsperspektiven betrachten, auf Nutzungskonflikte eingehen und die Relevanz für die Region Köln/Bonn fokussieren.

Die „regionale Strategie LAND USE“ soll einen Perspektivwechsel vollziehen, indem sie aus Sicht der Landschaft Herausforderungen und Ziele für die Region Köln/Bonn beschreibt, Ihre Funktionen als Baustein einer zukunftsfähigen, balancierten Raumentwicklung sowie ihre Bedeutung und den gesellschaftlichen Mehrwert in den Mittelpunkt stellt und die Landschaft als das Grundgerüst der Region betrachtet. Sie wird Vorrangfunktionen diskutieren und diese in ein Strategiepapier mit einem Aktionsplan überführen. Zukünftig soll sie der Region als Richtschnur und gemeinsamer Handlungsrahmen für einen qualitativen und quantitativen Ausbau bzw. für eine Sicherung der regionalen Freiräume und Landschaften dienen.

AUSGANGSLAGE UND HERAUSFORDERUNGEN

Die Region Köln/Bonn steht aktuell und in Zukunft vor enormen Transformationsaufgaben. Dabei müssen sowohl räumlich-infrastrukturelle und wirtschaftsstrukturelle Umbauaufgaben als auch sich zuspitzende Raumkonflikte gelöst werden.

Der Klimawandel erfordert mehr Anstrengungen für den Klimaschutz. Das bedeutet in erster Linie, den Ausbau erneuerbarer Energien zu forcieren, aber auch eine klimaverträgliche Umgestaltung der Mobilität und der (industriellen) Produktion. Für die Region Köln/Bonn ergeben sich hieraus vielfältige Nutzungskonflikte, da beispielsweise der Ausbau der erneuerbaren Energien oder des öffentlichen Verkehrs mit dem Schutz der Freiraumsysteme kollidiert.

Die Anpassung an die unvermeidbaren Folgen des Klimawandels betreffen nahezu alle Lebens- und Politikbereiche. Es gilt, resiliente Siedlungs- und Infrastrukturen zu schaffen, die besser auf die schleichenden Veränderungen und auf eine Zunahme von Extremereignissen im Zuge des Klimawandels ausgerichtet sind. Der Umbau und die Weiterentwicklung bestehender Siedlungs- und Wirtschaftsflächen gehören dabei zu den größten Herausforderungen. Zugleich stehen der Ausbau und die Aufwertung der blau-grünen Infrastruktur im städtischen und regionalen Maßstab im Vordergrund, um deren Ausgleichsfunktion zu stärken. Hier werden Lösungen gesucht, welche die erforderlichen Klimaanpassungsmaßnahmen in Einklang bringen mit der notwendigen Nachverdichtung des Siedlungsbestands und den damit verbundenen höheren Baudichten.

Anpassungsleistungen werden zudem in der Land- und Forstwirtschaft erforderlich, etwa im Rahmen eines klimagerechten Waldumbaus. Die Wasserversorgung vieler Gemeinden hängt zudem von der zukünftigen Funktionsfähigkeit der entsprechenden Talsperren im Bergischen RheinLand ab, das als wichtiges Trinkwasserreservoir der Region gilt.

Die Mobilitäts-, Energie- und Ressourcenwende verschärfen die Dynamik der räumlichen Umbauaufgaben, insbesondere vor dem Hintergrund der vielfältigen aktuellen Krisen. Diese Transformationsprozesse, die auch mit einer zunehmenden Digitalisierung verbunden sind, eröffnen Chancen für neue, multifunktionale Flächennutzungen und innovative Wirtschaftskreisläufe und erhöhen gleichzeitig die Anforderungen an eine zukunftsfähige Ausgestaltung der Siedlungs- und Infrastrukturen. In der Region Köln/Bonn ergeben sich durch die notwendige Nachnutzung großräumiger Areale, die Konversion großer Strukturen wie die zukünftig nicht mehr beanspruchten Braunkohlekraftwerke, aber auch durch einen kleinteiligen Umbau von Beständen vielfältige Anknüpfungspunkte. Für eine Neuinanspruchnahme von Flächen braucht es kluge Konzepte, die diesen Anforderungen gerecht werden.

Die Mobilitätswende spielt sich zudem vor dem Hintergrund steigender Transitverkehre, starker innerregionaler Pendlerverflechtungen und einem über Jahrzehnte aufgebauten Sanierungsstau ab. Somit sind die Belastungsgrenzen der regionalen Verkehrsinfrastruktur in der Region erreicht und die grundsätzliche Mobilitätsfähigkeit der Menschen in der Region an vielen Stellen gefährdet.

Insbesondere entlang der Rheinschiene zwischen Leverkusen, Köln und der Bundesstadt Bonn wird es zunehmend schwieriger, Flächen für Wohnen und Gewerbe/Industrie zu finden. Die Flächenknappheit in der Region macht sich nicht nur beim Bedarf an Wirtschaftsflächen bemerkbar, sondern auch im Bereich der Wohnraumversorgung. Eine sozialverträgliche, der demografischen Entwicklung Rechnung tragende Wohnraumversorgung und die bedarfsgerechte Bereitstellung sowie profilierte Entwicklung von Wirtschaftsflächen im interkommunalen Verbund gehören daher zu den wesentlichen Entwicklungsaufgaben. Hinzu kommen Umbrüche in den Wohnpräferenzen im Zuge der Corona-Pandemie, die möglicherweise zu nachhaltig veränderten Bedarfen in Bezug auf die Wohn- und Wohnumfeldsituation und Wechselbeziehungen zwischen Standorten und Teilräumen der Region führen werden.

An die Landschaftsräume der Region, unter anderem im rechtsrheinischen Bergischen RheinLand, werden vielfältige, stetig steigende Anforderungen gestellt. Als „Alleskönner" tragen sie ökologische und klimatische Funktionen, dienen der Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln und Trinkwasser, sind zunehmend Träger der Energiewende und gewinnen in der dicht besiedelten Region als Naherholungsräume weiter an Bedeutung. Zugleich erfordern die spürbaren Folgen des Klimawandels einen nachhaltigen Umbau der regionalen und urbanen Freiräume im Sinne der Klimawandelvorsorge. Eine besondere Bedeutung kommt dabei den regionalen Gewässersystemen zu, deren ökologische Leistungen und Retentionsfunktionen zunehmend in den Fokus rücken.

Nicht zuletzt steht das Rheinische Revier durch den Ausstieg aus der Braunkohleförderung bis 2030 vor einem umfassenden, stark beschleunigten Strukturwandelprozess, der neue Siedlungs- und Infrastrukturen wie auch neue Landschaften hervorbringen wird und mit einem tiefgreifenden Umbau des Energiesystems einhergeht. Die Planungen zur IBTA, der Internationalen Bau- und Technologieausstellung, für das Rheinische Revier stellen einen Meilenstein in diesem grundlegenden Transformationsprozess dar.

„Die Herausforderung: Diese Umbauaufgaben sind alle jetzt und gleichzeitig in Angriff zu nehmen!" (Region Köln/Bonn e.V.)

RÄUMLICHE UMBAUAUFGABEN

NACHNUTZUNG GROSSER AREALE

Beispiel: Zanders-Gelände, Bergisch Gladbach

Die Konversion des 37 Hektar großen Geländes in der Innenstadt von Bergisch Gladbach ist eine der größten Transformationen ehemaliger Industrieareale in der Region.

UMBAU VON BESTÄNDEN

Beispiel: Bahnhof Morsbach

Der Umbau der Region vollzieht sich vor allem auch in den kleinteiligeren Beständen wie ehemaligen Bahnhöfen, Schulen, Gastronomien und Einrichtungen der Daseinsvorsorge.

KONVERSION GROSSER (INFRA)STRUKTUREN

Beispiel: Kraftwerk Frimmersdorf, Grevenbroich

Durch den Strukturwandel stehen große Infrastrukturen vor der Transformation und ermöglichen neue nachhaltige Nutzungsoptionen und Flächenpotenziale.

WEITERENTWICKLUNG VON GEWERBESTANDORTEN...

Beispiel: Bergisches RheinLand

Flächenpotenziale für die Entwicklung von Gewerbe und Industrie sind wesentlich auch im Bestand zu identifizieren. Mit der Innenentwicklung geht die Chance der nachhaltigen Transformation und Profilierung der Standorte einher.

... UND QUARTIEREN

Beispiel: Wipperfürth

In bestehenden monofunktionalen Wohngebieten gilt es im Sinne der mehrfachen Innenentwicklung, Nutzungsmischung, ergänzende Wohn- und neue Mobilitätsangebote sowie Orte der Daseinsvorsorge und damit neue Zentralitäten zu schaffen.

NACHHALTIGE KONZEPTE FÜR NEUE GEWERBEFLÄCHEN

Beispiel: InnoCell 4.0, Rhein-Erft-Kreis

Neue Gewerbe- und Industriestandorte sind im interkommunalen oder regionalen Verbund zu realisieren. Zielkonflikte sind durch nachhaltige und innovative Standortkonzepte aufzulösen.

RÄUMLICHE UMBAUAUFGABEN

KLIMAANPASSUNG DER LANDSCHAFTEN...

Beispiel: Oberbergische Wälder

Die Veränderungen des Klimas sind eine Herausforderung für die Land- und Forstwirtschaft: Anpassungen der Grünlandwirtschaft und des Ackerbaus sind für die Produktion regionaler Lebensmittel essenziell, ein resilienter Umbau des Waldes ist notwendig.

... UND DER GEWÄSSERSYSTEME

Beispiel: Erft

Starkregen und Überflutungen auf der einen Seite und Trockenphasen und die Veränderung der nach dem Ende der Tagebaue im Rheinischen Braunkohlerevier auf der anderen Seite machen eine Anpassung der Flusssysteme und ihrer Bewirtschaftung nicht nur unter Vorgabe der EU-Wasserrahmenrichtlinie notwendig.

KLIMAANPASSUNG DER SIEDLUNGSBEREICHE

Beispiel: Köln

Hitzeperioden und Starkregenereignisse erfordern einen Umbau von Siedlungsstrukturen im Sinne des Schwammstadtprinzips und einen Schutz der kritischen Infrastrukturen der Daseinsvorsorge zur Aufrechterhaltung der Lebensqualität in den Städten.

ENERGIEWENDE

Beispiel: Rheinisches Revier

Die verstärkte Dezentralisierung und Dekarbonisierung der Energieversorgung hin zu erneuerbaren Energien erfordert einen tiefgreifenden Umbau der Energiesysteme inklusive ihrer Infrastrukturen.

MOBILITÄTSWENDE

Beispiel: Bahnhof Bergisch Gladbach

Die Mobilitätswende kann nur durch einen konsequenten Ausbau des ÖPNVs und des Umbaus der Verkehrsinfrastruktur gelingen. Neue Mobilitätsangebote und -ketten leisten einen Beitrag zur Erreichbarkeit, Lebensqualität sowie zum Klimaschutz.

RESSOURCENWENDE

Beispiel: Bergische Rohstoffschmiede

Die Endlichkeit natürlicher und endogener Ressourcen bedingt einen nachhaltigen Umgang und ein konsequentes Recycling: Im Sinne der Kreislaufwirtschaft können so neue geschlossene Wertschöpfungsketten etabliert werden.

REGION IN BALANCE_
DER GUTE RAUMZUSTAND

„Handlungsleitend war die Frage, wie ein guter Raumzustand der sich dynamisch verändernden, in weiten Teilen wachsenden Agglomeration Region Köln/Bonn im Jahr 2040 aussehen und ein (...) Weg dorthin gestaltet werden könnte. Dabei galt und gilt es, eine weitere Entwicklung unserer Region grundsätzlich zu ermöglichen, die zum Teil widerstrebenden Raumansprüche in Einklang zu bringen, unterschiedliche Prägungen und Zukunftsfragen der Teilräume zu berücksichtigen und eine zwischen den Standorten und Teilbereichen der Region arbeitsteilige, profilierte Entwicklung zu ermöglichen. Kurzum: eine Region in Balance zu gestalten."

(Region Köln/Bonn e.V. 2020: 19)

Die grundlegenden Transformationsprozesse mit ihren regionalen Auswirkungen, die großräumigen und kleinteiligen Umbauaufgaben in der Region, die zunehmenden Raumkonflikte und Flächenkonkurrenzen, die unterschiedlichen Entwicklungspfade der Teilräume – all dies erfordert einen regionalen Diskurs und Konsens darüber, welche Ziele für eine integrierte und nachhaltige Raumentwicklung in der Region Köln/Bonn verfolgt werden sollen.

Mit dem Agglomerationskonzept wurde ein intensiver gesamtregionaler Prozess angestoßen, um eine Verständigung auf gemeinsame Ziele und Kernaufgaben für die zentralen Handlungsfelder der Raumentwicklung aus regionaler Perspektive zu erreichen. Als Klammer für die unterschiedlichen Handlungsfelder dienen die Leitvorstellungen einer „Region in Balance" und des „guten Raumzustands". Das Agglomerationsprogramm setzt den regionalen Dialogprozess fort – fokussiert auf Schwerpunktaufgaben, Umsetzung und Projekte. So sollen die Zukunftsprojekte aufzeigen, wie der gute Raumzustand über innovative Lösungen erreicht werden kann. Der damit verbundene Lernprozess setzt Impulse, um die großen Transformations- und Umbauaufgaben in der Fläche zu bewältigen.

Das Agglomerationsprogramm greift die polyzentrische Struktur der Region und die Begabungen der Teilräume auf. Die Entwicklung der Teilräume sollte trotz der sehr unterschiedlichen Ausstattung als Gemeinschaftsaufgabe verstanden werden. So können die Talente der Teilräume im regionalen Gefüge hervorgehoben und für die Zukunft weiter ausgebaut werden. Dies setzt den Rahmen für eine arbeitsteilige Organisation der Region, die auf ein enges Zusammenspiel der Teilräume und einen innerregionalen Ausgleich setzt. Transformation und Umbau erfordert vor diesem Hintergrund räumlich differenzierte und maßgeschneiderte Lösungen.

Mit der Klimawandelvorsorgestrategie (KWVS) der Region wird die Leitvorstellung des guten Raumzustands um die Aspekte einer klimanwandelangepassten und resilienten Region er- weitert. Resilienz bedeutet dabei „die Fähigkeit, krisenhaften Ereignissen zu widerstehen bzw. sich flexibel daran anzupassen und Funktionsfähigkeiten zu erhalten. Dazu müssen nicht nur belastbare und anpassungsfähige Raumstrukturen gewährleistet, sondern auch kontinuierliche Lern- und Transformationsprozesse initiiert werden" (Ministerkonferenz für Raumordnung 2021: 1). Die KWVS soll in diesem Sinne dazu beitragen, die Anpassung an die unvermeidbaren Folgen des Klimawandels perspektivisch im kommunalen und regionalen Handeln zu verankern und auf eine Stärkung der Anpassungsprozesse und -kapazitäten in der Region hinwirken.

REGION IN BALANCE_ DER GUTE RAUMZUSTAND

- ✓ Räumliche Transformationsprozesse gestalten
- ✓ Resilienz und Anpassung an den Klimawandel stärken
- ✓ Begabungen der Teilräume entfalten
- ✓ Regionalen Ausgleich fördern
- ✓ Region im Dialog halten

PROGRAMMLINIEN

Die Programmlinien des Agglomerationsprogramms setzen die Handlungsschwerpunkte für eine integrierte Raumentwicklung in der Region Köln/Bonn. Mit den Programmlinien werden die gemeinsamen Anstrengungen zur Bewältigung der vielfältigen räumlichen Umbau- und Transformationsaufgaben auf regionaler Ebene thematisch und räumlich fokussiert. In ihren jeweiligen thematischen Schwerpunkten greifen sie die für die Region zukunftsrelevanten Herausforderungen und Aufgabenstellungen in einer integrierten Perspektive auf.

Die Anschlussfähigkeit der einzelnen Programmlinien an Strategien, Programmatiken und Förderprogramme auf Ebene des Landes Nordrhein-Westfalen, des Bundes und der EU ist ein Schlüsselfaktor für eine erfolgreiche Umsetzung. Sie wird auf allen Ebenen überprüft und beispielhaft belegt.

Zwischen den Programmlinien gibt es vielfältige Wechselwirkungen, die teilweise Synergieeffekte mit sich bringen können, teilweise aber auch einer Konfliktlösung bedürfen. Hierauf wird in den jeweiligen Programmlinien explizit hingewiesen.

Die grundsätzliche Ausrichtung der Programmlinien wird über die jeweiligen strategischen Ziele definiert. Diese beschreiben eine übergeordnete und grundsätzliche Orientierung des Handelns auf einen gewünschten Zielzustand in der Programmlinie hin. Die Kernaufgaben konkretisieren das „Was" und das „Wie", um die strategischen Ziele in den Programmlinien zu erreichen; sie sind somit in ihrer Ausrichtung konsequent handlungsorientiert.

Die kartografischen Darstellungen für die Programmlinien stellen räumliche Schwerpunkte für die Umbau- und Transformationspotenziale dar. Sie leiten sich aus den Teilstrategien des Agglomerationskonzepts ab und wurden aktualisiert. Mit weiterem Erkenntnisfortschritt, unter anderem in den Entwicklungspfaden, können die räumlichen Schwerpunktaufgaben weiter konkretisiert werden.

Die realisierten Projektbeispiele zeigen auf, wie eine konkrete Umsetzung der Programmlinien aussehen kann. Sie zählen zu den Vorbildern, die bereits heute Maßstäbe in der Region setzen. Sie sollen zur Nachahmung anregen, damit vorbildhafte Lösungsansätze auf andere Projekte übertragen und auf unterschiedliche lokale Rahmenbedingungen angepasst werden.

Die Zukunftsprojekte in den Programmlinien setzen explizit auf Innovation und sind damit Benchmarks für regionales Handeln. Sie übernehmen in besonderem Maße eine Vorbildfunktion und repräsentieren die Umsetzung der Kernaufgaben in den jeweiligen Programmlinien. Ihre regionale Bedeutsamkeit leitet sich aus ihrer Innovationskraft und ihrem herausragenden Beitrag zum Agglomerationsprogramm ab. Sie tragen darüber hinaus zur Ausgestaltung einer klimaresilienten Raumstruktur bei.

QUALITATIVE ANFORDERUNGEN (BENCHMARKS) AN DIE ZUKUNFTSPROJEKTE

- ✓ Das Zukunftsprojekt leistet einen expliziten Beitrag zu den Kernaufgaben und Zielen der Programmlinien.
- ✓ Das Zukunftsprojekt besitzt Vorbildfunktion
- ✓ Das Zukunftsprojekt ist regional bedeutsam, besitzt somit einen ausgeprägten regionalen Mehrwert.
- ✓ Das Zukunftsprojekt überzeugt durch seine innovativen Ansätze und/oder Verfahren.
- ✓ Der Klimacheck zeigt auf, welchen positiven Beitrag das Projekt zum Klimaschutz zur Klimawandelanpassung leistet.

PL1	SIEDLUNG NACHHALTIG UND RESSOURCENSCHONEND ENTWICKELN, FLÄCHEN SPAREN
PL2	ZENTRALITÄT, STABILITÄT UND ARBEITSTEILUNG: LEBENDIGE ZENTREN IN DER REGION STÄRKEN UND VERNETZEN
PL3	SIEDLUNGSSTRUKTUREN AN DIE KLIMAWANDELFOLGEN ANPASSEN
PL4	REGIONALE GRÜN-BLAUE INFRASTRUKTUREN AUFBAUEN, VERNETZEN UND BETREIBEN
PL5	RESSOURCEN DER REGION ZUKUNFTSORIENTIERT NUTZEN UND ENERGIEWENDE GESTALTEN
PL6	MOBILITÄTS-, INFRASTRUKTUR- UND SIEDLUNGSENTWICKLUNG KOPPELN
PL7	WIRTSCHAFTSFLÄCHEN NACHHALTIG ENTWICKELN UND INNOVATION FÖRDERN
PL8 ff.	...

PL1

PROGRAMMLINIE 1

SIEDLUNG NACHHALTIG UND RESSOURCENSCHONEND ENTWICKELN, FLÄCHEN SPAREN

Die Region Köln/Bonn zählt zu den prosperierenden Regionen in Nordrhein-Westfalen. Dies gilt insbesondere für die Rheinschiene als Wachstumsraum und Wirtschaftsmotor. Daraus ergibt sich ein ausgesprochen hoher Nutzungs- bzw. Flächendruck für die gesamte Region, wenngleich sich die demografischen und raumstrukturellen Ausgangslagen und Entwicklungen in den Teilräumen stark unterscheiden. Für Wohnen, Gewerbe und Industrie, aber auch für den Infrastrukturausbau bleibt die Nachfrage nach Entwicklungsflächen anhaltend hoch. Deshalb stellen die Transformation des Bestands und die (kleinteilige) Flächenentwicklung eine Aufgabe von regionaler Bedeutung dar.

Die Flächenknappheit entlang der Rheinschiene führt zu erheblichen Zielkonflikten zwischen unterschiedlichen Raumnutzungen und -funktionen. Die Erschließung neuer Bauflächen wie auch die Innenentwicklung stehen im Spannungsfeld zwischen den Zielen „Flächensparen" und „Klimaanpassung" bzw. „Risikovorsorge". Der intensive Siedlungs- und Infrastrukturausbau verändert zudem die siedlungskulturellen und landschaftlichen Qualitäten der Region. Gerade die Corona-Pandemie hat gezeigt, welche Bedeutung zum Beispiel der grün-blauen Infrastruktur der Region und dem urbanen Freiraum zukommt. Hinzu kommt, dass sich die Nutzungsansprüche an Wohn- und Arbeitsorte wandeln – verstärkt durch die Auswirkungen der Corona-Pandemie, der Klimakrise sowie des demografischen Wandels. Zugleich mehren sich bei der Erschließung neuer Bauflächen in Siedlungsrandlagen Restriktionen und Widerstände.

Die Region kann auf vielfältige Entwicklungspotenziale im Bestand zurückgreifen: auf Konversionsflächen, in bestehenden Gewerbe- und Industriegebieten, aber auch im Bereich des privaten Wohnens. Gleichzeitig ist es besonders schwierig, den Um- und Ausbau des Bestands zukunftsfähig voranzutreiben bzw. zu gestalten. Hier greift das Konzept der mehrfachen Innenentwicklung.

Vor diesem Hintergrund ist es Aufgabe der Region, ausbalancierte, tragfähige und verträgliche Lösungen für das erforderliche Siedlungswachstum auf regionaler bzw. kommunaler Ebene zu finden. Ziel ist, ein adäquates Angebot an zukunftsfähigen Wohn- und Arbeitsstandorten in allen Teilräumen zu schaffen, das ihren spezifischen Qualitäten und Potenzialen entspricht. Dabei ist einer flächensparenden und raumverträglichen Siedlungsentwicklung Rechnung zu tragen. Damit befasst sich Programmlinie 1 [PL 1].

Strategische Ziele

- Umsetzung regional und kommunal ausbalancierter, tragfähiger Lösungen für das erforderliche Siedlungswachstum in der Region
- Verwirklichung einer raumverträglichen, flächen- und ressourcensparenden Siedlungsentwicklung in allen Teilräumen der Region durch Umbau, Ausbau und (kleinflächigem) Neubau
- Schaffung eines adäquaten Angebots an zukunftsfähigen Wohn- und Arbeitsstandorten für verschiedene Bevölkerungsgruppen und Unternehmen in der ganzen Region

„Eine ausbalancierte räumliche Entwicklung der Region Köln/Bonn kann nur dann erreicht werden, wenn die Zielkonflikte zwischen dem Siedlungswachstum und den Anforderungen des Klimaschutzes bzw. der Klimaanpassung bewältigt werden. Um eine solche Balance zu finden, bedarf es einer mehrfachen Innenentwicklung."

(Praxishandbuch für eine mehrfache Innenentwicklung, Region Köln/Bonn e.V. 2022: 16)

Kernaufgaben

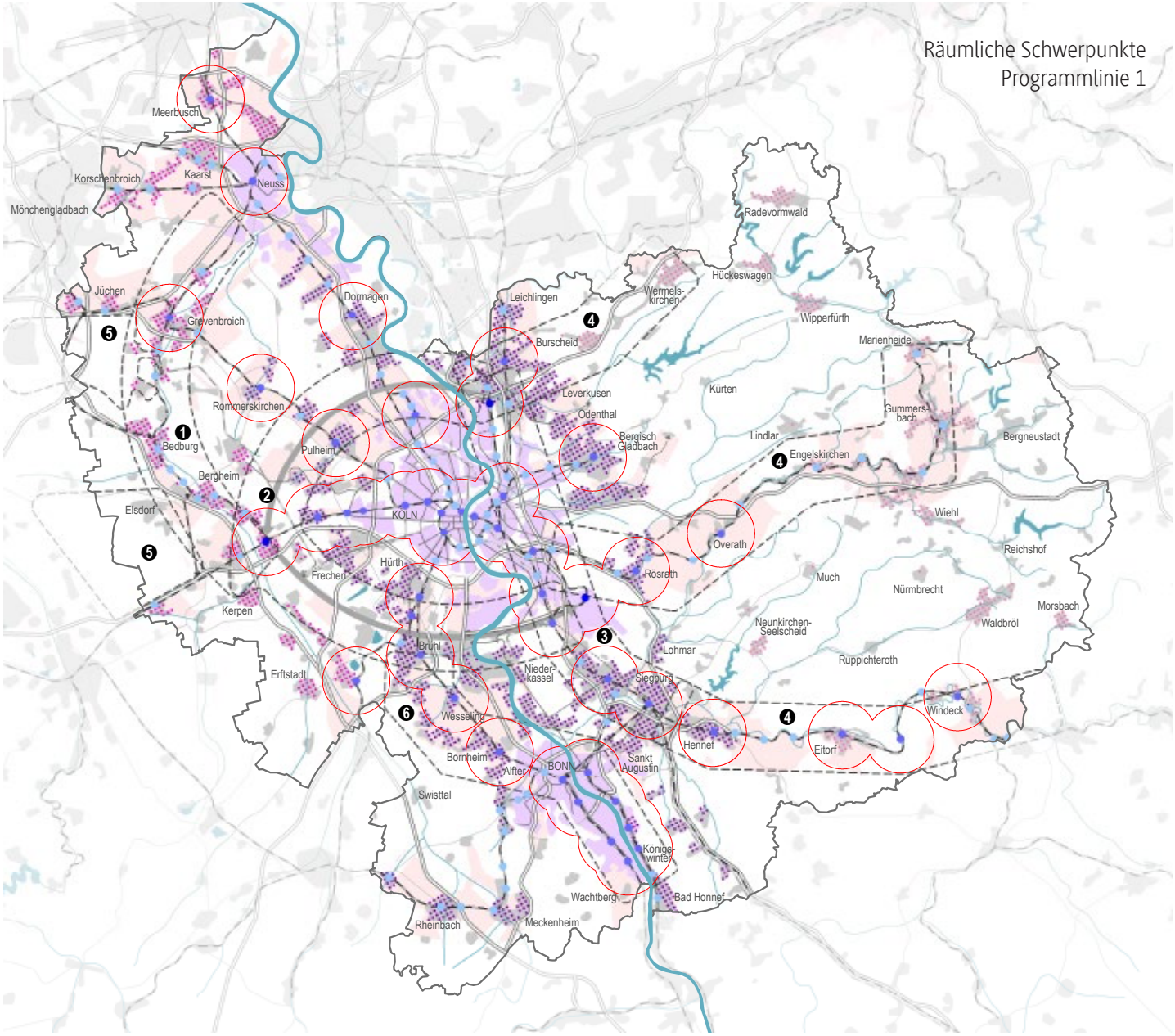
1. Zielgerichtete Innenentwicklung betreiben: Vorrang der Innenentwicklung vor Außenentwicklung konsequent umsetzen – mit Fokus auf Bestandsumbau, Konversion und kleinteiligen Neubau
2. Umbau und Anpassung der Bestände: Entwicklungspotenziale durch Optimierung im Bestand und Konversion aktiv nutzen – Gebäude- bestand modernisieren, Bestände neu interpretieren und wieder in Wert setzen, Baulücken schließen, Flächen recyceln, Potenzial durch den Generationswechsel im Ein- und Zweifamilienhaussektor nutzen
3. Flächen besser nutzen und Flächeninanspruchnahme reduzieren: baulich und funktional höhere Dichten im Bestand und bei Neubau ortsangemessen realisieren, Nutzungen wo möglich und sinnvoll stapeln
4. Mehrfache Innentwicklung als Qualitätsmaßstab für die Siedlungsentwicklung bei Um-, Aus- und Neubau setzen: (1) Bebauungsdichte und Nutzungsvielfalt erhöhen, (2) Stadtgrün vermehren, qualitativ aufwerten und für klimatischen Ausgleich nutzen, (3) Mobilitätsangebote verbessern, (4) Energieeffizienz erhöhen, (5) soziale sowie (6) baukulturelle Aspekte berücksichtigen
5. Ansätze für kreislaufgerechtes, klimaschonendes und ressourceneffizientes Bauen, Sanieren und Modernisieren im Bestand verfolgen
6. Funktionsmischung und Flexibilisierung fördern: Nutzungsvielfalt erhöhen und gemischt genutzte Quartiere (kurze Wege) umsetzen; flexible Nutzungskonzepte erarbeiten, um künftigen Bedarfen und Transformationen im Bestand gerecht zu werden
7. Verstärkt auf Wohntypenvielfalt setzen, um alle Altersgruppen und Milieus an die Region zu binden: bezahlbare urbane und ländliche Wohnangebote, Mehrgenerationenwohnen, Baugemeinschaften
8. Zielkonflikte zwischen Neuerschließung/Nachverdichtung und Klimaanpassung/Freiraumentwicklung sowie zwischen den unterschiedlichen Raumnutzungen und -funktionen gemeinsam lösen

Räumliche Schwerpunkte

Die Karte zu den räumlichen Schwerpunkten für die Programmlinie 1 orientiert sich an den bereits im Agglomerationskonzept gesetzten Schwerpunkten: Um das Siedlungswachstum in der Region möglichst raumverträglich auszugestalten, soll die transportorientierte Siedlungsentwicklung entlang leistungsfähiger Mobilitätsachsen sowie im Umfeld der SPNV-Haltestellen und Mobilitätshubs weiterverfolgt werden. Besondere Potenziale für die weitere Siedlungsentwicklung bieten die regionalen Entwicklungsräume, da diese aufgrund ihrer Lage, Bestandsstruktur, Flächenverfügbarkeit und Anbindung eine besondere Dynamik und vielerorts bedeutende Umbaureserven aufweisen.

Auch die Untersuchung zur mehrfachen Innenentwicklung bestätigte, dass in Köln und Bonn die Innenentwicklungspotenziale im Bestand schon vielerorts ausgeschöpft sind. Die größten Möglichkeiten zur Nachverdichtung bieten sich hier noch in untergenutzten Gewerbegebieten sowie in den locker bebauten Stadtrandbereichen. Die mit Abstand größten Potenziale für eine Innenentwicklung liegen in den Kommunen der sogenannten zweiten Reihe sowie in den durch den öffentlichen Schienenverkehr gut erschlossenen suburbanen Bereichen (zum Beispiel „Erftkorridor", Entwicklungskorridore „Bergisches Land").

Räumliche Schwerpunkte Programmlinie 1



Kartografie: agl auf Grundlage von REICHER HAASE ASSOZIIERTE, Region Köln/Bonn e.V. und MUST

- Suchraum für Siedlungsentwicklung entlang von SPNV-/Stadtbahnlinien oder mit grundsätzlicher Eignung für Siedlungsentwicklung
- Suchraum für erhöhte Bau- und Nutzungsintensitäten (3km-Radius) – Suchraum mit dem Schwerpunkt Innenentwicklung
- Haltepunkt im SPNV-Netz
- Leistungsstarker Haltepunkt
- Regiohub
- Regionale Entwicklungsräume - Suchraum für Flächen- und Innenentwicklung
  - ❶ Raumperspektive Rhein-Erft
  - ❷ Korridor des 2. ÖPNV-Rings
  - ❸ Rechtrheinischer Korridor
  - ❹ Bergische Mobilitätsachse
  - ❺ Tagebaufolgelandschaft
  - ❻ Linksrheinischer Korridor
- Nachverdichtungspotenziale hoch: Rheinischer Städtering
- Nachverdichtungspotenziale mittel: Erftkorridor
- Nachverdichtungspotenziale gering: Bergisches Land
- Nachverdichtungspotenziale Rheinschiene

Verkehrsnetz 2040+

- Schienennetz
- Schienennetz Ergänzung
- 2. ÖPNV-Ring
- Stadtbahn
- Stadtbahn Ergänzung
- Reiner Güterverkehr
- Autobahn
- Autobahn (Trassenverlauf unklar)
- Bundesstraße
- Bundesstraße (Trassenverlauf unklar)

Beispielhafte Wechselwirkungen zu anderen Programmlinien

- Durch die Entwicklung des Bestands können Innenstadtlagen und Ortsmitten gestärkt werden [PL 2].
- Die mehrfache Innenentwicklung kann dazu beitragen, den Anteil an städtischem Grün zu erhöhen, den klimatischen Ausgleich und somit die Resilienz von Siedlungsstrukturen zu fördern. Gleichzeitig verstärkt die Innenentwicklung jedoch den Druck auf das Stadtgrün [PL 3].
- Neuentwicklungen von Bauflächen in Randlagen stehen in Konkurrenz zur Sicherung der grün-blauen Infrastruktur der Region [PL 4] und der natürlichen Ressourcen [PL 5].
- Die Innen- und Flächenentwicklung soll mit einer umweltverträglichen Mobilitäts- und Verkehrsinfrastrukturentwicklung verbunden werden [PL 6].
- Die Modernisierung von Gewerbebestandsgebieten ermöglicht eine Erhöhung der Flächenproduktivität in diesen Gebieten [PL 7].

Anknüpfungen an Programme von EU, Bund und Land

- Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie – Reduzierung der Flächeninanspruchnahme bis 2030 auf maximal 30 Hektar pro Tag (Die Bundesregierung 2020: 100)
- Neue Leipzig Charta (2020) – Reduzierung der Flächeninanspruchnahme durch umfassende Revitalisierung und Erneuerung von städtischen Gebieten (BMI 2020: 11 f.) sowie Schaffung von gut gestaltetem, sicherem und bezahlbarem Wohnraum, um so sozial gemischte und lebendige Stadtquartiere zu erhalten (BMI 2020: 12)
- Zukunftsvertrag für NRW – unter anderem die Innenentwicklung stärken und das Nachhaltigkeitsziel beim Flächenverbrauch mit konkreten Maßnahmen hinterlegen (Zukunftsvertrag für NRW: 33, 44)
- EFRE-Aufruf „Wohnviertel im Wandel" (2022) – Vorantreiben der Neunutzung von Brachflächen, die Herstellung natürlicher städtischer Grünräume und die Modernisierung der Gemeinbedarfsinfrastruktur mit ambitionierten energetischen Standards (MHKBD 2022: 2)

Beispiele
REALISIERTE PROJEKTE

Die Auswahl der realisierten Projekte für die Programmlinie 1 zeigt exemplarisch gelungene Beispiele von Konversionsvorhaben und von Vorhaben der Innenentwicklung für verschiedene Gebietstypen und -maßstäbe. Allerdings zeigen diese Beispiele auch, dass bisher die Durchgrünung der Standorte und der Ausbau der umweltfreundlichen Mobilitätsinfrastruktur eine eher untergeordnete Rolle spielen. Diese Aspekte sollen in den Zukunftsprojekten explizit adressiert werden.

Mit dem Projekt „Am Hammer" in Hoffnungsthal wurde zum Beispiel die Konversion eines ehemaligen Blechwalzwerks mit angrenzenden Wohngebäuden unter Berücksichtigung der besonderen baukulturellen Situation vollzogen. Heute wird das Areal als gemischtes Wohn- und Gewerbegebiet genutzt. Das Clouth-Quartier in Köln entstand auf dem Standort eines ehemaligen Gummiwerks. Herausforderungen in der Entwicklung waren gleichfalls der Erhalt und die Umnutzung denkmalgeschützter Bebauung sowie die Sanierung der Altlasten. Die Stegerwaldsiedlung in Köln ist ein gutes Beispiel dafür, wie eine systematische energetische Sanierung bestehender Wohnquartiere erfolgen kann. Hierbei handelt es sich um eine Siedlung aus den 1950er-Jahren, die durch eine energetische Modernisierung mit erneuerbaren Energien bei der Wärme- und Stromherstellung fit für die Zukunft gemacht worden ist. Der Wohnbebauung am Buchheimer Weg ging zunächst ein kompletter Abriss einer ehemaligen 1950er-Jahre-Siedlung der GAG Immobilien AG Köln voraus. Die mit dem Architekturpreis Nordrhein-Westfalen ausgezeichnete Neubebauung führte zu einer besseren Ausnutzung der Fläche und mehr Lebensqualität, unter anderem über gemeinschaftlich genutzte Hofstrukturen.

1

2

3

4

5

	Projektname / -ort
1	Am Hammer in Hoffnungsthal, Rösrath
2	Clouth Quartier, Köln
3	Stegerwaldsiedlung, Köln
4	Revitalisierung des Steinmüllergeländes, Gummersbach
5	Buchheimer Weg GAG, Köln

Beispiel **ZUKUNFTSPROJEKT:** KONVERSION PAPIERFABRIK ZANDERS

Das rund 36 Hektar große Gelände der ehemaligen Papierfabrik Zanders in Bergisch Gladbach soll in den nächsten Jahren einer neuen Nutzung zugeführt werden. Grundlage dafür bildet eine offene und flexible Strukturplanung des niederländischen Planungsbüros Karres en Brands, die den weitgehenden Erhalt der historischen und zum Teil denkmalgeschützten Bestandsgebäude vorsieht. Grundsätzlich soll es einen Nutzungsmix aus Wohnen, Gewerbe, Bildung, Kultur und Freiflächen geben.

Städtebauliche Leitideen sind dabei die Mischung von Nutzungen, die Wiederverwendung von Materialien und Gebäuden sowie die klimagerechte und urbane Reaktivierung des Areals. Hierfür wurde 2018 eine eigene Projektgruppe durch die Stadt gebildet. Das Projekt wird im Rahmen des Strukturprogramms REGIONALE 2025 qualifiziert, eine Finanzierung soll anteilig im Rahmen der Städtebauförderung erfolgen.

Als Zukunftsprojekt der Programmlinie 1 des Agglomerationsprogramms steht das Vorhaben für eine nachhaltige ressourcenschonende Entwicklung. Grundlage dafür ist nicht nur der Erhalt zahlreicher Bestandsgebäude und -strukturen, sondern auch die Wiederverwendung (Re-Use) von Materialien und Werkstoffen. Zudem wird durch die mischgenutzte Quartiersentwicklung ein zukunftsfähiger Wohn- und Arbeitsstandort für verschiedene Bevölkerungsgruppen und Unternehmen geschaffen.

Die mit dem Projekt verbundene Stärkung der Bergisch Gladbacher Innenstadt und die Ansiedlung von Einrichtungen von (über-)regionaler Bedeutung bedeuten einen Mehrwert für die gesamte Region. Die Innovationen im Projekt liegen zum einen in der prozessualen und städtebaulichen Herangehensweise. Zum anderen sind verschiedene zukunftsweisende (Weiter-)Bildungseinrichtungen auf dem Areal geplant.

Kenndaten

- Kommune: Bergisch Gladbach
- Kreisfreie Stadt/Kreis: Rheinisch-Bergischer Kreis
- Projektträger: Stadt Bergisch Gladbach, Projektgruppe Zanders-Areal

Beispiel **ZUKUNFTSPROJEKT:** SEEQUARTIER WIEHL

Das „Seequartier Wiehl" umfasst die Konversion eines ehemaligen Fachmarktzentrums in ein Wohn- und Dienstleistungsquartier. Vorgesehen ist unter anderem die Schaffung von Wohn- raum für verschiedene Generationen, in Miet- und Eigentumsobjekten, weitgehend barrierefrei, inklusiv und energieeffizient. Das Projekt stellt ein sogenanntes Reallabor des im Rahmen des Agglomerationsprogramms durchgeführten Prozesses zur Mehrfachen Innenentwicklung dar.

Dabei sollen Erkenntnisse darüber gewonnen werden, wie eine Innenentwicklung zusammen mit zusätzlichen Grünflächen und Freiräumen sowie der Verbesserung des Mobilitätsangebots erreicht werden kann. So ist unter anderem eine Anbindung an den Wiehlpark vorgesehen, der in den vergangenen Jahren neu gestaltet worden ist. Die Verbesserung des Mobilitätsangebots soll vor allem durch den beabsichtigten Ausbau des nahegelegenen Busbahnhofs zur Mobilstation sowie den Bau einer Quartiersgarage erreicht werden. Für den Hochwasserschutz, als elementaren Bestandteil des Konzepts, sollen innovative Lösungen zum (Regen-)Wassermanagement zum Einsatz kommen.

Als Zukunftsprojekt der Programmlinie 1 des Agglomerationsprogramms wird mit der Konversion der ehemaligen Gewerbefläche und mit der vorgesehenen mehrfachen Innenentwicklung das Ziel einer flächensparenden Siedlungsentwicklung verfolgt. Zudem wird ein zukunftsfähiger Wohn- und Arbeitsstandort für verschiedene Bevölkerungsgruppen geschaffen.

Als Reallabor „Mehrfache Innenentwicklung" stellt das Vorhaben ein Projekt von regionaler Bedeutung dar, da hier gezielt Erkenntnisse für die Praxis gewonnen werden sollen. Zudem werden neue Wohnangebote für verschiedene Nutzergruppen sowie Arbeitsplätze geschaffen, was zur Deckung des regionalen Bedarfs beiträgt.

Kenndaten

- Kommune: Wiehl
- Kreisfreie Stadt/Kreis: Oberbergischer Kreis
- Projektträger: Stadt Wiehl

PL2

PROGRAMMLINIE 2

ZENTRALITÄT, STABILITÄT UND ARBEITSTEILUNG: LEBENDIGE ZENTREN IN DER REGION VERNETZEN

Eine besondere Stärke der Region liegt in ihrem ausgeprägt polyzentrischen Siedlungsgefüge: Alle Teilräume besitzen starke Zentren, die die Versorgung der Bevölkerung gewährleisten und wirtschaftliche Kräfte bündeln. Sie sind unverzichtbare Orte des gesellschaftlichen Lebens und der regionalen Identifikation.

Die Zentren der Region sind vielfältig organsiert und profiliert – von der stark verdichteten Rheinschiene mit den metropolitanen Kernen Köln, Bonn und Düsseldorf über urbane Zentren, die das Angebot der metropolitanen Kerne ergänzen, bis hin zu eher ländlich geprägten Räumen mit starken Mittelzentren und dörflichen Strukturen.

Mit der polyzentrischen Struktur verbindet sich eine vielseitige und räumlich differenzierte Raum-, Wirtschafts- und Sozialstruktur sowie eine unterschiedliche demografische Entwicklung der einzelnen Teilräume. Im Gegensatz zur sehr dynamischen Bevölkerungsentwicklung entlang der Rheinschiene ist in den eher ländlich strukturierten Teilräumen eine eher stabile Entwicklung bis hin zu stellenweisen Bevölkerungsrückgängen zu erwarten.

Aufgrund der Corona-Pandemie beschleunigte sich der Strukturwandel in den Zentren und Ortsmitten: Einzelhandel, Gastronomie und vielfältige Dienstleistungsangebote wurden deutlich geschwächt. Zudem zeichnen sich mit der verstärkten Nutzung von Homeoffice und mobilem Arbeiten, aber auch durch die steigenden Miet- und Immobilienpreise in den Städten veränderte Wohnpräferenzen ab, deren mittel- und langfristig Auswirkungen auf die Funktionalität der Zentren und Ortsmitten und die Entwicklung der eher ländlich geprägten Standorte der Region generell zu beobachten sein werden.

So ist es Aufgabe der Region, das polyzentrische Netz mit seinen engen Verflechtungen zu erhalten und zu stabilisieren. Ziel ist es, die spezifischen Qualitäten und „Talente" der Zentren und Ortsmitten im regionalen Gesamtgefüge zu stärken und weiter auszubauen. Dabei ist nicht nur der jeweilige Hauptort, sondern auch die funktionale wie räumliche Vernetzung mit den Ortsteilen in den Blick zu nehmen.

Der Ausgleich zwischen den unterschiedlichen Teilräumen, Zentren und Ortsmitten der Region soll damit hergestellt und so mehr Arbeitsteilung sowie Kooperationen mit regionalen Potenzialen erreicht werden. Die Umsetzung einer zukunftsfähigen Funktionsmischung von Versorgung und Handel, Arbeit, Wohnen sowie Freizeit in den Zentren trägt ebenfalls dazu bei, lebendige Zentren in der Region zu erhalten, zu stärken und zu schaffen.

Strategische Ziele

- Erhaltung und Stabilisierung des polyzentrischen Netzes mit engen Verflechtungen zwischen den zentralen Orten
- Stärkung und Entwicklung der unterschiedlichen Qualitäten und „Talente" der Zentren und Ortsmitten im regionalen Gesamtgefüge; Förderung von regionalem Ausgleich und regionaler Arbeitsteilung
- Umsetzung einer zukunftsfähigen Funktionsmischung von Versorgung/Handel, Arbeiten, Wohnen und Freizeit in den Zentren und Ortsmitten

„Ein Nebeneffekt einer ortsrandorientierten Stadt-/Gemeindeentwicklung sind längere Wege bzw. ein steigendes Verkehrsaufkommen. Die Orte im Bergischen RheinLand sollen stattdessen ‚Berliner' sein. Und dafür muss das Beste nach innen."

(REGIONALE 2025 Agentur GmbH 2020: 18)

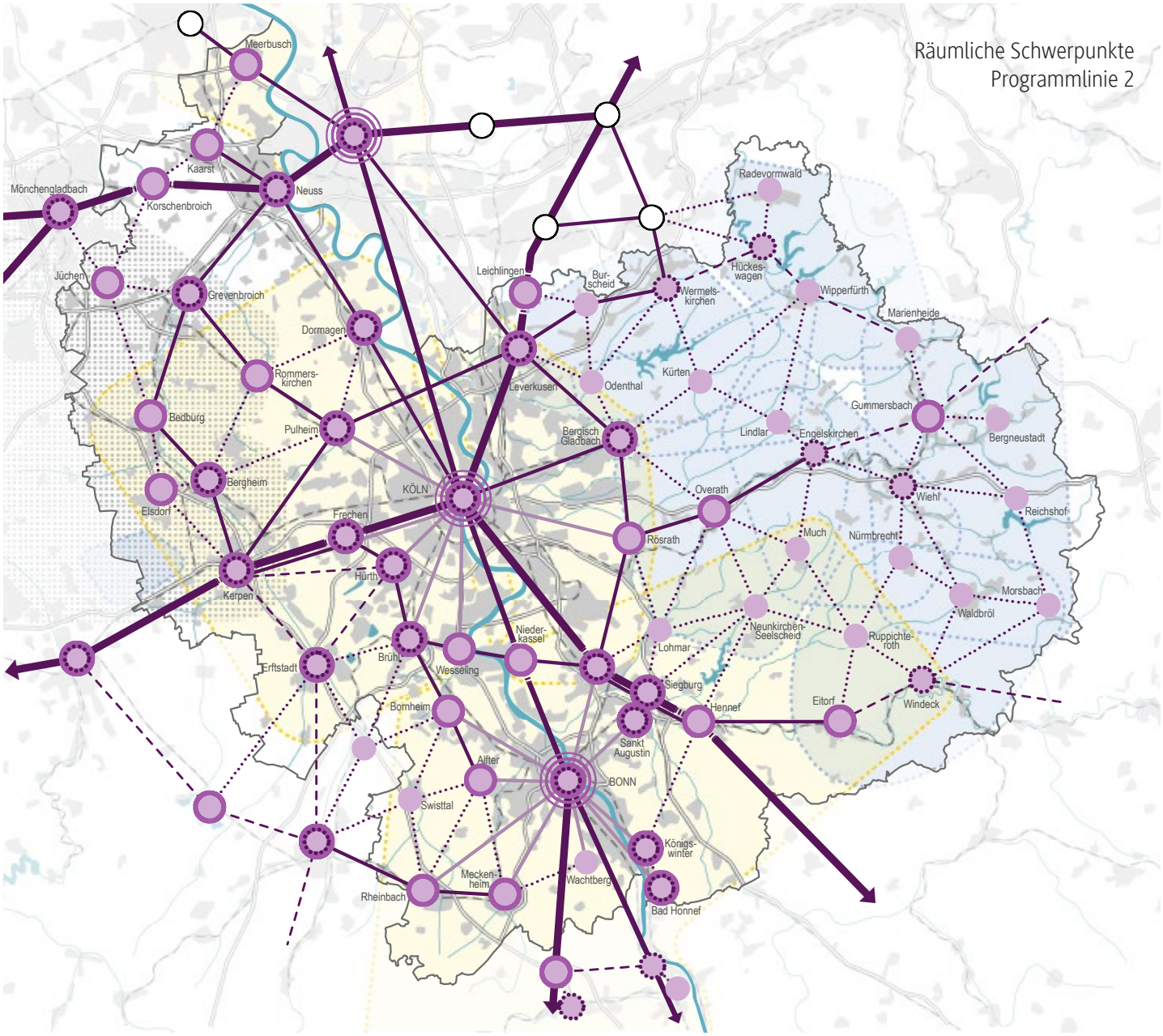
Kernaufgaben

1. Eine umfangreiche, qualitätsvolle Daseinsvorsorge bereitstellen; innovative Lösungen zur Sicherung bzw. Verbesserung der Daseinsvorsorge auch in eher ländlich geprägten Teilräumen, ggfs. arbeitsteilig und in interkommunaler Zusammenarbeit, umsetzen
2. Kooperation und Organisation der Arbeitsteilung im polyzentrischen Netz auf Augenhöhe fördern; funktionale Zusammenschlüsse von Kommunen in zentrenfernen Räumen zur Sicherung der Daseinsvorsorge unterstützen („Raumgemeinschaften")
3. Citylagen, Stadt- und Ortsmitten stabilisieren, zukunftsfähig umbauen und beleben: Nutzungsmischung fokussieren; Nutzungskonzepte flexibel gestalten; ein lebendiges, identitätsstiftendes und familienfreundliches Lebensumfeld pflegen; generationsübergreifende Infrastrukturen stärken („Das Beste muss nach innen")
4. Eine gute Erreichbarkeit und Anbindung der Zentren und Ortsmitten sicherstellen, vor allem in den eher ländlich geprägten Teilräumen (Umweltverbund bis in die Stadtteile/Dörfer erhalten und zukunftsfähig ausbauen; Zubringerstrukturen zu Mobilitätsachsen ausbauen)
5. Ortsbild und Baustil pflegen und als Identitätsanker weiterentwickeln; hohe baukulturelle Qualitäten sichern; die lokale Baukultur auch bei Modernisierung und Neubau berücksichtigen
6. Bürgerschaftliches Engagement partizipativ und koproduktiv Hand in Hand mit den Kommunen pflegen, entwickeln und verstetigen

Räumliche Schwerpunkte

Bereits im Agglomerationskonzept wurde das Strukturschema zur polyzentrischen Entwicklung aufgegriffen. Es bildete dort keine eigenen Teilstrategie ab, sondern diente als Diskussionsbeitrag hinsichtlich der weiteren arbeitsteiligen Entwicklung der Region bei der Bewältigung der Wachstums- und räumlich- infrastrukturellen Umbauaufgaben. Es wurden unterschiedliche Kategorien von Standorten/Zentren unterschieden, ihre Vernetzung untereinander dargestellt und gleichzeitig Ideen zur weiteren Vertiefung interkommunaler Kooperationen entwickelt, zum Beispiel die „Raumgemeinschaften". Der konzeptionelle Ansatz beabsichtigt nicht, das Zentrale-Orte-System infrage zu stellen.

Das Strukturschema visualisiert sehr anschaulich das enge Zusammenspiel der städtischen Zentren und den polyzentralen Charakter der Region. Um die Entwicklungsfähigkeit der Region mit ihren jeweils spezifischen Stärken, Qualitäten und Funktionen aufweisenden Teilräumen und Standorten für die Zukunft zu sichern, soll die polyzentrische Struktur weiter gestärkt werden. Hierin besteht ein zentraler Entwicklungsansatz für die angestrebte „Region in Balance" und einen auch künftig „guten Raumzustand" in der Agglomeration.



Kartografie: agl auf Grundlage von REICHER HAASE ASSOZIIERTE und Region Köln/Bonn e.V.

Polyzentrische Entwicklung

- Metropolitaner Kern
- Urbanes Zentrum
- Urbaner Kandidat
- Regionales Gravitationszentrum
- Entwicklungsanker
- Zentrum außerhalb

Bezugsintensität Entwicklungszusammenhänge

- hoch
- niedrig

- Raumgemeinschaft
- StadtUmland-Verbund
- Interkommunaler Kooperations- und Entwicklungsraum Tagebaufolgelandschaften

Beispielhafte Wechselwirkungen zu anderen Programmlinien

- Stabilisierung, zukunftsfähiger Umbau und Belebung von Citylagen, Stadt- und Ortsmitten setzen starke Impulse zur Entwicklung des Bestands; der Bedarf an Neuerschließungen wird abgeschwächt [PL 1].
- Durch die Bereitstellung vielfältiger, bezahlbarer Wohnangebote in den Zentren, unter anderem durch Umgestaltung von Leerständen, können diese nachhaltig belebt werden [PL 1].
- Die Erreichbarkeit und Anbindung der Zentren, auch und insbesondere in den ländlich geprägten Teilräumen, kann durch eine auf die Zentren fokussierte Mobilitätsstrategie gestärkt werden [PL 6].
- Die Stärkung verträglicher urbaner Produktion kann zur Stabilisierung der Zentren beitragen [PL 7].

Anknüpfungen an Programme von EU, Bund und Land

- Städtebauförderprogramm „Lebendige Zentren" – Förderung der aktiven Gestaltung der Stadt- und Ortskerne hinsichtlich aktueller Veränderungsprozesse; Stärkung der Innenstädte und Ausbau der Zentren als multifunktionale, identitätsstiftende Standorte (BMI 2021a)
- Zukunftsvertrag für NRW – Stärkung der Innenstädte als multifunktionale Orte für Handel, Dienstleistungen, Wohnen, Kultur, Bildung und Freizeit (Zukunftsvertrag für NRW: 115)
- Sofortprogramm Innenstädte und Zentren in NRW – Innenstädte als multifunktionale Orte neu gestalten und coronabedingte Missstände beheben; Schaffung von Innenstadtqualitäten (MHKBD NRW 2022: 1 f.)

Beispiele **REALISIERTE** PROJEKTE

Ortsmitten sind für die eher ländlich geprägten Räume von zentraler Bedeutung – nicht nur, um die Daseinsvorsorge zu gewährleisten, sondern auch als Orte des gesellschaftlichen und sozialen Lebens. Die REGIONALE 2025 bringt dies mit dem Motto „Das Beste muss nach innen" gut auf den Punkt. Projekte wie Dorfläden und Dorfservices zeigen, wie Ortsmitten durch das Engagement der Bevölkerung gestärkt werden können. Die Problematik hat aber längst auch die Citylagen und Stadt(teil)zentren der Rheinschiene erreicht. Auch hier braucht es Projekte, die neues Leben, einen vielfältigeren Nutzungsmix und Stabilität in die zentralen Lagen bringen.

Der genossenschaftlich geführte Dorfladen Thier in Wipperfürth wurde bereits 2012 von engagierten Bürger*innen auf den Weg gebracht und fungiert als Nahversorger: Es werden bevorzugt regional erzeugte Lebensmittel und andere Waren des täglichen Bedarfs angeboten. Daneben gibt es vielfältige weitere Dienstleistungen wie ein Café, ein Liefer- und Fahrdienst für mobilitätseingeschränkte Personen oder einen Paketshop. Die Kattwinkelsche Fabrik in Wermelskirchen zeigt eindrücklich, wie es gelingen kann, ein Industriedenkmal in ein multifunktionales Begegnungszentrum mit Stadtbücherei umzugestalten. Seit 1991 stehen Veranstaltungen im freizeitpädagogischen und soziokulturellen Bereich für Kinder und Erwachsene oder auch unterschiedliche Sport- und Aktivitätskurse auf dem Programm. Der Dorfservice Oberberg wurde vom Oberbergischen Kreis initiiert und über das LEADER-Programm gefördert. Er ist Anlauf- und Beratungsstelle für die zahlreichen Dorfgemeinschaften im Kreis. Der Dorfservice bietet Fortbildungsangebote zu verschiedenen Themen rund um das Dorfleben an, unter anderem zu Kommunikation im Dorf, Vereinsrecht und Mitgliederwerbung oder zur Förderung von Projekten. Die Zukunftswerkstatt Dorf wurde als regelmäßiges Format eingeführt, um das ehrenamtliche Engagement und die eigenständige Entwicklung der Dörfer zu stärken.

1

2

3

	Projektname / -ort
1	Kattwinkelsche Fabrik, Wermelskirchen
2	Dorfservice Oberberg, Gummersbach
3	Genossenschaftlich geführter Dorfladen Thier, Wipperfürth

Beispiel **ZUKUNFTSPROJEKT:** ZUKUNFTSQUARTIER ALTSTADT BERGNEUSTADT

Das Projekt „Zukunftsquartier Altstadt Bergneustadt" verfolgt die Weiterentwicklung, Aufwertung und Stabilisierung des historischen Ortskerns von Bergneustadt. Der damit verbundene Ankauf und die Instandhaltung von historischen Häusern tragen zum Erhalt der Baukultur und der örtlichen Atmosphäre und Identität bei. Zudem sollen Wohnungssuchende für historische Fachwerkhäuser begeistert sowie Eigentümer*innen und Käufer*innen beim Umbau beraten und teilweise finanziell unterstützt werden. Weitere Maßnahmen sind die Sanierung der historischen Gaststätte „Jägerhof" samt Saalanbau und der Einrichtung eines Kulturtreffpunkts in den neu gestalteten Räumlichkeiten, die Erweiterung des Heimatmuseums sowie eine barrierearme Gestaltung von Straßen, Wegen und Plätzen in der Altstadt sowie einer barrierefreien Anbindung an die Innenstadt.

Grundsätzlich liegt ein Schwerpunkt auf der funktionalen Stärkung und Verbesserung der Aufenthaltsqualität in der Alt- und Innenstadt von Bergneustadt.

Das Projekt wird als ein Projekt mit A-Status im Rahmen der REGIONALE 2025 umgesetzt. Als Zukunftsprojekt der Programmlinie 2 des Agglomerationsprogramms werden mit der Umsetzung die Qualitäten des historischen Ortszentrums gestärkt und weiterentwickelt. Dadurch entsteht eine Stabilisierung der historischen Ortsmitte. Mit der Pflege des Ortsbildes ist auch die Sicherung der örtlichen Baukultur als Identitätsanker verbunden. Darüber hinaus unterstützt das Projekt durch seine motivierende und beratende Funktion bürgerschaftliches Engagement.

Nicht zuletzt wird durch die Aufwertung des historischen Zentrums auch der Tourismus gestärkt, was sich positiv auf die Region auswirken kann. Mit der Transformation der Gaststätte Jägerhof in einen Kulturtreffpunkt wird zudem Raum für (bürgerschaftliche) Initiativen zur Belebung und Stärkung der Altstadt geschaffen.

Kenndaten

- Kommune: Bergneustadt
- Kreisfreie Stadt/Kreis: Oberbergischer Kreis
- Projektträger: Stadt Bergneustadt

Beispiel **ZUKUNFTSPROJEKT:** REVITALISIERUNG PORZ-MITTE

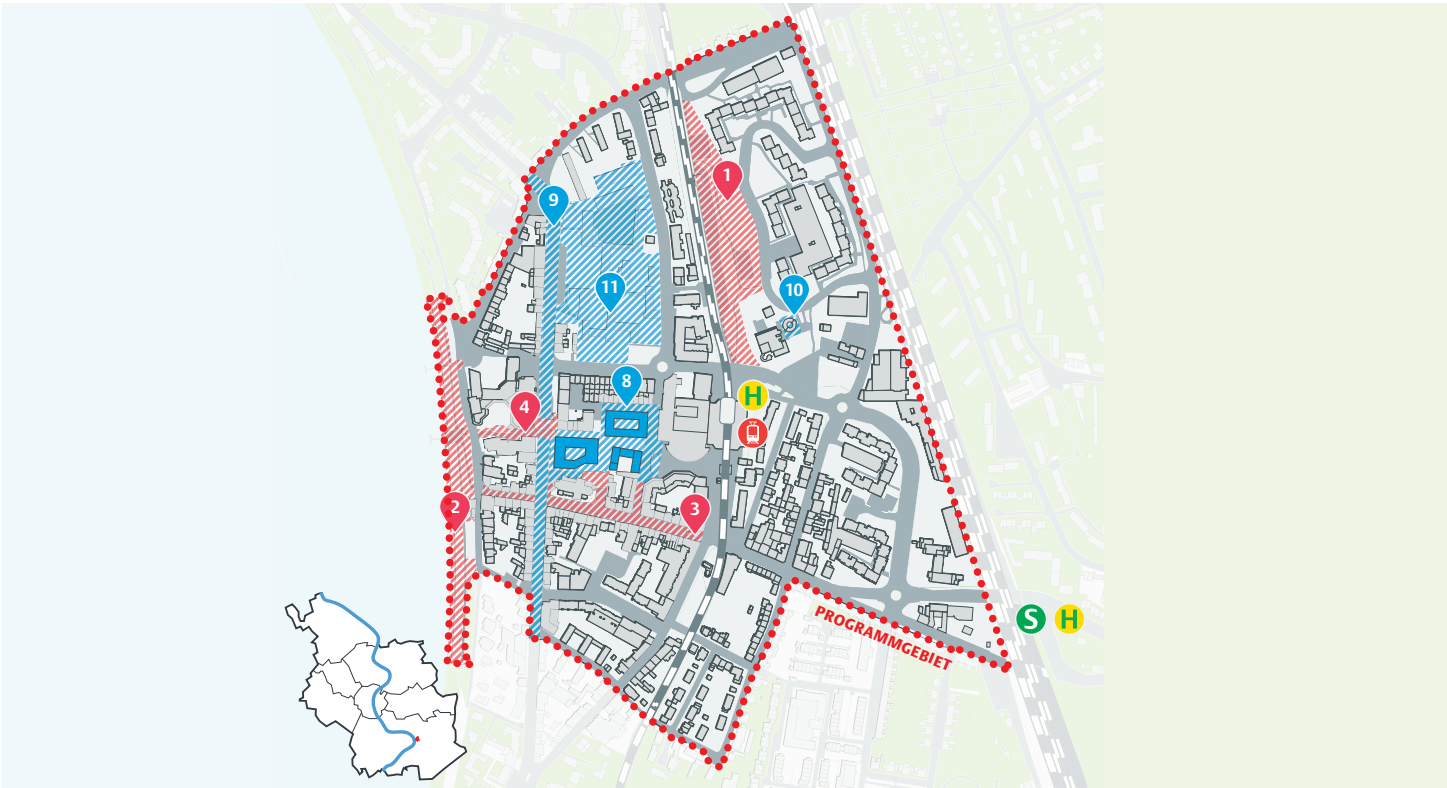
Nach der Schließung des Hertie-Kaufhauses auf dem Friedrich-Ebert-Platz in Porz-Mitte war es erforderlich, auf den sich verstetigenden Trading-Down-Effekt zu reagieren und das Bezirkszentrum Porz in seiner Funktion zu stärken und zu revitalisieren. Die bauliche Neuordnung auf dem Friedrich-Ebert-Platz mit drei freistehenden Gebäuden inklusive Tiefgarage war der Ausgangspunkt der angestrebten Belebung und Aufwertung des Ortszentrums. Bis zum Jahr 2024 wird die Umgestaltung der Freiraumgestaltung des Friedrich-Ebert-Platzes abgeschlossen und ca. 8.500 m² neue Wohnfläche (davon mehr als 30 Prozent in Form von öffentlich geförderten barrierefreien Wohnungen) sowie ca. 4.700 m² Fläche für Gewerbe, Gastronomie und Gemeinbedarf geschaffen sein. Die Umgestaltung erfolgt in Zusammenarbeit zwischen moderne stadt GmbH und der Stadt Köln.

Ergänzend dazu setzt die Stadt Köln unter Berücksichtigung von sich ändernden Bevölkerungsstrukturen in Köln-Porz ein Maßnahmenpaket mit weiteren städtebaulichen und flankierenden Maßnahmen bis zum Jahr 2030 um. Dabei wird der Fokus auf eine zeitgemäße Gestaltung und Vernetzung des öffentlichen Raumes angrenzend an die Neue Mitte Porz unter Aktivierung von mindergenutzten Grundstücksflächen einschließlich einer Stärkung und Vernetzung der grünen Infrastruktur sowie der Schaffung von Möglichkeiten der Begegnung und Belebung gesetzt. Außerdem sollen die Händler*innen und Gastronom*innen in ihrem Bestreben nach Schaffung eines qualitätsvollen Angebots und Profilschärfung des Bezirkszentrums fachlich beraten und begleitet werden.

Mit der Revitalisierung Porz-Mitte werden neue attraktive Nutzungen geschaffen und durch die Öffnung und Qualifizierung städtebaulicher Strukturen und die Einbindung der Öffentlichkeit das Bezirkszentrum Köln-Porz gestärkt. Die Daseinsvorsorge wird verbessert und das Ortszentrum wird auch im regionalen Zusammenhang gestärkt, insbesondere in Bezug auf die angrenzenden Nachbarkommunen. Darüber hinaus stellt das Projekt beispielhaft den Umgang mit Flächen leerstehender Kaufhaus-Immobilien dar.

Kenndaten

- Kommune: Köln
- Kreisfreie Stadt/Kreis: Köln
- Projektträger: Stadt Köln & moderne stadt GmbH



PL3

PROGRAMMLINIE 3

SIEDLUNGSSTRUKTUREN AN DIE KLIMAWANDELFOLGEN ANPASSEN

Die KWVS der Region Köln/Bonn zeigt die Klimawandelfolgen für die Teilräume der Region auf: Der Hitzeinseleffekt und damit die thermische Belastung der Bevölkerung nimmt vor allem in den hoch verdichteten Städten der Rheinschiene zu. Dürrephasen mit Wassermangel und ausgeprägten Niedrigwasserständen führen zu Einschränkungen für die gewerblichen Nutzungen entlang der Rheinschiene. Die Starkregen- und Hochwasserereignisse im Sommer 2021 haben gezeigt, welche verheerenden Schäden solche Ereignisse mit sich bringen. Hochwasserrisiken kumulieren entlang des Rheins, der Wupper, der Dhünn, der Erft, der Swist, der Agger und der Sieg. Die Gefährdung durch Starkregen und Sturzfluten ist zwar ubiquitär, zeigt aber deutliche räumliche Schwerpunkte in Kommunen mit einem hohen Wohnsiedlungs- und Verkehrsflächenanteil in topografisch exponierten Situationen. Im Falle von Hochwasser oder Sturzfluten kann es zu Kaskadeneffekten durch Funktionsausfälle der kritischen Verkehrs- und Versorgungsinfrastruktur kommen.

Der Klimawandel erfordert somit schon heute eine Anpassung räumlicher und gesellschaftlicher Strukturen. Dafür gibt es viele gute Gründe: So sind die Folgen des Klimawandels bereits sichtbar und trotz aller Anstrengungen im Bereich des Klimaschutzes auch in Zukunft unausweichlich. Anpassungsstrategien brauchen Zeit, insofern ist die Transformation des Bestands eine dringende Aufgabe. Zugleich dürfen in der weiteren Siedlungsentwicklung keine Fakten geschaffen werden, die eine Anpassung ver- oder behindern.

Ziel dieser Programmlinie ist es, robuste, klimawandelangepasste Siedlungsstrukturen im Zusammenhang mit einer nachhaltigen Siedlungsentwicklung zu schaffen. Im Fokus steht eine aktive Anpassung der Bau- und Infrastrukturen, vor allem der kritischen Infrastrukturen, an aktuelle und im Zuge des Klimawandels zu erwartende Gefahrensituationen. Zu diesen Gefahren zählen insbesondere die thermische Belastung und Dürre bzw. Niedrigwasserperioden sowie Starkregen und Hochwasser.

Eine robuste Ausgestaltung bezieht unter anderem die Bauvorsorge im Objektbereich mit ein, beispielsweise durch hochwasserangepasste Bauweisen. Gleichzeitig stellt sich die Frage nach redundanten Strukturen im Krisenfall – unter anderem in Bezug auf die Wasser- und Energieversorgung oder die Erreichbarkeiten wichtiger Infrastrukturen.

Ein zentraler Ansatzpunkt ist zudem die Sicherung und Schaffung urbaner grün-blauer Infrastrukturen im unmittelbaren Siedlungskontext: Sie leisten durch ihre klimaökologischen Ausgleichs- und kleinräumigen Retentionsfunktionen einen unverzichtbaren Beitrag zum Aufbau resilienter Siedlungsstrukturen.

Strategische Ziele

- Schaffung robuster, klimaangepasster Siedlungsstrukturen im Zusammenhang mit einer nachhaltigen Siedlungsentwicklung
- Förderung von an die Gefahrensituationen angepassten Bau- und Infrastrukturen (thermische Belastung, Starkregen- und Hochwassergefährdung)
- Sicherung und Schaffung klimastabiler, urbaner Freiräume mit hoher Ausgleichsfunktion als Beitrag zu einer resilienten Siedlungsstruktur

„Wo hochwertige grüne und blaue Infrastrukturen Extremwetterereignisse abmildern können, sollten Kommunen auf naturbasierte Lösungen zurückgreifen. Gut gestaltete und unterhaltene sowie vernetzte grüne und blaue Infrastrukturen bilden die Grundlage für ein gesundes Lebensumfeld. Sie erhöhen die Anpassungsfähigkeit von Städten an den Klimawandel und tragen zur Entwicklung der Biodiversität bei." (BMI 2020: 6)

Kernaufgaben

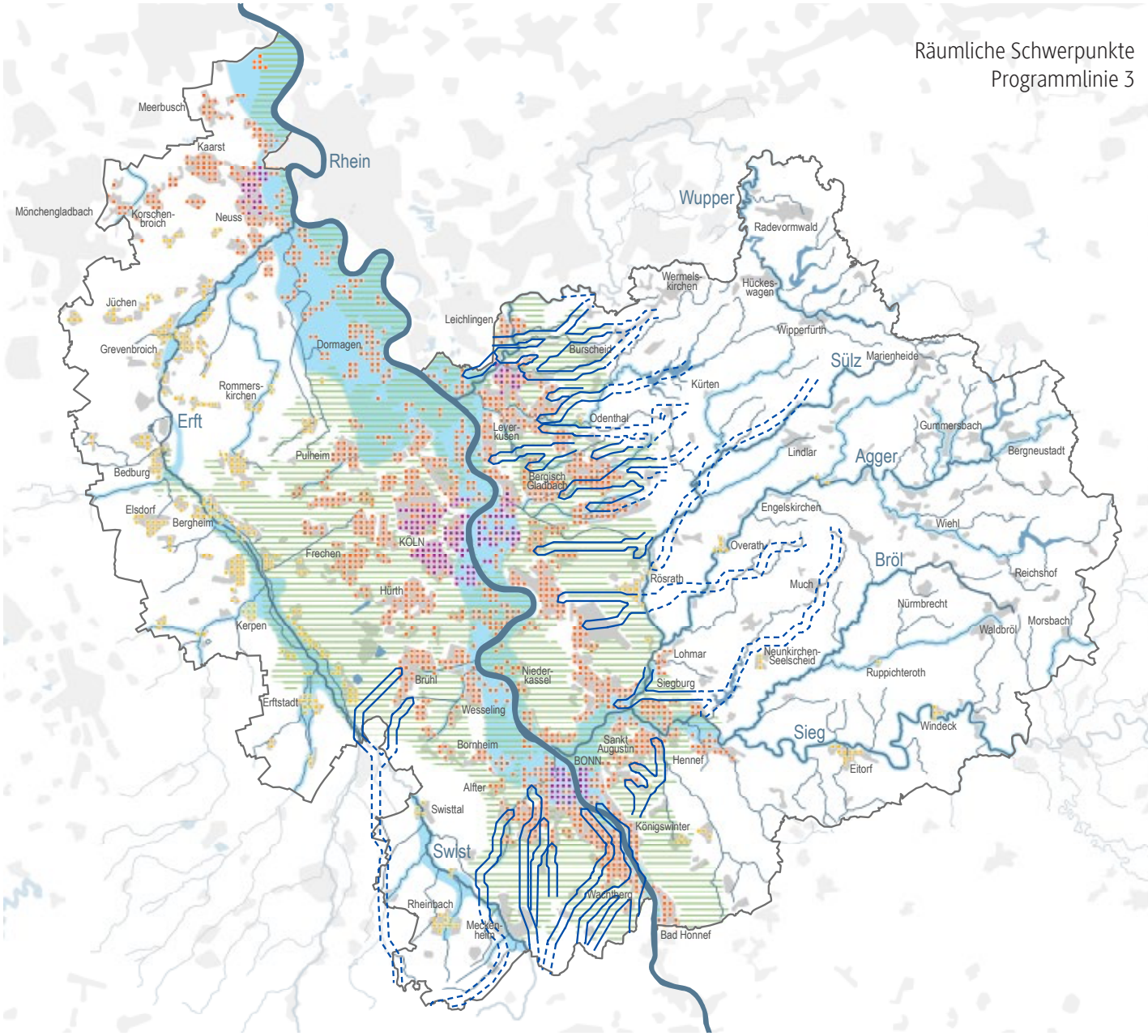
1. Die regionale KWVS für die Teilräume konkretisieren und kommunale Klimaanpassungsstrategien aufeinander abstimmen; dafür notwendige Grundlagen (Modellierungen) erarbeiten
2. Eine Balance zwischen dem Leitbild der Innenentwicklung und den Erfordernissen der Risikovorsorge, der Klimawandelanpassung und des Klimaschutzes, vor allem in hoch verdichteten Bereichen, finden
3. Das Prinzip der „wassersensiblen Stadt" konsequent umsetzen: wassersensible Siedlungs- und Freiraumstrukturen schaffen; an die Gefahrensituation angepasstes Bauen, Sanieren und Modernisieren fördern
4. Das Prinzip der „kühlen Stadt" konsequent umsetzen: thermische Belastung im Bereich der urbanen Wärmeinseln gezielt verringern und nächtliche Abkühlung fördern; Entdichten und Entsiegeln zugunsten von Durchlüftung und Kühlung gezielt fördern
5. Mehr und besser nutzbares urbanes Grün schaffen; Freiraumentwicklungskonzepte zur Qualifizierung und Profilierung der Freiräume erstellen
6. Grünzäsuren/Grünzüge zwischen den Siedlungslagen in ihrer Multifunktionalität als Kaltluftleitbahnen und Retentionsflächen (Renaturierung von Fließgewässern, Wasserrückhalt in der Fläche) sichern und stärken
7. Klimawandelgerechte Ausgestaltung der urbanen grün-blauen Infrastruktur umsetzen
8. Angemessene Schutzmaßnahmen für empfindliche, kritische sowie gefährdende Infrastrukturen umsetzen
9. Eigentümer*innen und Nutzer*innen privater Räume für Klimaanpassungsmaßnahmen sensibilisieren

Räumliche Schwerpunkte

Die Karte zu den räumlichen Schwerpunkten für die Programmlinie 3 zeigt die Hotspots der Wärmebelastung und zentrale klimatische Ausgleichsräume sowie Gebiete mit besonderem Hochwasserrisiko in den Siedlungsbereichen. Die Grundlagen basieren auf den Ergebnissen der KWVS für die Region.

Die Schwerpunkte der thermischen Belastung für die Wohnbevölkerung liegen in der Rheinschiene. Infolge des Klimawandels werden sich die thermischen Belastungen im Rheinkorridor zukünftig stark erhöhen. Im Bergischen Rheinland wird der Klimawandel voraussichtlich eine moderate Zunahme der thermischen Belastung mit sich bringen; für das Rheinische Revier kann von einem deutlich stärkeren Anstieg ausgegangen werden. Das Freihalten bestehender Frisch- und Kaltluft-Leitbahnen ist vor dem Hintergrund einer zunehmenden thermischen Belastung sowie der allgemeinen lufthygienischen Situation in den Ballungsräumen deshalb von höchster Priorität. Vor einem Hochwasser, das statistisch gesehen alle 100 Jahre auftritt (HQ_{100}), sind die Siedlungsbereiche in der Region Köln/Bonn überwiegend geschützt. Extreme Hochwasserereignisse (HQ_{extrem}) mit größeren Flächenumgriffen kommen statistisch gesehen deutlich seltener vor und betreffen unter anderem die Risikogebiete „hinter den Deichen". Das bedeutet, dass die Gebiete im Falle eines Versagens der Schutzeinrichtungen geflutet werden.

Räumliche Schwerpunkte Programmlinie 3



Kartografie: agl auf Grundlage von Region Köln/Bonn e.V.

- Hot Spots der Wärmebelastung der Wohnbevölkerung
- Thermisch hoch belastete Siedlungsflächen in der Rheinschiene
- Thermisch belastete Siedlungsflächen außerhalb der Rheinschiene
- Regionale Grünzüge
- Kaltluftleitbahn
- Besonderes Hochwasserrisiko an Rhein und Erft (HQ_{extrem})
- Besonderes Hochwasserrisiko sonstiger Fließgewässer (HQ_{extrem})
- Fließgewässer
- Stillgewässer

Beispielhafte Wechselwirkungen zu anderen Programmlinien

- Im Zuge eines aktiven Bestandsumbaus kann grundsätzlich auf die Erfordernisse der Bau- und Risikovorsorge, der Klimawandelanpassung und des Klimaschutzes eingegangen werden [PL 1, 7].
- Durch Sensibilisierung von Eigentümer*innen und Nutzer*innen privater Gebäude können Gebäude im Bestand klimaangepasst umgestaltet werden [PL 1].
- Zielkonflikte zwischen Innenverdichtung und Klimawandelfolgenanpassung sind vorprogrammiert; hier bedarf es innovativer Lösungen im Sinne der mehrfachen Innenentwicklung [PL 1].
- Durch den Ausbau regionaler grün-blauer Infrastrukturen bis in die Städte hinein kann die thermische Belastung über Ventilationsbahnen reduziert und gleichzeitig die Retention im Siedlungszusammenhang gestärkt werden [PL 4].
- Die Vernetzung großräumiger grün-blauer Infrastrukturen kann dazu beitragen, Grünzäsuren und Grünzüge zwischen den Siedlungslagen zu sichern und zu stärken [PL 4].
- Maßnahmen zur Reduzierung von Hitzebelastung in den Zentren und Ortsmitten erhöhen die dortige Aufenthalts- und Freiraumqualität und stärken dadurch die Standorte [PL2].

Anknüpfungen an Programme von EU, Bund und Land

- Memorandum Urbane Resilienz – zeigt auf, welche Möglichkeiten es gibt, Städte gegenüber zukünftigen Krisen und Katastrophen zu stärken (BMI 2021b: 2)
- Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie – spricht sich für klimaangepasste Bauweisen als Reaktion auf die Klimawandelfolgen aus. Vertritt den Standpunkt, dass nachhaltige Gebäude auch die Resilienz der Stadtstrukturen stärken können (Die Bundesregierung 2020: 264)
- Städtebauförderung – zukünftig verpflichtend, Aspekte der Klimaanpassung und des Klimaschutzes zu berücksichtigen (MHKBG 2021: 2)
- Zukunftsvertrag für NRW – Angebot eines „Starkregen-Check – Stark gegen Starkregen" für alle Städte und Gemeinden, um heutige Schwachstellen im Hinblick auf Starkregenereignisse zu identifizieren und abzustellen (Zukunftsvertrag für NRW: 116 f.)
- Neue Leipzig Charta – Grün-blaue Infrastrukturen bilden die Grundlage für ein gesundes Lebensumfeld und tragen maßgeblich zur Anpassung an den Klimawandel bei. Daher setzt sich die Charta mit der Dimension der grünen Stadt für den Schutz und die Regenerierung gefährdeter Ökosysteme ein (BMI 2020: 6)
- EU-Biodiversitätsstrategie für 2030 – ein erheblicher Teil des für den Klimaschutz vorgesehenen EU-Haushalts soll in den Schutz der biologischen Vielfalt und in naturbasierte Lösungen investiert werden (Europäische Kommission 2020: 20)

Beispiele **REALISIERTE** PROJEKTE

Die Projekte zeigen eine Bandbreite von Anpassungsmaßnahmen an den Klimawandel im Siedlungsbereich. Insbesondere für Maßnahmen zum Schutz vor Starkregengefahren und zum Hochwasserschutz lassen sich gute Beispiele in der Region finden. Für eine klimaresiliente Siedlungs- und Freiraumstruktur ist allerdings die flächendeckende Umsetzung vieler weiterer Maßnahmen, insbesondere zur Anpassung an Trockenheit und Hitze und zum Schutz kritischer Infrastrukturen notwendig.

Die Stadtentwässerungsbetriebe und das Grünflächenamt der Stadt Köln haben gemeinsam eine Multifunktionsfläche in Porz-Eil realisiert. Mit diesem Projekt wird demonstriert, wie das Schaffen von Retentionsraum im Quartier mit anderen Freiraumfunktionen kombiniert werden kann. Daran schließen sich Potenzialanalysen zu weiteren Multifunktionsflächen in Köln an. Der Entlastungskanal am Mehlemer Bach wurde als Hochwasserschutzmaßnahme gemeinsam von Wachtberg und Bonn umgesetzt. Auslöser war das Extremhochwasser 2010. Bei Starkregen erfolgt eine großdimensionierte unterirdische Weiterleitung der Wassermassen in den Rhein. Der Nordpark Pulheim ist ein Teilprojekt von RegioGrün (Projekt der REGIONALE 2010). Es handelt sich dabei um einen Park, der den Übergang zwischen Stadtrand und landwirtschaftlich genutzten Freiräumen gestaltet, vielfältige Ausgleichsfunktionen für den urbanen Raum übernimmt und dem Siedlungswachstum eine qualitative und räumliche Grenze setzt.

Gerade im Bereich der Anpassung von Siedlungsstrukturen an die Klimawandelfolgen sind noch viele planerische Grundlagen zu erstellen und gute Lösungsansätze auszuloten. Als gutes Beispiel kann die kreisweite Starkregengefahrenkarte des Rheinisch-Bergischen Kreises gelten. Viele Kreise und Kommunen haben sich mittlerweile auf den Weg gemacht, Starkregengefahrenkarten zu erarbeiten. Besonders erwähnenswert ist zudem das Forschungsprojekt Mutabor, an dem die Stadt Bonn beteiligt ist. Im Rahmen des Projekts werden konkrete Handlungsempfehlungen und Anpassungsmaßnahmen für den Bereich Hitzestress im städtischen Raum erarbeitet.

1

2

3

4

5

Projektname /-ort

1 Multifunktionale Retentionsfläche Porz-Eil, Köln

2 Hochwasserschutzmaßnahmen am Mehlemer Bach, Wachtberg/Bonn

3 Masterplan Stadtgrün, Stadt Köln

4 Starkregengefahrenkarte, Rheinisch-Bergischer Kreis

5 Mutabor, Bonn

Beispiel **ZUKUNFTSPROJEKT:** METRO-KLIMA-LAB

Mit dem Projekt „METRO-KLIMA-LAB" wird für den Freiraum zwischen Niederkassel, Troisdorf und Köln ein Stadt- und Freiraumkonzept zur Klimawandelanpassung entwickelt, das den Raum durch multicodierte Maßnahmen zu einem resilienten „METRO-KLIMA-PARK" weiterentwickelt. Träger des Projekts sind die Städte Niederkassel, Troisdorf und Köln sowie der Rhein-Sieg-Kreis. Der Projektraum und die Projektbeteiligten sind Teile bzw. Mitglieder der Kooperation Köln und rechtsrheinische Nachbarn (K&RN). Das Projekt wurde für das Bundesprogramm „Anpassung urbaner Räume an den Klimawandel" ausgewählt.

Konkret geht es bei dem Projekt darum, den betrachteten siedlungsbezogenen Freiraum (ca. 47 Quadratkilometer) mit regionalbedeutsamer Funktion für das Stadtklima und einer verbrauchernahen Landwirtschaft in seiner klimatischen Funktion weiterzuentwickeln, die Agrarlandschaft ökologisch anzureichern und gleichzeitig die Naherholungsfunktion zu stärken.

Mit dem Zukunftsprojekt der Programmlinie 3 des Agglomerationsprogramms ist vor allem die Sicherung und Schaffung klimastabiler, urbaner Freiräume mit hoher Ausgleichsfunktion beabsichtigt, als Beitrag zu einer resilienten Raumstruktur. Darin, in der interkommunalen Herangehensweise und der Übertragbarkeit des Hanldungs- und Erarbeitungsnsatzes, zeigen sich auch die regionalen Mehrwerte des Projekts. Zudem werden im Rahmen des METRO-KLIMA-LAB grundlegende Erkenntnisse für die Anpassung von landwirtschaftlicher Flächen an den Klimawandel gesammelt.

Kenndaten

- Kommunen: Köln, Niederkassel, Troisdorf
- Kreisfreie Stadt/Kreis: Köln, Rhein-Sieg-Kreis
- Projektträger: Städte Köln, Niederkassel, Troisdorf und Rhein-Sieg-Kreis

Beispiel **ZUKUNFTSPROJEKT:** CAMPUSLANDSCHAFT ERFTSTADT (TEILPROJEKT MODELLRAUM KLIMARESILIENZ UND NACHHALTIGE RAUMENTWICKLUNG)

Der Campus Rhein-Erft der Technischen Hochschule Köln ist als „Herzstück" des im Süden von Erftstadt-Liblar entstehenden Modellraums für nachhaltige Stadt- und Raumentwicklung vorgesehen. Er stellt ein zentrales Vorhaben dar, um den Strukturwandel im Rheinischen Revier mitzugestalten. Das Teilprojekt Modellraum Klimaresilienz und nachhaltige Raumentwicklung des Agglomerationsprogramms umfasst dabei im Wesentlichen den umgebenden Siedlungs- und Freiraum des geplanten Campus. Entstehen soll ein Forschungs-, Lern- und Erfahrungsraum für eine nachhaltige, klimaresiliente Raumentwicklung in Symbiose mit dem neuen Hochschulstandort. Hierbei spielt auch eine Rolle, dass Erftstadt von den Flutereignissen im Juli 2021 im besonderen Maße betroffen war und insofern hier umfangreiche Umbau- und Anpassungsmaßnahmen der Siedlungs- und Freiräume anstehen, bei denen – im Sinne eines Reallabors – Forschung, Lehre und Anwendung synergetisch zusammenwirken sollen. Die planerischen Perspektiven für den Stadt- und Landschaftsraum sollen in Planungs- und Beteiligungsprozessen mit Politik, Bürgerschaft und der Region weiterentwickelt werden.

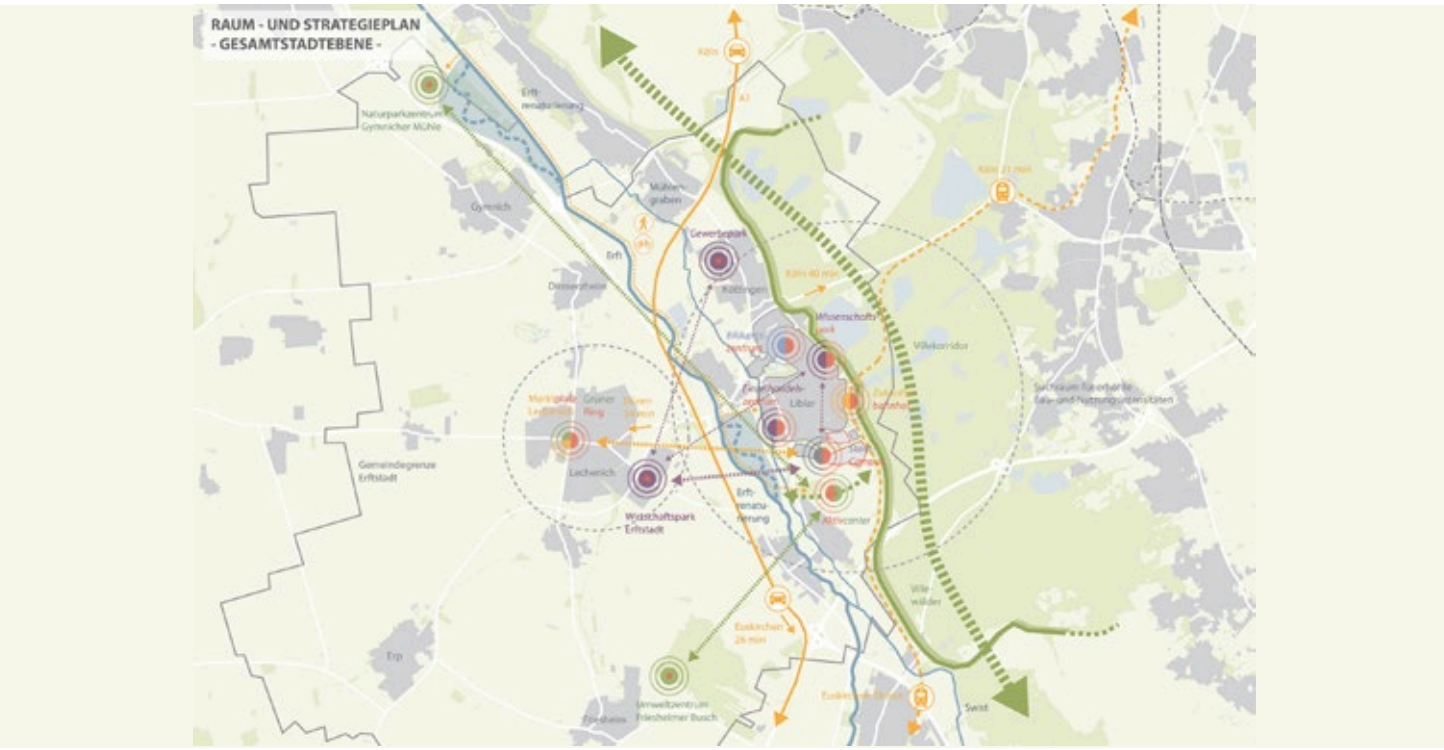
Sowohl die Hochschulplanung als auch die Entwicklung der Campuslandschaft sollen auf städtebaulicher und freiraumplanerischer Ebene einen überregionalen Vorbildcharakter erlangen.

Als Zukunftsprojekt der Programmlinie 3 des Agglomerationsprogramms entsteht mit der Campuslandschaft Erftstadt und dem dazugehörigen Campus Rhein-Erft eine modellhafte klimaangepasste Siedlungsstruktur. Dabei werden klimastabile, urbane Freiräume mit hoher Ausgleichsfunktion als Beitrag zu einer resilienten Siedlungsstruktur geschaffen.

Mit dem klimaresilienten Umbau des vorhandenen Landschaftsraums inklusive der Erft und der Ausbildung eines Modellraums für eine nachhaltige Raumentwicklung entsteht ein regionaler Mehrwert. Die Entwicklung des Wissenschafts- und Innovationsstandortes Campus-Rhein-Erft ist von überregionaler Bedeutung.

Kenndaten

- Kommune: Erftstadt
- Kreisfreie Stadt/Kreis: Rhein-Erft-Kreis
- Projektträger: Stadt Erftstadt, Rhein-Erft-Kreis, Technische Hochschule Köln



PL4

PROGRAMMLINIE 4

REGIONALE GRÜN-BLAUE INFRASTRUKTUREN AUFBAUEN, VERNETZEN UND BETREIBEN

Die Region Köln/Bonn verfügt über naturräumlich vielfältige und ökologisch hochwertige Freiräume und Kulturlandschaften. Viele Bausteine tragen zur Multifunktionalität des Freiraumnetzes bei: die Rheinauen und Niederterrassen, die beiden Waldgürtel rechts- und linksrheinisch, das feingliedrige Gewässernetz der Region, das waldreiche Bergische Rhein-Land wie auch die Ville- und Bördelandschaften. Die bedeutsamen Kulturlandschaften stärken die Erholungsfunktionen in der Region und im unmittelbaren Wohnumfeld. Sie dienen als Identitätsanker für die Bevölkerung. In den Schwerpunkträumen des Strukturwandels lassen sich vielfältige landschaftliche Gestaltungspotenziale im Zuge der Rekultivierung und Folgelandschaftsgestaltung erschließen.

Durch den hohen Besiedlungsgrad der Region und die hohe Dichte an Infrastrukturtrassen gibt es nur noch wenige unzerschnittene, verkehrs- und lärmarme Räume. In der prosperierenden Region geraten die Freiräume zudem zunehmend unter Druck, die Konflikte zwischen Freiraumsicherung und Flächenbedarf für den Ausbau der Siedlungs- und Infrastrukturen nehmen zu. Gleichzeitig haben die Corona-Pandemie wie auch die Hochwasser- und Flutereignisse im Sommer 2021 die wachsende Bedeutung der Freiräume deutlich vor Augen geführt.

Umso entscheidender ist es, die Region zukünftig von ihren Freiräumen her zu denken. Ziel ist es deshalb, ein robustes Freiraumgerüst für die Region Köln/Bonn aufzubauen und zu sichern. Wichtig ist es, die Ökosystemleistungen und Funktionen der grün-blauen Infrastruktur zu stärken: Darunter fallen vor allem die klimaökologische Ausgleichs- und Retentionsfunktion, die Biodiversitäts- und Naturschutzfunktion sowie erholungs- und gesundheitsfördernde Funktionen. Diese Funktionen leisten einen entscheidenden Beitrag dazu, die Resilienz der Region zu erhöhen.

Die regionale Freiraumstrategie LAND USE, die im Zuge der dynamischen Programmumsetzung als weiterer Entwicklungspfad bearbeitet werden wird (s. Seite 26) wird Bezug auf die vielfältigen Funktionen nehmen und unterscheiden:

- BiotopLandschaft: Biodiversität, Biotopverbund, Kultur- und Folgelandschaften
- Produktions- und VersorgungsLandschaft: Ressourcen, Forst- und (Urbane-)Landwirtschaft, Gewässer/Trinkwasser, Energie (mit direktem Bezug zur PL 5)
- Anpassungs- und VorsorgeLandschaft: Klimaanpassung, Starkregen- und Hochwasservorsorge, Resilienz und multifunktionale Stadtlandschaft
- Naherholungs- und GesundheitsLandschaft: Naherholung und gesunde Landschaften, Besucherlenkung und aktive Mobilität

Insbesondere das Netz hochfunktionaler Freiräume mit großflächigen Naturschutz-, FFH- und Überschwemmungs- gebieten sollte prinzipiell von Bebauung und sonstigen konkurrierenden Nutzungen frei bleiben. Die Region wird damit auch ihrer Verantwortung zum Schutz und zur Förderung der Biodiversität gerecht.

In den Schwerpunkträumen des Strukturwandels und entlang der dicht besiedelten Rheinschiene gilt es, neue multifunktionale Freiraumverbünde und Landschaftsbilder zu schaffen. Sie können Vorbilder dafür sein, wie es gelingen kann, funktionale und gestalterische Qualitäten zukunftsfähig zu verknüpfen.

Grundsätzlich gilt, dass die großräumigen grün-blauen Infrastrukturen intensiv mit innerstädtischen Freiräumen verknüpft werden sollten. So entsteht ein mit den Siedlungsbereichen dicht verwobenes Freiraumgerüst, das für funktionalen Ausgleich sorgt und gleichzeitig auf kurzem Wege für die Menschen in der Region erreichbar ist.

Strategische Ziele

- Sicherung und Aufbau eines hochfunktionalen und robusten Freiraumgerüsts für die Region (grün-blaue Infrastruktur); Verknüpfung der großräumigen grün-blauen Infrastruktur mit innerstädtischen Freiräumen
- Stärkung der Ökosystemleistungen und Funktionen der grün-blauen Infrastruktur,
- vor allem der klimaökologischen Ausgleichs- und Retentionsfunktion, der Biodiversität- und Naturschutzfunktion, der Versorgungsfunktion und der erholungs- und gesundheitsfördernden Funktionen
- Stärkung der Kulturlandschaften als Identitätsanker; Vernetzung der regionalen Landschafts- und Erholungsräume
- Schaffung neuer multifunktionaler Freiräumverbünde und neuer Landschaftsbilder in den Schwerpunkträumen des Strukturwandels und entlang der dicht besiedelten Rheinschiene

„Grüne Infrastruktur kann definiert werden als ein strategisch geplantes Netzwerk wertvoller natürlicher und naturnaher Flächen mit weiteren Umweltelementen, das so angelegt ist und bewirtschaftet wird, dass sowohl im urbanen als auch im ländlichen Raum ein breites Spektrum an Ökosystemdienstleistungen gewährleistet und die biologische Vielfalt geschützt ist." (Europäische Kommission 2014: 7)

Kernaufgaben

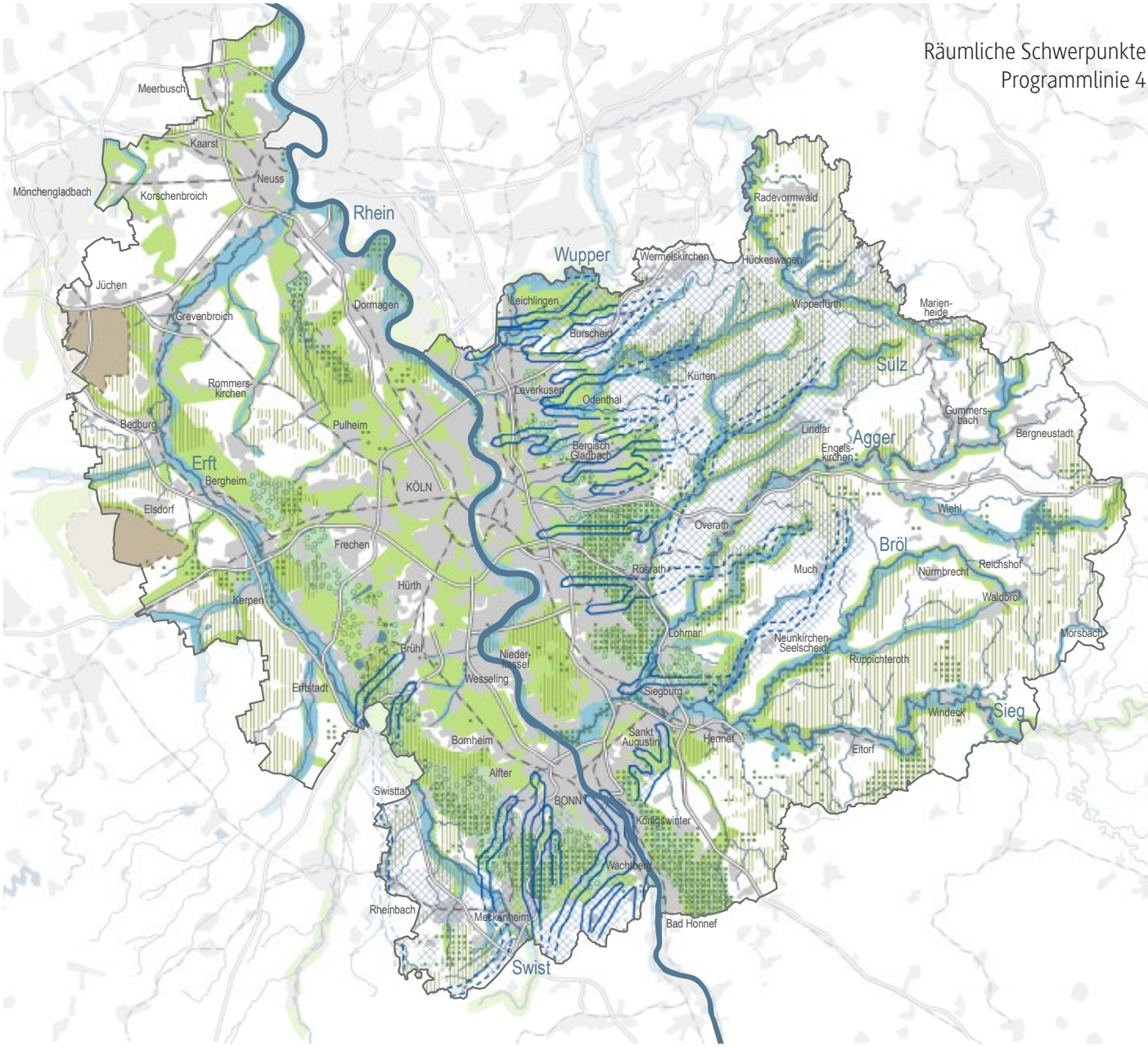
1. Eine regionale Strategie zum Ausbau und zur Qualifizierung der grün-blauen Infrastruktur für die Region erarbeiten, Schwerpunkte setzen und mit der Kommunalentwicklung koordinieren
2. Die Prinzipien des Konzepts der (urbanen) grün-blauen Infrastruktur konsequent anwenden: Naturnähe fördern, Grünräume vernetzen und Synergien zwischen den freiraumrelevanten Sektorplanungen realisieren
3. Das hochfunktionale, regionale Freiraumnetz formell sichern, an den Klimawandel anpassen und vor konkurrierenden Nutzungen schützen: bioklimatische Ausgleichsräume, Kaltluftentstehungsgebiete und Luftleitbahnen, großräumige Retentionsflächen, FFH- und Naturschutzflächen, großflächige unzerschnittene Gebiete, wichtige Erholungsräume
4. Freiraumkorridore entwickeln: Grünzüge und -zäsuren qualifizieren; lärmarme, unzerschnittene Räume schützen bzw. erweitern; Barrieren abbauen
5. Multifunktionalität der Freiräume stärken: Freiräume multicodieren, damit diese soziale, ökologische, ökonomische und technische Funktionen gleichzeitig übernehmen
6. Wälder und Waldgürtel erhalten und in ihrer Multifunktionalität verträglich stärken; Waldbereiche konsequent arrondieren; Wälder klimawandelangepasst und naturnah umbauen
7. Gewässern Raum geben, die Gewässer- und Talsperrenlandschaft durch Renaturierung und Förderung von Biotopverbund und biologischer Vielfalt zukunftsorientiert entwickeln; möglichst naturbasierte Maßnahmen des Hochwasserschutzes und zur Anpassung an den Klimawandel umsetzen, Wasserkompetenz in allen Teilräumen stärken
8. Interkommunale Projekte anstoßen, die die Erreichbarkeit und Nutzbarkeit der Freiräume und Erholungslandschaften für die Bevölkerung verbessern und insbesondere die gesundheitlichen Funktionen stärken

Räumliche Schwerpunkte

Trotz der hohen Siedlungsdichte besitzt die Region noch hochwertige und multifunktionale Freiräume, deren Qualität es mit Blick auf den anhaltenden Siedlungsdruck zukünftig zu sichern und zu entwickeln gilt. Zudem gilt die Landschaften vor dem Hintergrund des Klimawandels umzubauen und weiterzuentwickeln und damit in ihren Qualitäten und Funktionen für die Zukunft zu sichern. Dabei kann die Region auf ein breites Portfolio bereits bestehender (teil-)regionaler Konzepte zurückgreifen, wie den „Masterplan Grün", das Projekt „RegioGrün" oder das „Grüne C". Auch die KVWS trifft Aussagen zu klimarelevanten Freiräumen. Im Agglomerationskonzept wurden diese unterschiedlichen Flächenkulissen zusammengefasst dargestellt.

Die vielfältigen Freiräume und Landschaften bilden mit ihrem feingliedrigen Gewässernetz, den waldreichen Gebieten im Bergischen RheinLand und den fruchtbaren Böden in Ville und Börde das Rückgrat der Region Köln/Bonn. Die vielfältigen Funktionen, die die Freiräume und Landschaften übernehmen, sind ein zentraler Faktor für die Attraktivität, Leistungsfähigkeit und Versorgung der Region. Der weitere Ausbau der Siedlungs- und Infrastrukturen wie auch die Klimawandelfolgen erhöhen den Druck auf die Freiräume und Landschaften und damit auch die Notwendigkeit, Konzepte zu deren Sicherung und qualitativen Weiterentwicklung auf regionaler Ebene zu erarbeiten und gemeinsam umzusetzen.

Räumliche Schwerpunkte
Programmlinie 4



Kartografie: agl auf Grundlage von REICHER HAASE ASSOZIIERTE und Region Köln/Bonn e.V.

- Freiraumsystem mit multifunktionaler Ausgleichsfunktion
- Waldkorridor u.a. mit bioklimatischer Ausgleichsfunktion
- Entstehungsgebiet Kaltluft
- Kaltluftleitbahn
- Sicherung Auenkorridor/Retentionsbereiche
- Sicherung der unzerschnittenen Räume (LANUV ab 10qkm)
- Qualifizierung Tagebaulandschaften
- FFH-/NSG-Gebiet

- Fließgewässer
- Stillgewässer

Beispielhafte Wechselwirkungen zu anderen Programmlinien

- Durch eine Vernetzung des regionalen Freiraumsystems können Synergien mit den urbanen Freiräumen einen wichtigen Beitrag zu einer klimawandelangepassten Siedlungsstruktur leisten [PL 3].
- Die Produktions- und VersorgungsLandschaft bezieht sich auf die Ressourcen, die Freiraum und Landschaft für die Forst- und Landwirtschaft, die Wasserwirtschaft und Trinkwasserversorgung, die Ernährung sowie den Ausbau der erneuerbaren Energien bietet [PL 5].
- Durch die Sicherung und den Ausbau der Mobilitätsachsen wird die Vernetzung zusammenhängender grünblauer Infrastrukturen unter Druck gesetzt [PL 6].
- Freiräume können durch den Siedlungsausbau [PL 1] sowie durch die Erschließung neuer Wirtschaftsflächen verloren gehen [PL 7].

Anknüpfungen an Programme von EU, Bund und Land

- Der Europäische Grüne Deal – rückt den Wald, Ökosysteme und Gewässer in den Fokus und setzt sich für den Schutz bestehender Systeme sowie den Ausbau derselben ein (Europäische Kommission 2019: 16f.)
- Neue Leipzig Charta – grün-blaue Infrastrukturen bilden die Grundlage für ein gesundes Lebensumfeld und tragen maßgeblich zur Anpassung an den Klimawandel bei. Daher setzt sich die Charta mit der Dimension der grünen Stadt für den Schutz und die Regenerierung gefährdeter Ökosysteme ein (BMI 2020: 6)
- Bundeskonzept Grüne Infrastruktur – Ökosysteme und Ökosystemdienstleistungen sollen mithilfe grüner Infrastrukturen erhalten und verbessert werden (BfN 2017)
- Förderprogramm „Stärkung der grünen Infrastruktur" NRW – Das Land Nordrhein-Westfalen stellt Mittel zur Förderung der Konzeption und Umsetzung von Maßnahmen zu Erhalt, Wiederherstellung, Aufwertung und Vernetzung grüner Infrastrukturen zur Verfügung (MWIKE 15.11.2022)

Beispiele **REALISIERTE** PROJEKTE

Die realisierten Projekte in Programmlinie 4 zeigen, wie grünblaue Infrastrukturen der Region multifunktional genutzt und betrieben werden können: Anforderungen des Natur-, Arten- und Gewässerschutzes werden klug mit der Erholungs- und Anpassungsfunktion des Freiraums verknüpft und gleichzeitig wird so Naturerfahrung und Umweltbildung für Bürger*innen ermöglicht.

Das Modellprojekt Dhünn umfasst Maßnahmen zur Herstellung der Durchgängigkeit des Fließgewässers für Wanderfische, die im Rahmen der europäischen Wasserrahmenrichtline umgesetzt wurden. Darüber hinaus wurden die Zugänglichkeit natur- und kulturräumlicher Besonderheiten verbessert, ein durchgängiges Wegenetz (Dhünnweg) geschaffen und Maßnahmen zur Kulturlandschaftsvermittlung realisiert. Die Hochwasserschutzfläche Porz-Langel gilt als erster gesteuerter Retentionsraum am Rhein in Nordrhein-Westfalen. Bei einem Hochwasserereignis kann die landwirtschaftliche Fläche geflutet und damit der Pegel in der Kölner Altstadt um fünf Zentimeter gesenkt werden. Das Projekt „Natur und Kultur quer zur Sieg" fördert das Natur- und Kulturraumerleben im Siegtal. Die Umsetzung, unter anderem der Fahrrad- und Wanderwege, erfolgt auf Grundlage eines abgestimmten touristischen Konzepts. Die Forschungslandschaft Neue Erft ist ein Citizen-Science-Projekt: Im Zusammenhang mit der Erftrenaturierung kann die Veränderung von Flora und Fauna am Naturparkzentrum Gymnicher Mühle beobachtet werden. Kinder und Erwachsene erforschen, wie sich die Wasserqualität oder die Struktur des Flusses durch die Renaturierung verändert.

In Programmline 4 sind konzeptionelle Grundlagen unabdingbar, um Freiraum und Landschaft zielgerichtet im Sinne einer multifunktionalen blau-grünen Infrastruktur entwickeln zu können. Der Masterplan Stadtgrün der Stadt Köln ist dafür ein ausgezeichnetes Beispiel: Auf Basis verschiedener Funktionskarten und Analysen werden Maßnahmen zur Sicherung und Vervollständigung der Freiraumstrukturen sowie zur Verbesserung der Ausgleichsfunktionen identifiziert.

1

2

3

4

5

	Projektname /-ort
1	Modellprojekt Dhünn – Pilotprojekt zur Umsetzung der europäischen Wasserrahmenrichtlinie, Rheinisch-Bergischer Kreis/Leverkusen
2	Rheinhochwasserschutzflächen Porz-Langel und Worringer Bruch, Köln
3	Natur und Kultur quer zur Sieg, Rhein-Sieg-Kreis
4	Forschungslandschaft Neue Erft, Erftstadt
5	Nordpark Pulheim, Pulheim

Beispiel **ZUKUNFTSPROJEKT:** GRÜNES C 2.0 - VOM GRÜNEN C ZU DEN RHEINLANDSCHAFTEN

Mit dem Grünen C als Projekt der Regionale 2010 ist ein regionaler Grünzug zwischen den Städten und Gemeinden Alfter, Bonn, Bornheim, Niederkassel, Sankt Augustin und Troisdorf entstanden, der die vielfältigen Freiräume langfristig sichert, miteinander verknüpft und weiterentwickelt. Vor dem Hintergrund zunehmender Herausforderungen, wie den Folgen des Klimawandels und der Corona-Pandemie, dem Artensterben sowie dem ansteigenden Siedlungsdruck, soll das Grüne C strukturell, inhaltlich und räumlich weiterentwickelt werden.

Für die künftige Entwicklungsstrategie wurden folgende Schlüsselthemen herausgearbeitet, anhand derer die Landschaftsräume des Grünen C auf ihre Bedeutung und ihr Entwicklungspotenzial hin untersucht werden:

- Erholung, Begegnung, soziale Interaktion,
- Natur- und Landschaftsschutz,
- Stadtklima und Klimaanpassung,
- Land- und Forstwirtschaft,
- Siedlungsgliederung und Freiraumsicherung,
- Information und Bildung.

Die mit den Entwicklungsperspektiven des Grünen C verbundene Sicherung und der Aufbau eines robusten Freiraumgerüsts für die Region, insbesondere der blau-grünen Infrastruktur, stellt ein zentrales Zukunftsprojekt der Programmlinie 4 des Agglomerationsprogramms dar. Vorhandene innerstädtische Freiräume werden einbezogen bzw. mit dem Grünzug verknüpft. Damit werden die Ökosystemleistungen der blau-grünen Infrastruktur gestärkt und es wird ein neues Landschaftsbild entlang der dicht besiedelten Rheinschiene geschaffen.

Mit dieser Sicherung und Stärkung des Regionalen Freiraums sowie mit der Schaffung neuer Attraktionen entsteht ein Mehrwert für die gesamte Region.

Kenndaten

- Kommunen: Alfter, Bonn, Bornheim, Niederkassel, Sankt Augustin und Troisdorf
- Kreisfreie Stadt/Kreis: Bonn, Rhein-Sieg-Kreis
- Projektträger: Gemeinde Alfter, Bundesstadt Bonn, Stadt Bornheim, Stadt Niederkassel, Stadt Sankt Augustin, Stadt Troisdorf in Kooperation mit dem Rhein-Sieg-Kreis und den Naturparken Rheinland und Siebengebirge

Beispiel **ZUKUNFTSPROJEKT:** FREIRAUMVERNETZUNG DER LANDESGARTENSCHAU NEUSS 2026

Mit der Landesgartenschau Neuss 2026 soll die Stadt Neuss durch Freiraumvernetzung stärker mit dem Rhein verbunden werden. Die Freiraumverbindungen sind Impuls und Element städtebaulicher Entwicklungen, bspw. der Transformation eines Bürostandortes in ein gemischtes Quartier. Zentrales Betrachtungsgebiet ist der Raum zwischen Innenstadt und Rhein mit dem Rennbahngelände und dem EUROGA-Gelände/Rheinvorland in Verknüpfung zu städtebaulichen Entwicklungsgebieten.

Schwerpunktprojekte der Landesgartenschau sind die Transformation des Rennbahnparks in einen Bürgerpark mit Veranstaltungsfläche, Sport- und Spielmöglichkeiten, großen naturnahen Bereichen sowie die Ausbildung von Grünkorridoren zwischen neuen Wohnquartieren und der Rheinpromenade.

Kernaufgabe der Landesgartenschau als Zukunftsprojekt der Programmlinie 4 des Agglomerationsprogramms ist der Aufbau einer regionalen grün-blauen Infrastruktur zur Vernetzung der großräumigen grün-blauen Infrastrukturen mit innerstädtischen Freiräumen. Verbunden damit ist die Stärkung der Ökosystemleistungen der grün-blauen Infrastruktur. Dadurch werden dauerhaft attraktive Landschaftsräume von (über-)regionalem Wert geschaffen. Mit der Landesgartenschau als temporäres Event wird zudem der Tourismus als regionaler Wirtschaftsfaktor gestärkt. Die Landesgartenschau kann als Innovationstreiber in Bezug auf landschaftliche Entwicklungen betrachtet werden, insbesondere in Bezug auf Klimaschutz, Klimaanpassung, Biodiversität sowie Landschafts- und Naturraumentwicklung. Gleichzeitig ist der zukünftige Bürgerpark Neuss eine wichtige Parkinfrastruktur und Erholungsraum für die Innenstadt sowie gebaute und geplante urbane Baugebiete im Umfeld.

Kenndaten

- Kommune: Stadt Neuss
- Kreisfreie Stadt/Kreis: Rhein-Kreis-Neuss
- Projektträger: Landesgartenschau Neuss 2026 GmbH / Stadt Neuss

PL5

PROGRAMMLINIE 5

RESSOURCEN DER REGION ZUKUNFTSORIENTIERT NUTZEN UND ENERGIEWENDE GESTALTEN

Die Trinkwasservorkommen, die Vielfalt an Böden und Rohstoffreserven, aber auch die (zusammenhängenden) Waldbereiche stehen für den Reichtum der Region an natürlichen Ressourcen. Die Talsperren der Region und auch der Rhein haben eine regionsübergreifende Bedeutung für die Trinkwasserversorgung. Gleiches gilt für viele Rohstoffvorkommen.

Die Wälder der Region bieten große Potenziale für eine nachhaltige, innovative und an den Prinzipien der Kreislaufwirtschaft orientierte Nutzung des Rohstoffes Holz. Sie sind jedoch nicht nur Rohstofflieferant, auch ihre Funktionen als Frischluftproduzent, Wasserfilter und -speicher sowie ihre Biotop- und Erholungsfunktion stellen wichtige Ressourcen dar, insbesondere für den Ballungsraum. Trockenstress als Klimawandelfolge und steigende Nutzungsanforderungen gefährden dieses Potenzial. Daher ist es eine prioritäre Aufgabe, den klimaresilienten Waldumbau zu fördern und die Multifunktionalität der Wälder zu stärken.

Die Böden in Voreifel, Ville und Börde gehören zu den Besten und wertvollsten in Deutschland und ermöglichen den Anbau und damit die (über)regionale Versorgung mit vielfältigen (Sonder-)kulturen. In den landwirtschaftlichen Gunsträumen der Region haben sich daher zahlreiche spezialisierte Betriebe etabliert, deren Bedeutung als Produzent*innen aufgrund der erhöhten Nachfrage nach regionalen Lebensmitteln steigt. Die landwirtschaftlichen Flächen als Existenzgrundlage sind oftmals durch den Siedlungs- und Infrastrukturausbau gefährdet. Die Sicherung der tradierten landwirtschaftlichen Nutzung und deren Einbindung in regionale Wirtschaftskreisläufe bleiben daher wichtige Aufgaben.

Initiativen im Bereich der Bioökonomie können dazu beitragen, das Innovationspotenzial in der Landwirtschaft zu fördern und enger mit der gewerblichen Wirtschaft und Energieversorgung zu verzahnen. So können durch die Verwertung bisher ungenutzter Ressourcen bestehende Systeme transformiert werden und neue Wertschöpfungsketten durch den Einsatz neuer Technologien entstehen. (REGIONALE 2025 Agentur GmbH 21.11.2022)

Der Ausbau erneuerbarer Energien wie Windkraft, (Agro-) Photovoltaik und Biomassenutzung trägt maßgeblich zur zukünftigen Versorgungssicherheit bei. Das Land Nordrhein-Westfalen will die erneuerbaren Energien deshalb landesweit fördern und dafür die planerischen Grundlagen schaffen (Zukunftsvertrag für NRW). Der Ausbau der erneuerbaren Energien wie auch der Umbau der Energieinfrastruktursysteme werden neue Landschaftsbilder und Bewirtschaftungsmodelle hervorbringen.

Die herausragenden Potenziale für Kreislaufwirtschaft und Ressourceneffizienz in der Region regen dazu an, Wissen und Kompetenzen über und für nachhaltige Ressourcennutzung aufzubauen und zu vermitteln. Die gezielte Förderung dieses Ansatzes und einer ressourcenorientierten Kreislaufwirtschaft sind somit wichtige Bestandteile für eine nachhaltige und zukunftssichere Entwicklung der Region.

Strategische Ziele

- Erhalt und nachhaltige Nutzung der natürlichen Ressourcen (Wasser, Wald, erdgebundene Rohstoffe, landwirtschaftliche Böden/ Fläche)
- Inwertsetzung der regionalen Ressourcen durch neue Wertschöpfungsketten und ressourcenoptimierte Kreislaufwirtschaft
- Förderung der erneuerbaren Energien in der Region und Ausbau einer dezentralen klimaneutralen Energieversorgung; daran angepasster Umbau der Energieinfrastrukturen

„Eine nachhaltige Wirtschaft und der schonende Umgang mit Ressourcen sind schon heute wichtige Themen, die in Zukunft national, aber auch global immer weiter an Bedeutung gewinnen werden."

(REGIONALE 2025 Agentur GmbH 2020: 8)

Kernaufgaben

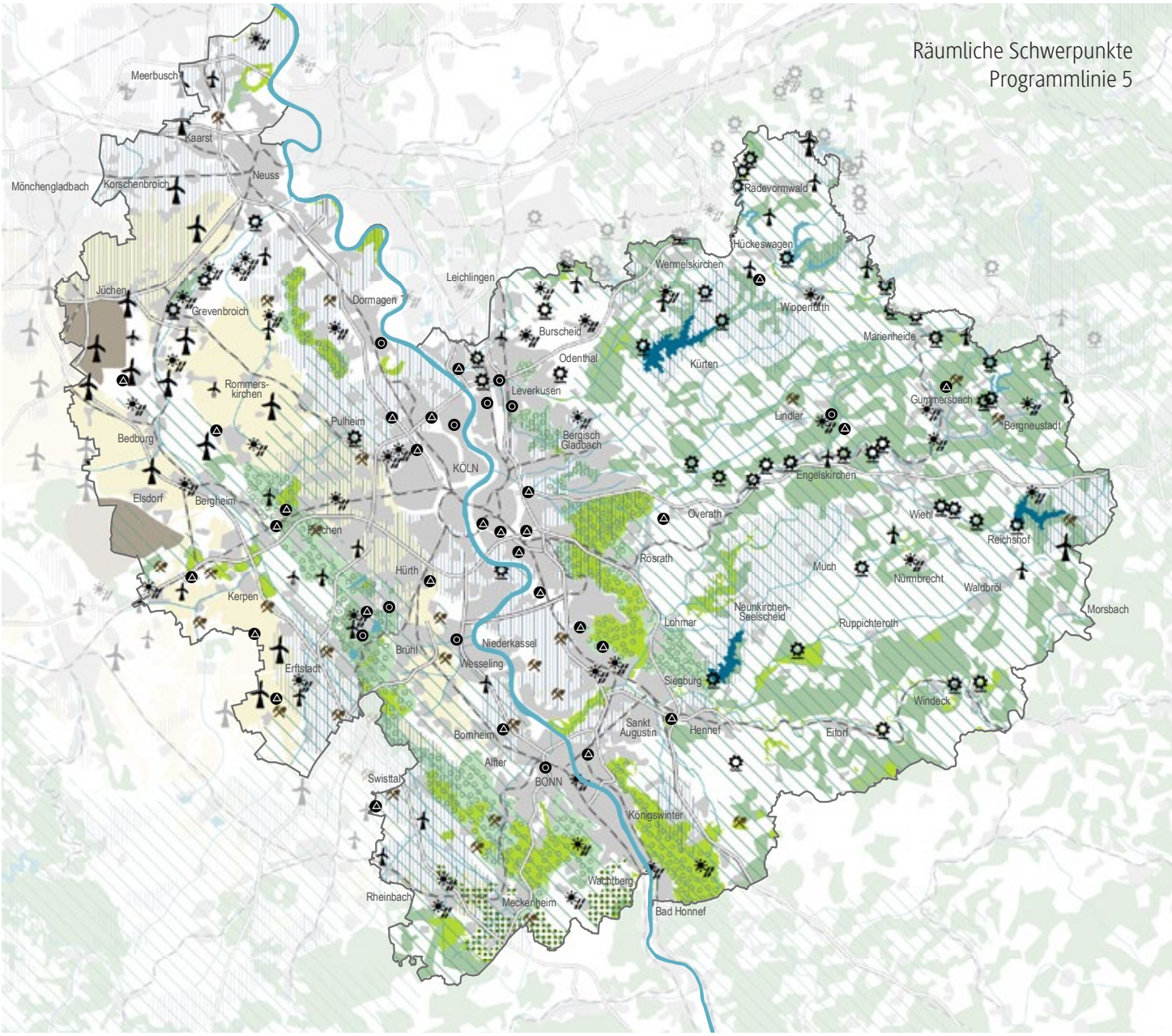
1. Trinkwasserversorgung im regionalen Verbund sicherstellen und die Schutzfunktion der Freiräume darauf ausrichten
2. Waldflächen vermehren und als regionale Ressource in Wert setzen, zum Beispiel durch konsequente Arrondierung vorhandener Waldbestände und gezielte Aufforstung in waldarmen Räumen
3. Für die Agrarproduktion wertvolle Landwirtschaftsflächen in möglichst großem Umfang erhalten und formell sichern; Vielfalt der landwirtschaftlichen Nutzungen in der Region fördern; Innovative Formen nachhaltiger und urbaner Landwirtschaft in Verbindung mit Direktvermarktung, Landschaftspflege und Kooperationsprojekten gezielt fördern
4. Klimaanpassungsstrategien in der Land- und Waldwirtschaft unterstützen: klimarobuste Pflanzenarten/-sorten, Anpassung landwirtschaftlicher Anbau- und Bewässerungsmethoden, klimaresilienter Waldumbau, Management des Landschaftswasserhaushalts
5. Erneuerbare Energie, vor allem Windkraft und Photovoltaik, gezielt ausbauen und mit anderen Raumnutzungen und -funktionen in Einklang bringen; daran angepasster Um- und Ausbau der Energieinfrastrukturen vorantreiben
6. Traditionelle Nutzungspfade für die Ressourcen der Region mit Methoden der Digitalisierung und Bioökonomie innovativ weiterentwickeln; Initiativen im Bereich der Bioökonomie gezielt unterstützen; neue Wertschöpfungsketten für regionale Ressourcen schaffen, insbesondere für land- wirtschaftliche Produkte und Holz
7. Regionale Stoffkreisläufe im Sinne einer nachhaltigen und ressourcenoptimierten Kreislaufwirtschaft schließen; Ressourcenwende beschleunigen – Wissen und Kompetenzen über und für nachhaltige Ressourcennutzung aufbauen und vermitteln

Räumliche Schwerpunkte

Die Karte zu den räumlichen Schwerpunkten für die Programmlinie 5 stellt die freiraumbezogenen Ressourcen der Region Köln/Bonn und deren zentrale Nutzungsmuster dar. Die Freiräume sind unter anderem Grundlage für die regionale Lebensmittelproduktion. Dabei bilden die fruchtbaren Böden in Ville und Börde das Rückgrat der Region Köln/Bonn, wenn es um landwirtschaftliche Produktion geht. Zu den für die Trinkwasserversorgung bedeutsamen Talsperren der Region zählen die Große Dhünn-Talsperre, die Eschbachtalsperre, die Wiehltalsperre sowie die Wahnbachtalsperre. Die Trinkwassergewinnung und die Bewirtschaftung durch die Gewässerverbände haben eine überregionale Bedeutung.

Auch die Wälder zählen zu den wertvollen Ressourcen der Region, da sie wichtige Lieferanten für den Rohstoff Holz sind und die Waldkorridore bioklimatische Ausgleichsfunktionen erfüllen; die Region setzt auf Waldmehrung und eine Arrondierung der zusammenhängenden Flächen. Tagebau- und Rohstoffabbaugebiete verteilen sich in der Region; ein Schwerpunkt liegt im Rheinischen Revier, in dem zukünftig ein großräumiger Strukturwandel ansteht. Die Folgelandschaften werden als multicodierte Freiräume und hybride Landschaften vielfältige Funktionen unter anderem im Sinne einer Ressourcenlandschaft leisten.

Für den derzeitigen und zukünftigen Ausbau der erneuerbaren Energien, insbesondere für Windenergieanlagen (WEA) und Photovoltaik-Freiflächenanlagen (PV) werden Freiräume in Anspruch genommen. Der Ausbau wird sich im Zuge der Energiewende beschleunigen; damit sind weitere Zielkonflikte zwischen Freiraumsicherung und Freiraumnutzung zu lösen.



Kartografie: agl

- Für die Trinkwasserversorgung genutzte Talsperre
- Wasserschutzgebiet
- Waldfläche
- Waldkorridor u.a. mit bioklimatischer Ausgleichsfunktion
- Fruchtbarer Boden/landwirtschaftliche Produktion (sehr hohe Bodenwertzahl)
- Dauergrünland
- Obstanbaugebiet
- Tagebau (Energie, Biodiversität, Naherholung)
- Rohstoffabbaugebiet
- WEA Bestand mit mehr als 3 Windrädern
- WEA Bestand bis 3 Windräder
- WEA Planung
- PV-Freiflächenanlage Bestand
- Wasserkraftanlage Bestand
- Deponie (Regionalplan Köln)
- Abfallbehandlungsanlage (Regionalplan Köln)
- FFH-Gebiet
- Naturpark

Beispielhafte Wechselwirkungen zu anderen Programmlinien

- Mit der Entwicklung der Siedlung im Bestand können Ansätze für kreislaufgerechtes, klimaschonendes und ressourceneffizientes Bauen, Sanieren und Modernisieren verbunden werden [PL 1].
- Durch den Aufbau grün-blauer Infrastrukturen können Waldflächen vermehrt sowie Klimaanpassungsstrategien in der Land- und Forstwirtschaft verfolgt werden [PL 4].
- Es besteht eine enge Koppelung zwischen der Nutzung der vielfältigen Ressourcen der Region und einer konsequenten Entwicklung von Freiräumen und Landschaften (Produktions- und VersorgungsLandschaft) [PL 4].
- Im Bereich der Wirtschaft können neue Wertschöpfungsketten für regionale Ressourcen entwickelt werden [PL 7].

Anknüpfungen an Programme von EU, Bund und Land

- Koalitionsvertrag 2021-2025, Bund – Beschleunigung des Ausbaus von erneuerbaren Energien und Beseitigung aller Hürden und Hemmnisse (Koalitionsvertrag 2021-2025: 56)
- Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie – es besteht die Herausforderung, „die Ernährungsvielfalt und Versorgungssicherheit, den Schutz von Klima, Böden, Gewässern und Tieren sowie die Erhaltung und die nachhaltige Nutzung der Biodiversität zu gewährleisten." (Die Bundesregierung 2020: 285)
- Förderprogramm „Nachwachsende Rohstoffe" – Unterstützung einer nachhaltigen Bioökonomie und bezieht sich in seiner Zielsetzung auf nachwachsende Rohstoffe (BMEL 2015: 6)
- Aufruf Ressource.NRW „Ressourceneffiziente Kreislaufwirtschaft" – Förderung von Investitionen in modernisierende, innovative Ideen für mehr Ressourceneffizienz; Konkretere Beitrag von Investitionsvorhaben zur Ressourceneinsparung, Abfallvermeidung und Schließung von Stoffkreisläufen (MWIKE NRW 14.11.2022)
- Die Werkzeuge der Bioökonomie – gibt einen Überblick über die Einsatzbereiche und -möglichkeiten der Bioökonomie (BMBF 2021)
- Informationsportal Erneuerbare Energien – das Portal des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie informiert über verschiedene Themen zu erneuerbaren Energien (Technologien, Recht und Politik, Forschung und Förderung) (BMWE 25.11.2021)

Beispiele **REALISIERTE** PROJEKTE

Die Region verfügt über vielfältige Ressourcen, die es zukünftig im Sinne der Kreislaufwirtschaft und Bioökonomie verstärkt zu nutzen gilt. Die bisher realisierten Projekte dieser Programmlinie zeigen vorwiegend die Vermarktung und Nutzung landwirtschftlicher Produkten und erneuerbaren Energien – zukünftig lassen sich hier viele weitere Verwendungsmöglichkeiten regionaler Ressourcen denken.

Der bio innovation park Rheinland ist ein interkommunaler Kompetenzraum und ein Netzwerk aus Unternehmen und Hochschulen bzw. Wissenschaftseinrichtungen rund um Meckenheim und Rheinbach. Ziel ist es, nachhaltige, bioökonomische Wege und grüne Technologien zu entwickeln sowie diese in den Kompetenzfeldern Lebensmittel, Energie, Material, Gesundheit und Verpackung zu erproben. Dabei geht es immer um Grüne Technologien der Agrar- und Ernährungswirtschaft sowie des Obst- und Gartenbaus in der rheinischen Obst- und Baumschulregion. Die Regionalmarke Bergisch Pur setzt seit rund 20 Jahren auf die regionale Vermarktung von im Bergischen Land hergestellten Lebensmitteln. Dazu dienen unter anderem die gemeinsame Dachmarke und eine digitale Vermarktungsplattform. Die Energiegenossenschaft Lieberhausen eG (EGL) betreibt seit rund 20 Jahren im gleichnamigen Ort ein Holzheizwerk zur allgemeinen Nahwärmeversorgung der Dorfgemeinschaft und ist Vorreiter bei der dezentralen Energiewende: Die Mehrzahl der Haushalte sind an das zentrale Heizungssystem angeschlossen. In Bergheim wird seit dem Jahr 2002 beispielhaft das geothermische Potenzial des Sümpfungswassers aus dem Braunkohletagebau genutzt. Das 26 Grad warme Wasser muss dauerhaft abgepumpt werden. Die Stadtwerke Bergheim nutzen dieses über eine Großwärmepumpe nun als Wärmequelle für das kommunale Nahwärmenetz. Das Windtestfeld Frimmersdorf wird seit 1998 auf der Neurather Höhe betrieben. Hierbei handelt sich um ein Testfeld für Binnenland-Windenergieanlagen. Die gesammelten technischen Daten nutzen Anlagenhersteller zur Optimierung der Windenergieanlagen.

1

2

3

4

5

	Projektname /-ort
1	bio innovation park, Rheinbach/Meckenheim
2	Regionalmarke für Lebensmittel „BERGISCHPUR", Bergisches RheinLand
3	Energiegenossenschaft Lieberhausen, Gummersbach
4	Windtestfeld Frimmersdorf, Grevenbroich
5	Geothermisches Potenzial als Wärmequelle für ein kommunales Nahwärmenetz, Bergheim

Beispiel **ZUKUNFTSPROJEKT:** FOOD-CAMPUS

Im Rahmen einer Public-Private-Partnership entwickeln die Eigentümerin, die Stadt Elsdorf, sowie weitere Partner*innen das rund 20 Hektar große Gelände der ehemaligen Zuckerfabrik Elsdorf mit angrenzendem Umfeld als „Food Campus Elsdorf". Hierbei wird auf die vor Ort vorhandenen Kompetenzen in der Lebens- und Futtermittelerzeugung sowie die hochwertigen Böden zurückgegriffen. Zu den Maßnahmen gehören unter anderem der Ausbau von Netzwerken und Wertschöpfungsketten, die Investoren-/Partnersuche sowie investive Maßnahmen im Bereich der öffentlich nutzbaren Infrastruktur.

Durch Firmenansiedlungen im Bereich der Produktion und Entwicklung in der Lebensmittelbranche sollen mehr als 600 Arbeitsplätze entstehen. Ein weiteres Ziel ist die Stärkung der Vernetzung im Kontext der regionalen Agrar-, Lebensmittel- und Biotechnologiebranche am Standort Elsdorf. In der Zusammenarbeit mit verschiedenen Forschungseinrichtungen und Start-ups soll die Innovationskraft und die Produktentwicklung am Standort gefördert werden.

Als Zukunftsprojekt der Programmlinie 5 des Agglomerationsprogramms steht das Projekt zunächst für einen nachhaltigen Umgang mit der Ressource „Boden", da der in Teilen mindergenutzte Standort der ehemaligen Zuckerfabrik in Elsdorf als Food-Campus reaktiviert werden soll. Das Projekt zahlt ebenfalls auf die vorhandenen Kompetenzen des Raums im Bereich der Bioökonomie ein und dient so zumindest mittelbar auch der nachhaltigen Sicherung und Nutzung vorhandener landwirtschaftlicher Flächen sowie der Zwischennutzung rekultivierter Flächen in der Tagebaufolgelandschaft. Im Rahmen des Projekts sollen die regionalen Ressourcen durch neue Wertschöpfungsketten und Netzwerke für die Gesamtregion in Wert gesetzt werden, worin sich auch die regionale Bedeutsamkeit des Food-Campus Elsdorf zeigt.

Mit der Public-Private-Partnership werden neue Wege beschritten. Der Schwerpunkt auf dem Thema Lebensmittel und deren landwirtschaftlicher Erzeugung knüpft an globale Trends an.

Kenndaten

- Kommune: Elsdorf
- Kreisfreie Stadt/Kreis: Rhein-Erft-Kreis
- Projektträger: Stadt Elsdorf, Savanna Ingredients GmbH

Beispiel **ZUKUNFTSPROJEKT:** GRÜNER MOBILHOF GL

Mit dem Projekt „Grüner Mobilhof GL" der Regionalverkehr Köln GmbH entsteht am Standort Bergisch Gladbach-Moitzfeld ein emissionsarmer Betriebshof. Dort wird die Betankung von Wasserstoffbussen sowie die Aufladung batterieelektrischer Busse durch eine entsprechende Infrastruktur ermöglicht. Damit können die CO_2-Emissionen im öffentlichen Nahverkehr im Projektraum gesenkt und die Nutzung von Wasserstoff im Verkehrssektor kann erhöht werden.

Auch der Betriebshof selbst wird in ressourcenschonender Bauweise errichtet. Als Standort ist eine Fläche in verkehrsgünstiger Lage am Technologiepark Bergisch Gladbach in der Nähe der Autobahnausfahrt Bensberg vorgesehen. Dadurch können auch die angrenzenden Kreise und kreisfreien Städte bedient werden. Um einen möglichst großen Nutzen aus dem Mobilhof zu ziehen, werden unterschiedliche Akteur*innen eingebunden, wie Behörden, Unternehmen und Forschungseinrichtungen. So können zukünftig auch Müllfahrzeuge am Mobilhof mit Wasserstoff betankt werden. Darüber hinaus werden weitere Projektbausteine geprüft, wie die Integration einer Wasserstoff-Pkw-Tankstelle.

Als Zukunftsprojekt der Programmlinie 5 des Agglomerationsprogramms verfolgt der Grüne Mobilhof GL die Förderung erneuerbarer Energien in der Region und den Ausbau der dezentralen klimaneutralen Mobilität. Damit leistet er einen Beitrag zur Förderung erneuerbarer Energien in der Region sowie zur Verringerung von Feinstaubemissionen. Mit dem Fokus des Betriebshofs auf Wasserstoff- und E-Fahrzeuge wird eine zukunftsfähige Infrastruktur geschaffen.

Kenndaten

- Kommune: Bergisch Gladbach
- Kreisfreie Stadt/Kreis: Rheinisch-Bergischer Kreis
- Projektträger: Regionalverkehr Köln GmbH

PL6

PROGRAMMLINIE 6

MOBILITÄTS-, INFRASTRUKTUR- UND SIEDLUNGSENTWICKLUNG KOPPELN

Das hohe und zunehmende Pendleraufkommen in der Region ist Ausdruck der intensiven innerregionalen Verflechtungen. Grundsätzlich besteht eine sehr gute Vernetzung der urbanen Zentren untereinander durch das regionale SPNV-Zielnetz. Die urbanen Zentren übernehmen dabei eine wichtige Verknüpfungsfunktion innerhalb des polyzentrischen Netzes. Darüber hinaus besitzt die Region Köln/Bonn eine zentrale Bedeutung als (inter-)nationaler Verkehrs- und Transitraum. Die Verkehrsinfrastruktur bündelt sich vor allem entlang der Rheinschiene und auf dem Rhein als schiffbares Gewässer von europäischer Bedeutung, insbesondere für den (internationalen) Güterverkehr.

Die Belastungsgrenzen der Verkehrsinfrastruktur sind in der Region Köln/Bonn weitestgehend erreicht, in Teilen bereits weit überschritten. Das Fehlen von Flächen für den Infrastrukturausbau sowie die mangelnde Kopplung von Siedlungs- und Mobilitätsentwicklung verstärken die Problemlage ebenso wie lange Planungshorizonte und Finanzierungsfragen. Hinzu kommt ein erheblicher Sanierungsstau bei Straßen, Schienen und Brückenbauwerken sowie eine nachlaufende Anpassung der gesamten Mobilitätsinfrastruktur an bereits bestehende und zukünftig wachsende Bedarfe. Viele Quartiere sind durch innerstädtische Verkehre einer hohen Belastung ausgesetzt, Frei- und Erholungsräume durch Verkehrstrassen zerschnitten und verlärmt.

Die zunehmenden Pendler- und Transitverkehre lassen sich zukünftig auf der vorhandenen Verkehrsinfrastruktur nicht mehr bewältigen. Die Mobilitätswende ist deshalb notwendige Voraussetzung für ein Funktionieren der Region und zudem eine der größten Herausforderungen der Zukunft. Diese betrifft das Zusammenspiel der unterschiedlichen Mobilitätsarten, den Einsatz erneuerbarer Energien und smarter Lösungen im Verkehrssektor, aber auch die sich wandelnden Bedarfe, die sich unter anderem in einer zunehmenden Beliebtheit von Homeoffice, mobilem Arbeiten und Co-Working zeigen.

Im Rahmen dieser Programmlinie steht die regionale Mobilität im Fokus. Es geht darum, eine enge Kopplung zwischen der Ausgestaltung der Raumnutzungen, dem Um- und Ausbau der Siedlungsstrukturen sowie der Mobilitätsentwicklung zu erreichen. Ein besonderes Augenmerk liegt auf einer guten Erreichbarkeit der Zentren und Wohnlagen sowie der Arbeits- und Ausbildungsplatzschwerpunkte, insbesondere mit dem Umweltverbund. Aber auch umweltschonende Freizeitverkehre spielen in der Region eine wichtige Rolle, um Landschaftsqualitäten zu sichern und gleichzeitig zu erschließen. Wichtig ist es, die Mobilitätsbedarfe aller Bevölkerungsgruppen im Auge zu behalten, um deren Teilhabe zu sichern.

Der aktiven Mobilität kommt zukünftig eine besondere Bedeutung zu: Das betrifft das kleinräumige Zufußgehen im Quartier im Sinne der 15-Minuten-Stadt bis hin zu größeren Pendeldistanzen, die über RadPendlerRouten bewältigt werden können. Die Mobilitätswende setzt hierbei neue Impulse: für mehr Ressourceneffizienz, für Klimaneutralität, für eine bessere Lebensqualität, für mehr Spielraum in der Stadtgestaltung.

Strategische Ziele

- Konsequente Verknüpfung der Siedlungs- und Mobilitätsinfrastrukturentwicklung: Fokus auf einer guten Erreichbarkeit der Zentren und Wohnlagen sowie Arbeits- und Ausbildungsplatzschwerpunkte, insbesondere mit dem Umweltverbund
- Ausgestaltung der Quartiere im Sinne einer Stadt der kurzen Wege (Stichwort „15-Minuten-Stadt")
- Förderung bedarfsgerechter und umweltfreundlicher Mobilitätsangebote; Verbesserung der Mobilität für alle Bevölkerungsgruppen und in allen Teilräumen der Region
- Anpassung und Ausbau der Verkehrsinfrastruktur in Bezug auf die erhöhten und veränderten Mobilitätsbedarfe und -erfordernisse

„Ziel ist zum einen eine Optimierung des Modal Splits, zum anderen soll durch ein verbessertes Angebot urbaner Wohn- und Lebensqualitäten in den ländlichen Räumen der Stadtregion zusätzlicher Verkehr vermieden werden." (S.U.N. 2017: 14)

Kernaufgaben

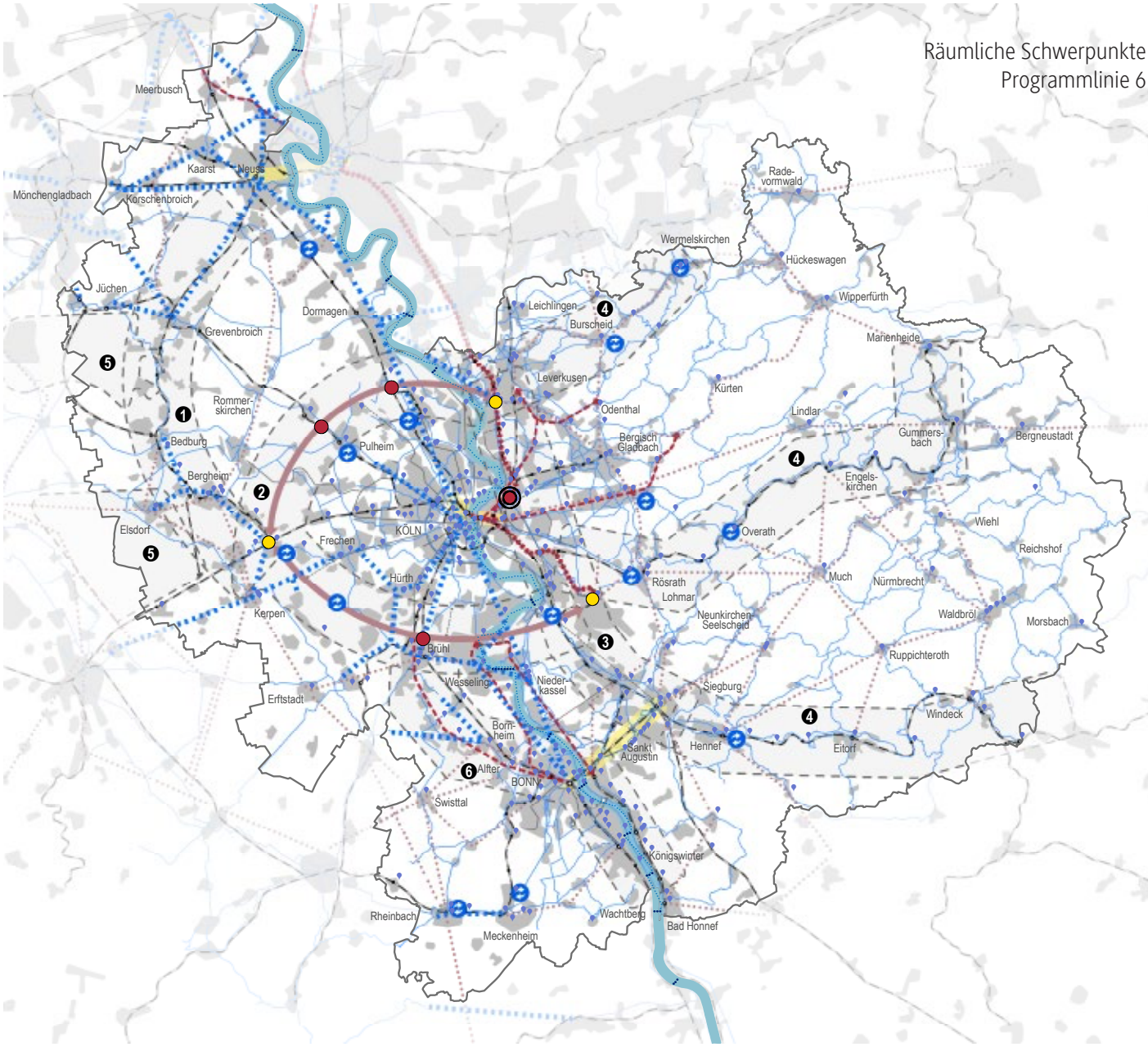
1. Siedlungsentwicklung und Verkehrsinfrastruktur konsequent verknüpfen („transportorientierte Siedlungsentwicklung"); dabei eine gute Erreichbarkeit mit dem Umweltverbund priorisieren: Flächeninanspruchnahme für Wohnen und Wirtschaft in möglichst vom ÖPNV gut erschlossenen bzw. erschließbaren Lagen (auch in eher ländlich geprägten Teilräumen)
2. Leistungsfähigkeit des ÖPNV stärken: Gleichzeitigkeit zwischen dichter Feinerschließung und schnellen regionalen Verbindungen herstellen, beschleunigte Verbindung zwischen links- und rechtsrheinischen Bahnhöfen ausbauen, Erreichbarkeit der Rheinschiene verbessern
3. Leistungsstarke ÖV-Zubringersysteme schaffen; Mobilstationen als wichtige Umstiegspunkte zwischen dem motorisierten Individualverkehr (MIV) und dem Umweltverbund in allen Teilräumen entwickeln
4. Gewerbeflächenentwicklung, vor allem den Ausbau von Logistik, sowie den Bedarf an Verkehrsinfrastruktur und Mobilität integriert betrachten und in eine regionale Entwicklungsperspektive einbetten
5. Für alle entscheidenden Planungsebenen integrierte Mobilitätskonzepte entwickeln; Mobilitätsmix beim Tür-zu-Tür-Verkehr im Rahmen einer multimodalen Kette ermöglichen (Seamless Mobility)
6. Ein sicheres, flächendeckendes, leistungsfähiges und attraktives Radverkehrsnetz schaffen und an den ÖPNV koppeln; ein Netz von RadPendlerRouten für Radschnellverkehre zur Anbindung aller Teilräume an die Rheinschiene und zur Vernetzung der Zentren in der Rheinschiene ausbauen
7. Die Neuaufteilung des Straßenraums zugunsten umweltfreundlicher und sozialverträglicher Mobilitätsformen in Abstimmung mit allen Betroffenen vor Ort voranbringen
8. Die Mobilitätswende durch Digitalisierung und Innovation im Verkehrsbereich unterstützen

Räumliche Schwerpunkte

Die hohe Auslastung der Verkehrsinfrastruktur stellt die Region vor zunehmende Herausforderungen. Daher soll ein zwei- ter ÖPNV-Ring um den Ballungsraum Köln zur langfristigen Entlastung des Bahnknotens Köln sowie zur Stärkung der Tangentialverbindungen in der Region beitragen. An strategisch günstig gelegenen Schnittstellen entlang des zweiten ÖPNV-Rings bzw. im Zulauf zur Rheinschiene mit Autobahnanschluss sollen Regioumstiege als wichtige Umstiegspunkte zwischen dem MIV und dem Umweltverbund realisiert werden. Diese ermöglichen einen frühzeitigen Wechsel vom MIV auf den Umweltverbund und sollen so die gesamte Verkehrsbelastung in der Region reduzieren. Zur besseren Anbindung des eher ländlich geprägten Raums und zur Stärkung der Tangentialverbindungen abseits der SPNV-Trassen sollen neue Mobilitätsoptionen und die Vernetzung zwischen den unterschiedlichen Verkehrsträgern und Angeboten, unter anderem durch ein Netz von Schnellbuslinien, ermöglicht werden.

Ein Netz von RadPendlerRouten soll zur Entlastung der Verkehrsnetze, vor allem in der Rheinschiene, beitragen und als Grundgerüst einer regionalen Fahrrad-Verkehrsinfrastruktur dienen. Für diese bereits im Agglomerationskonzept entwickelte Idee wurden im Rahmen des Entwicklungspfads „RadPendlerRouten" die bisher bestehenden Planungen und Konzepte in einem Gesamtnetz zusammengefügt und sinnvolle Lückenschlüsse mit den regionalen Akteuren diskutiert.

Räumliche Schwerpunkte Programmlinie 6



Kartografie: agl auf Grundlage von REICHER HAASE ASSOZIIERTE, Region Köln/Bonn e.V. und SSP Consult

- Europäische Wasserstraße Rhein
- Verknüpfung Fernverkehrsknoten
- Regiohub, Anbindung an Schienenfernverkehr
- RRX Kernstrecke
- Stadtbahn Beschleunigung
- 2. ÖPNV-Ring
- Intraregionaler Hub
- Knotenpunkt Regionale / 2. ÖPNV-Ring
- Schnellbuslinie
- RadPendlerRouten (in Planung)
- RadPendlerRouten (idealtypisch, in Planung)
- Regioumstieg
- Mobilstation (Regionalplan Köln)

- Regionale Entwicklungsräume - Suchraum für Flächen- und Innenentwicklung
  - ❶ Raumperspektive Rhein-Erft
  - ❷ Korridor des 2. ÖPNV-Rings
  - ❸ Rechtrheinischer Korridor
  - ❹ Bergische Mobilitätsachse
  - ❺ Tagebaufolgelandschaft
  - ❻ Linksrheinischer Korridor

Verkehrsnetz 2040+

- Schienennetz
- Schienennetz Ergänzung
- Stadtbahn
- Stadtbahn Ergänzung
- Wasserbus
- Fähre
- Seilbahn
- Bahnhof
- Haltepunkt

- Siedlungsfläche

Beispielhafte Wechselwirkungen zu anderen Programmlinien

- Im Rahmen der mehrfachen Innenentwicklung wird die Mobilitätsentwicklung und die Mobilitätswende vor Ort mitgedacht [PL1].
- Durch die Priorisierung einer guten Erreichbarkeit, vor allem durch den Umweltverbund, können Zentren in der Region besser miteinander vernetzt werden [PL 2].
- Der Ausbau der Mobilitätsinfrastruktur steht im Konflikt mit dem Aufbau und Erhalt zusammenhängender grünblauer Infrastrukturen [PL4].
- Integrierte Mobilitätskonzepte betten die Gewerbeflächenentwicklung besser in eine nachhaltige Regionalentwicklung ein [PL 7].

Anknüpfungen an Programme von EU, Bund und Land

- Der Europäische Grüne Deal – formuliert die Anforderung, schnell auf eine nachhaltige und intelligente Mobilität umzustellen. Zusätzlich soll der multimodale Verkehr befördert sowie der Gebrauch alternativer Kraftstoffe gefördert werden. Der Verkehr soll weniger umweltschädlich gestaltet werden. (Europäische Kommission 2019: 12 f.)
- Koalitionsvertrag 2021-2025, Bund – Ausbau und Modernisierung der Infrastruktur sowie Setzung von Rahmenbedingungen für vielfältige Mobilitätsangebote in Stadt und Land (Koalitionsvertrag 2021-2025: 48)
- Zukunftsvertrag für NRW – Nutzen der Chancen der Digitalisierung und der Vernetzung von Mobilitätsangeboten, um Vorreiter der Mobilität 4.0 zu blieben. (Zukunftsvertrag für NRW: 41)
- Neue Leipzig Charta – zukünftig effizientere, klimaneutrale und multimodale Gestaltung der Verkehre. Die Förderung der aktiven Mobilität steht ebenfalls im Fokus, genauso wie der Zugang zu einem bezahlbaren, attraktiven ÖPNV (BMI 2020: 6)
- Memorandum Urbane Resilienz – Forderung einer Stärkung des ÖPNV, der Multimodalität im Verkehr sowie des Car-Sharings und des Rad- und Fußverkehrs (BMI 2021b: 10).
- Förderprogramm „Multimodale, nachhaltige, städtische Mobilität" NRW – Förderung der Konzeption und Umsetzung von Maßnahmen einer nachhaltigen vernetzten Mobilität in städtischen Gebieten einschließlich der Verflechtungsräume (MWIKE NRW 11.11.2022)

Beispiele **REALISIERTE** PROJEKTE

Die realisierten Projekte in Programmlinie 6 zeigen auf, wie ein kleinteiliger Umbau der regionalen Mobilitätsinfrastruktur und eine transportorientierte Siedlungsentwicklung gelingen kann und wie innovative Angebote die umweltfreundliche Mobilität fördern. Eine Veränderung des Modal-Splits wird über die Schaffung von Infrastrukturen und Mobilitätsangeboten, aber auch eine begleitende strategische Kommunikation gefördert.

Die 19 Mobilstationen im Rheinisch-Bergischen Kreis verknüpfen unterschiedliche Mobilitätsarten über einen klugen Angebotsmix von E-Bike-Verleihstationen, Car-Sharing, Abstellmöglichkeiten für Fahrräder oder Park-&-Ride-Parkplätze. Die Mobilstationen befinden sich immer an einer Bus- oder Bahnstation. Der Umweltbahnhof Horrem gilt als erster Bahnhof der DB mit CO_2-neutralem Betrieb. Hier kommen erneuerbare Energien ebenso zum Einsatz wie nachwachsende Rohstoffe im Gebäudebau oder Gründächer. Die Stadt Kerpen setzt im Umfeld des Bahnhofs zudem auf eine Arrondierung des Bestands im Sinne der transportorientierten Siedlungsentwicklung. Die Fahrradwege des Kölner Rings symbolisieren die fahrradfreundliche Umgestaltung innerstädtischer La- gen. Hierzu wurde der Verkehrsraum neu aufgeteilt und ein 2,5 Meter breiter Fahrradstreifen in beide Fahrspuren integriert. Nun sind die Kölner Ringe nahezu durchgängig mit dem Rad sicher zu befahren. Bei der Neuen Bahnstadt Opladen in Leverkusen handelt es sich um eines der größten Konversionsprojekte der Region Köln/Bonn auf dem Standort eines ehemaligen Bahnausbesserungswerks. Die Kopplung von Mobilitätsinfrastruktur und Siedlungsentwicklung steht bei diesem Projekt im Vordergrund. Die Rhein-Sieg-Verkehrsgesellschaft mbH (RSVG) installiert mit „Rhesi" ein per App gesteuertes OnDemand-Angebot zur Bündelung der Fahrten – unabhängig von festen Fahrplänen und mit einer Vielzahl an Haltstellen. Damit werden gerade für die eher ländlich strukturierten Räume neue Mobilitätsoptionen geschaffen, die das bisherige Angebot mit einer höheren Flexibilität ergänzen.

1

2

3

4

5

	Projektname /-ort
1	Neue Bahnstadt Opladen, Leverkusen
2	Mobilstationen im Rheinisch-Bergischen Kreis, Rheinisch-Bergischer Kreis
3	OnDemand-Verkehr Rhesi, Neunkirchen-Seelscheid
4	Umweltbahnhof Horrem, Kerpen
5	Fahrradwege auf dem Kölner Ring, Köln

Beispiel **ZUKUNFTSPROJEKT:** WASSERBUSSYSTEM AUF DEM RHEIN

Der Rhein stellt in der wachsenden Metropole Köln sowie in der Region seit jeher eine Barriere bei der verkehrlichen Vernetzung der beiden Flussseiten dar. Derzeit wird geprüft, inwiefern sich ein zeitlich befristeter Pilotbetrieb umsetzen lässt. Dieser soll dazu dienen, weitere offene Fragestellungen, die sich im Zusammenhang mit einem dauerhaften Betrieb stellen, zu beantworten und zugleich die theoretischen Annahmen zu den verkehrlichen Wirkungen eines solchen Systems einem Praxistest zu unterziehen. Als Pilotstrecken werden in der Machbarkeitsstudie eine Linie zwischen der linksrheinischen Kölner Altstadt, Mülheim und Niehl sowie eine weitere Linie zwischen Rodenkirchen und Porz vorgeschlagen.

In anderen Städten wie Antwerpen oder Rotterdam kommen bereits heute Wasserbussysteme erfolgreich zum Einsatz. Gerade in derartig stark verdichteten Räumen kann der Wasserbus sein Potenzial entfalten. Bestimmte Orte können damit schneller erreicht werden als bisher mit sonstigen Verkehrsmitteln.

Mit dem Wasserbussystem als Zukunftsprojekt der Programmlinie 6 des Agglomerationsprogramms soll ein bedarfsgerechtes und umweltfreundliches Mobilitätsangebot gefördert werden. Zudem soll damit die Verkehrsinfrastruktur in Bezug auf die erhöhten und veränderten Mobilitätsbedarfe und -erfordernisse angepasst und ausgebaut werden. Mit dem Wasserbus, einem in Deutschland bisher wenig eingesetzten Verkehrsmittel, werden dabei neue Wege beschritten.

Die bessere Vernetzung der linken und der rechten Rheinseite sowie entlang des Rheins führt nicht zuletzt auch zu besseren innerregionalen Verbindungen. Obwohl sich die Pilotstrecken ausschließlich auf das Kölner Stadtgebiet beschränken, ist das Projekt so angelegt, dass ein sukzessiver Ausbau des Systems und eine Übertragung der Erkenntnisse aus der Machbarkeitsstudie und den weiteren Planungs- und Umsetzungsschritten in andere Teilräume der Region und darüber hinaus erfolgen kann. Hieraus ergibt sich die (über)regionale Bedeutung des Vorhabens.

Kenndaten

- Kommunen: Köln, Leverkusen, Wesseling
- Kreisfreie Städte/Kreis: Köln, Leverkusen, Rhein-Erft-Kreis
- Projektträger: Stadt Köln

Beispiel **ZUKUNFTSPROJEKT:** RADPENDLERROUTEN IM RECHTSRHEINISCHEN

Mit den RadPendlerRouten im Rechtsrheinischen entstehen in den nächsten Jahren vier schnelle Radwegeverbindungen zwischen Köln und dem rechtsrheinischen Umland. Diese hochwertigen, besonders breiten und weitgehend ampelfreien Radwege verbinden Köln mit den Städten Leverkusen, Bergisch Gladbach, Rösrath, Lohmar, Troisdorf und Niederkassel. Eine zuvor erstellte Machbarkeitsstudie aus dem Jahr 2019 hat ergeben, dass alle Routen ein hohes Potenzial dafür bieten, Menschen zum Umstieg vom Auto auf das Fahrrad zu bewegen.

Im Rahmen der Machbarkeitsstudie wurde errechnet, dass täglich auf den Trassen Leverkusen – Köln rund 1.500, Bergisch Gladbach – Köln rund 2.200, Rösrath – Köln rund 2.300, Troisdorf – Köln rund 4.500 und Niederkassel – Köln rund 3.800 Radfahrer*innen mehr unterwegs sein könnten als bisher.

Der Ausbau des Netzes von RadPendlerRouten ist eine Kernaufgabe in der Programmlinie 6.Dazu gehört zum einen die Förderung bedarfsgerechter und umweltfreundlicher Mobilitätsangebote für vielfältige Bevölkerungsgruppen und in weiten Teilen der Region, zum anderen die Anpassung und der Ausbau der Verkehrsinfrastruktur in Bezug auf die erhöhten und veränderten Mobilitätsbedarfe und -erfordernisse. So gilt es, auch für neue Mobilitätsangebote, wie E-Bikes oder Pedelecs, eine entsprechende barrierearmere Infrastruktur anzubieten, um damit die Nutzung für längere Pendelstrecken zu ermöglichen.

Die verbesserte Fahrradanbindung und -vernetzung des Kölner Umlands mit der Metropole (in diesem Fall mit dem unmittelbaren rechtsrheinischen Umland) ist für die Region von großer Bedeutung.

Kenndaten

- Kommunen: Köln, Leverkusen, Bergisch Gladbach, Rösrath, Lohmar, Niederkassel, Troisdorf
- Kreisfreie Städte/Kreis: Köln, Leverkusen, Rheinisch-Bergischer Kreis, Rhein-Sieg-Kreis
- Projektträger: Rheinisch-Bergischer Kreis, Rhein-Sieg-Kreis, Stadt Bergisch Gladbach, Stadt Köln, Stadt Leverkusen, Stadt Niederkassel, Stadt Rösrath, Stadt Troisdorf, Stadt Lohmar

PL7

PROGRAMMLINIE 7

WIRTSCHAFTSFLÄCHEN NACHHALTIG ENTWICKELN UND INNOVATION FÖRDERN

Die Region Köln/Bonn zeichnet sich durch große, historisch gewachsene und bis heute zum Teil (inter-)national bedeutsame Gewerbe- und Industrieareale entlang der Rheinschiene aus. Eine Vielzahl von „Hidden Champions" sind im Bergischen RheinLand vertreten. Im Rheinischen Revier ist neben der Energie- und Landwirtschaft/Agrobusiness traditionell (über)regional bedeutende engergieintensive Industrie angesiedelt, zum Beispiel im Bereich Aluminium, Chemie und Papier. Aktuell werden hier die Voraussetzung für einen zukunftsfähigen Umbau und damit Sicherung des Bestands und eine ergänzende Neuausrichtung der gewerblichen Nutzungen geschaffen. In den eher ländlich geprägten links- und rechtsrheinischen Teilräumen sorgen tradierte, dezentrale Wirtschaftsstrukturen für Stabilität. Daraus ergibt sich eine besondere Bandbreite an hervorragenden Lage- und Standortbedingungen in der Region zur Ansiedlung oder Weiterentwicklung von Unternehmen unterschiedlichster Größenordnungen und Branchen. Auch der Tourismus trägt mit seinen Potenzialen (unter anderem Städte, Rheinniederung, Wälder und Naturparke) maßgeblich zur regionalen Wirtschaftsleistung bei.

Allerdings stehen diesen Potenzialen vielfältige Restriktionen für eine weitere Wirtschaftsflächenentwicklung gegenüber. Der Nachfrage nach Flächen für Gewerbe und Industrie kann deshalb nur bedingt entsprochen werden. Um der Flächenknappheit entgegenzuwirken, muss in erster Linie die Flächenproduktivität in bestehenden Gewerbe- und Industrieflächen und bei Neuerschließungen erhöht werden. Zudem bieten sich interkommunale Kooperationsmodelle an, um die unterschiedlichen „Talente" der Teilräume hinsichtlich der Flächenverfügbarkeit und der infrastrukturellen Ausstattung gemeinsam besser nutzen zu können. Im Zuge des Umbaus der Energiesysteme benötigen die Kraftwerksstandorte im Rheinischen Revier, die auch überregional gut in Netze eingebunden sind, perspektivisch neue Nutzungen. Ziel ist es, die Standortgunst der Region zu sichern sowie Entwicklungsperspektiven für Gewerbe und Industrie in allen Teilräumen der Region zu schaffen.

Es müssen regionale Anstrengungen unternommen werden, um die Wirtschafsstrukturen und -akteur*innen darin zu unterstützen, die anstehenden Transformationsprozesse – Stichworte sind hier Digitalisierung und Industrie 4.0, CO_2-neutrale Produktion und Energiewende – zu meistern und zukunftsweisende Technologiefelder in der Region zu verankern. Dabei helfen die vielfältigen Infrastrukturen des Wissenstransfers, wie Hochschulen, Forschungsstandorte sowie Technologie- und Gründerzentren.

Der Arbeitsbereich Kompetenz- und wissensbasierte Struktur- und Regionalentwicklung (KWSR) des Region Köln/Bonn e.V. verfolgt das Ziel, die regionalen Akteur*innen aus Wissenschaft, Forschung, Wirtschaft und Verwaltung für die vielfältig verfügbaren Kompetenzen und Wissensressourcen zu sensibilisieren, Synergien zu schaffen, Arbeitsteilung und Kooperation zu befördern und branchen- bzw. Disziplinen übergreifenden Know-how-Transfer anzuregen. Dazu wurden regional bedeutsame Innovationshandlungsfelder und Entwicklungslinien identifiziert: Wasserstoff/Energie, Bioökonomie/Ressourcen, Biotechnologie/Gesundheit, Mobilität/ Logistik/Automotive, Material/Werkstoffe, KI/Robotik/IKT, Klimavorsorge/Umweltwirtschaft, Digitalisierung/Innovation.

Im Zuge der Corona-Pandemie wurden neue Arbeitsmodelle wie mobiles Arbeiten, Homeoffice oder Co-Working erprobt und in den Arbeitsalltag vieler Menschen erfolgreich integriert. Zukünftige Arbeitswelten können auf diesen Erfahrungen aufbauen. Dies gilt gleichermaßen für die Förderung der urbanen Produktion, die dazu beitragen kann, die Innenstadtlagen wiederzubeleben und kleinteilige Produktion in die Städte zurückzubringen.

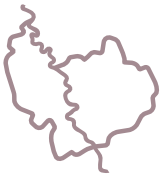
Strategische Ziele

- Sicherung der Standortgunst der Region und Schaffung von Entwicklungsperspektiven für Gewerbe und Industrie in allen Teilräumen
- Regional abgestimmte, interkommunale und profilierte Wirtschaftsflächenentwicklung als Beitrag zur Sicherung des Bestands und zur Beförderung der wirtschaftsstrukturellen Transformation
- Forcierung einer integrierten Standort- und Infrastrukturentwicklung
- Ausbau der regionalen Wirtschaftskraft und Verankerung von zukunftsweisenden Technologiefeldern in der Region, unter anderem durch Vernetzung und Kooperationen
- Unterstützung neuer Formen des Arbeitens und der (urbanen) Produktion

„Wir wollen die Region als internationalen Wirtschaftsstandort sowie die einzelnen Wirtschaftsprofile und Kernbereiche stärken." (:rak 2016: 16)

Kernaufgaben

1. Bestehende Gewerbe- und Industrieflächen sichern, modernisieren und nachhaltig weiterentwickeln; Entwicklungsperspektiven für ansässige Unternehmen eröffnen (Optimierung im Bestand, Standort(teil-)verlagerung, Erreichbarkeit und Anbindung)
2. Flächenproduktivität in bestehenden Gewerbe- und Industrieflächen wie auch bei Neuerschließungen erhöhen; Potenziale für Nachverdichtung und „Stapeln" von Nutzungen ausloten
3. Notwendige Neuinanspruchnahme von Flächen für gewerblich-industrielle Nutzung raum- und umweltverträglich umsetzen; Entwicklung neuer Industrie- und Gewerbeflächen möglichst interkommunal ausrichten und profilieren; regional bedeutsame Transformationsflächen im Rheinischen Revier bereitstellen und zukunftsweisend entwickeln (interkommunale Wirtschaftsflächenentwicklung)
4. Mit dem Rhein „exzellent wirtschaften": spezifische Potenziale des Rheins langfristig nutzen (rheinaffine Industrien und Gewerbe, industrie- und wissensbasierte Wirtschaft, Tourismus, Rheincharta 2.0)
5. Regionale Wirtschaftsstrukturen auf anstehende Transformationsprozesse, insbesondere im Zuge der Digitalisierung und der Industrie 4.0, vorbereiten und dabei unterstützen
6. Innovative Technologien wie die Wasserstofftechnologie erproben und in die Wirtschaftskreisläufe der Region einbetten
7. Kompetenznetzwerke schaffen: Technologie- und Wissenstransfer befördern; fachübergreifende Kooperationen anstoßen; Cross-Cluster-Ansätze auf den Weg bringen; Wertschöpfungsstufen eng verzahnen
8. Zusammenarbeit und Wissenstransfer zwischen Unternehmen und Forschungseinrichtungen intensivieren und eine Vernetzung mit überregionalen Akteur*innen gezielt fördern
9. Potenziale für die urbane Produktion, vor allem in den urbanen Zentren und verdichteten Quartieren, identifizieren; Initiativen gezielt unterstützen
10. Infrastrukturen für mobiles Arbeiten unterstützen und angepasst an die spezifischen Rahmenbedingungen in den Teilräumen der Region ausgestalten (Co-Working)
11. Nachhaltigen Tourismus in der Region und das Zusammenspiel der unterschiedlichen Tourismusakteur*innen befördern
12. Unternehmen in der Region im Binnen- und Regionalmarketing unterstützen und vernetzen
13. Ressourcen- und klimaschützenden Umbau der regionalen Wirtschaft befördern

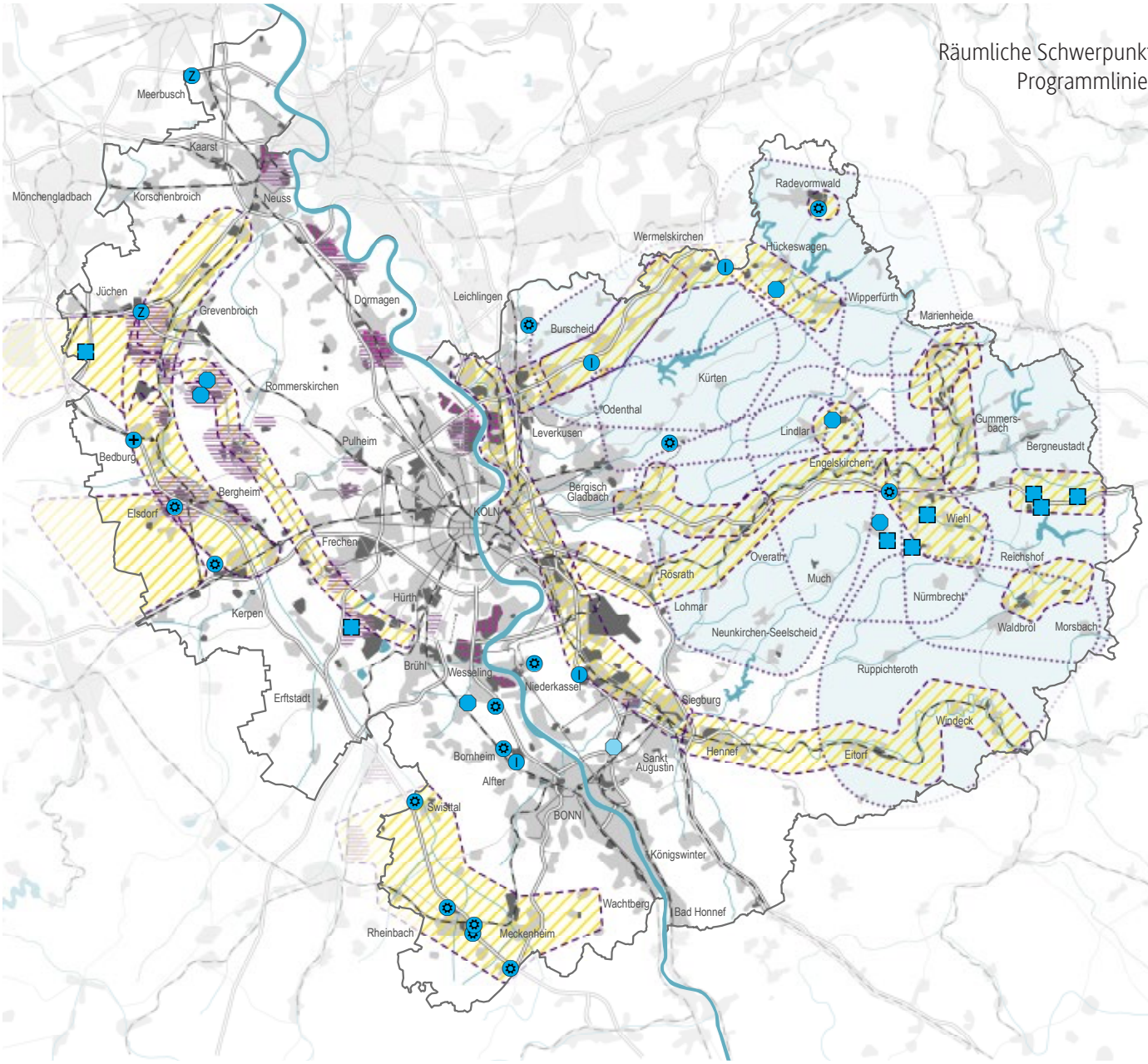


Räumliche Schwerpunkte

Die „Such-" und „regionalen Entwicklungsräume" sowie die Bereiche für interkommunale Flächenentwicklungen zeigen Schwerpunkträume für die endogene Entwicklung von Industrie und Gewerbe in allen Teilräumen auf, ohne jeweils standortkonkrete Aussagen zu treffen. Es wird davon ausgegangen, dass zwar noch größere Flächenpotenziale in den Bestandsgebieten vorhanden sind, aber dass dennoch neue Flächenerschließungen erforderlich werden, um den Bedarf zu decken. Der beschlossene Ausstieg aus dem Braunkohleabbau und deren Verstromung im Rheinischen Revier bis 2030 führt zu einem tiefgreifenden regionalen Strukturwandel. Um die wirtschaftsstrukturelle Transformation zu bewältigen und für bestehende und neue Unternehmen Entwicklungsperspektiven zu schaffen, braucht es hier neben dem Fokus auf den Bestand und die Konversionspotenziale wenige, dafür größerformatige Transformationsflächen, die profiliert und zukunftsweisend interkommunal entwickelt werden können.

Auch in den Raumordnungsplänen – dem Regionalplan des Regierungsbezirks Köln und dem Regionalplan Düsseldorf – wird aktiv die Entwicklung interkommunaler Gewerbegebiete gefördert.

Räumliche Schwerpunkte Programmlinie 7



Kartografie: agl auf Grundlage von REICHER HAASE ASSOZIIERTE, Region Köln/Bonn e.V. und FIRU mbH

Raumgemeinschaft: Interkommunale Kooperations- und Entwicklungsräume GI/GE

Regionale Entwicklungsräume – Suchraum für Flächen- und Innenentwicklung

1. Tagebaufolgelandschaft
2. Raumperspektive Rhein-Erft
3. Konversionsraum Werksbahntrasse
4. Rechtrheinischer Korridor
5. Bergische Mobilitätsachse
6. Swistbogen
7. Mittelstandsregion Bergisches RheinLand

Suchraum GI/GE Entwicklung mit möglichst bi-modalem Anschluss

Innenentwicklungspotenzial bestehender Gewerbe und Industriestandorte

Sicherung Standort Großindustrie am Rhein

Interkommunale Potenzialflächen
Regionalplan Düsseldorf
- GIB-Z*
- GIB*

Regionalplankonzept Köln
- GIBinterkommunal
- GIBregional
- GIBplus
- GIB*
- ASB*

Weitere interkommunale Potenzialflächen (Gewerbeflächenkonzept, Meldung durch Kommune)
- Entwicklungsfläche für interkommunalen Gewerbe- und Industriestandort

Verkehrsnetz 2040+
- Schienennetz
- Schienennetz Ergänzung
- Stadtbahn
- Stadtbahn Ergänzung
- Reiner Güterverkehr
- Autobahn
- Autobahn (Trassenverlauf unklar)
- Bundesstraße
- Bundesstraße (Trassenverlauf unklar)

*GIB, ASB und GIB-Z sind nur aufgeführt, sofern die Standorte in den Gewerbeflächenkonzepten der Region als Fläche mit Kooperationsempfehlungen deklariert sind.

Beispielhafte Wechselwirkungen zu anderen Programmlinien

- Bei der Weiterentwicklung bestehender Gewerbegebiete können neue Formen der Innenverdichtung für Wirtschaftsflächen erprobt und damit ein Beitrag zum Flächensparen geleistet werden [PL 1].
- Die Zentren können durch urbane Produktion belebt werden [PL 2].
- Die Resilienz von Gewerbegebieten kann durch Anpassung an die Klimawandelfolgen gestärkt werden [PL 3].
- Die Neuerschließung von Gewerbegebieten führt potenziell zu Zielkonflikten mit dem Freiraumschutz [PL 4] und der Sicherung regionaler Ressourcen, beispielsweise Landwirtschaftsflächen [PL 5]. Zugleich leisten neue Geschäftsmodelle, zum Beispiel der zirkulären Wirtschaft und der notwendige Umbau hin zu CO_2-neutralen/r Produktionsprozessen und Energieversorgung Potenziale für den Klima- und Ressourcenschutz [PL 5].
- Die Gewerbeflächenentwicklung soll mit integrierten Mobilitätskonzepten einhergehen [PL 6].

Anknüpfungen an Programme von EU, Bund und Land

- Zukunftsvertrag für NRW – Schaffung eines „Bündnisses für Transformation" zur Stärkung der Innovations-, Investitions- und Wettbewerbsfähigkeit (Zukunftsvertrag für NRW: 72)
- Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie – Herstellung eines unabhängigen und leistungsfähigen Wissenschaftssystems und dabei Etablierung einer offenen Innovationskultur. Ermöglichung eines offenen Transfers von Ideen und Wissen in der Wirtschaft und Gesellschaft sowie Herstellung der Kommunikation zwischen Forschung und Wirtschaft, da diese Ansätze für neue Prozesse, Produkte oder Dienstleistungen liefern (Die Bundesregierung 2020: 244)
- Innovationsstrategie des Landes NRW – Entwicklung Nordrhein-Westfalens „zum innovativsten, modernsten, klima- und umweltfreundlichsten Industriestandort Europas" (Innovationsstrategie des Landes NRW: 51)
- Der Europäische Grüne Deal – Hervorbringen von neuen Technologien sowie nachhaltigen Lösungen und Innovationen. Um den Grünen Deal zu realisieren, müssen neue innovative Wertschöpfungsketten geschaffen werden (Europäische Kommission 2019: 22)

Beispiele **REALISIERTE** PROJEKTE

Die realisierten Projekte machen deutlich, dass sowohl für die Konversion von Arealen als auch für die Neuerschließung von interkommunalen Gewerbeflächen und die lokale Innovationsförderung gute Erfahrungen in der Region vorliegen. In den Zukunftsprojekten wird verstärkt die Innenentwicklung bestehender Wirtschaftsflächen sowie die Entwicklung weiterer neuer interkommunaler Flächen adressiert.

Im Probierwerk Leverkusen werden seit 2019 neue Wege zur Bereitstellung von Arbeits- und Wirtschaftsräumen und zur Verknüpfung von Wirtschaftsakteur*innen eingeschlagen. Hier gibt es zum einen Co-Working-Räume, oder eine offene Werkstatt (Makerspace), zum anderen werden Workshops und Beratungen für Start-ups und Unternehmen angeboten. Ein Schwerpunkt liegt auf der Förderung der Digitalisierung im Wirtschaftsbereich (Digital Hub). Der Unternehmerpark Kottenforst ist wichtiger Bestandteil des bio innovation parks Rheinland und liegt als interkommunales Gewerbegebiet zwischen Meckenheim und Rheinbach. Zur Ansiedlung der Unternehmen und beim Bau der Gebäude kommen Nachhaltigkeitskriterien zur Anwendung. Die Gemeinden Much und Neunkirchen-Seelscheid haben mit ihrem gemeinsamen Kommunalunternehmen erfolgreich gezeigt, wie zwei interkommunale Gewerbegebiete entwickelt, vermarket und betrieben werden können. Das Areal Böhler liegt an der Stadtgrenze von Meerbusch und Düsseldorf. Der Gewerbepark wird seit 1915 durchgängig betrieben. Inzwischen wird ein Teil der Industriehallen auch als Eventlocation und Messestandort genutzt. Im Projekt :metabolon der REGIONALE 2010 wurde der Standort einer Deponie zu einem Forschungs- und Innovationszentrum für Stoffumwandlung und Umwelttechnologie ausgebaut.

1

2

3

4

5

	Projektname /-ort
1	Probierwerk Leverkusen, Leverkusen
2	Unternehmerpark Kottenforst, Meckenheim
3	Interkommunales Gewerbegebiet Much/Neunkirchen-Seelscheid
4	Areal Böhler, Meerbusch
5	:metabolon, Lindlar

Beispiel **ZUKUNFTSPROJEKT:** MEHRFACHE INNENENTWICKLUNG DES GEWERBEGEBIETS BONN-BAD GODESBERG NORD

Die Mehrfache Innenentwicklung des Gewerbegebietes Bonn-Bad Godesberg Nord ist Gegenstand eines sogenannten Reallabors des Agglomerationsprogramms.

Als Zukunftsprojekt der Programmlinie 7 des Agglomerationsprogramms soll mit der Nachverdichtung des Gewerbegebiets Bad Godesberg Nord die regionale Wirtschaftskraft durch die zusätzliche und effiziente Nutzung von Flächenpotenzialen im Bestand gestärkt werden. Dadurch werden Entwicklungsperspektiven für das örtliche Gewerbe geschaffen.

Gleichzeitig soll dabei eruiert werden, wie eine klimagerechte Innenentwicklung von und mit Gewerbenutzungen erfolgen kann. Die städtebauliche Innenentwicklung wird dabei im Zusammenspiel mit der Schaffung und Qualifizierung zusätzlicher Grünflächen bzw. Freiräume, der Verbesserung des Mobilitätsangebots sowie einer Modernisierung der Energiekonzeption des Gebiets betrachtet. Die daraus gezogenen Schlüsse sollen Anregungen für die kommunale Praxis bieten.

Dem integrierten Entwicklungsprinzip der mehrfachen Innenentwicklung nach soll eine bauliche und funktionale Innenentwicklung mit einer Ergänzung und Qualifizierung des Grüns sowie mit einer Erhöhung klimaschonender Mobilitätsoptionen kombiniert werden, um negative Folgen baulicher Verdichtung von vornherein zu minimieren. So wird die Umsetzung ortsangepasster baulicher Dichten ermöglicht, die gleichzeitig die Chance bieten, die Quantität und Qualität des Freiraums zu erhöhen, Mobilitätsangebote vor Ort zu optimieren und einen wichtigen Beitrag zur Klimaanpassung zu leisten.

Als Reallabor „Mehrfache Innenentwicklung" handelt es sich um ein Projekt von regionaler Bedeutung, da hier gezielt Erkenntnisse für die Praxis und zur Nachahmung in der Region (und darüber hinaus) gewonnen werden.

Kenndaten

- Kommune/Stadtteil: Bonn-Bad Godesberg
- Kreisfreie Stadt/Kreis: Bundesstadt Bonn
- Projektträger: Bundesstadt Bonn

Beispiel **ZUKUNFTSPROJEKT:** INTERKOMMUNALE ENTWICKLUNG THURN-GELÄNDE, MUCH/NEUNKIRCHEN-SEELSCHEID

Mit der Entwicklung des Thurn-Geländes entsteht ein interkommunales Gewerbegebiet am Rande der zentralen Ortslage von Neunkirchen-Seelscheid und in gemeinsamer Trägerschaft der Gemeinden Much und Neunkirchen-Seelscheid. Der Flächenankauf und die aktuelle Konzeptentwicklung erfolg(t)en über eine eigens hierfür gegründete Entwicklungsgesellschaft des gemeinsamen Kommunalunternehmens beider Gemeinden, mit dessen Hilfe in der Vergangenheit bereits Gewerbegebiete interkommunal entwickelt wurden. Das Entwicklungsgelände setzt sich zusammen aus einem rund 6,2 Hektar großen bebauten Altstandort des ehemaligen Reinigungsmittelherstellers Thurn Germany GmbH sowie umgebenden, unbebauten Flächen mit einer Größe von weiteren 7,5 Hektar.

Aufgrund seiner Größe und zentralen Lage kommt dem Gewerbegebiet für die Entwicklung beider Gemeinden eine wichtige Bedeutung zu. Aktuell wird eine städtebauliche und nutzungsbezogene Gesamtperspektive für das Gelände erarbeitet. Dabei wird auch die Integration der Bestandsbauten in die künftige Entwicklung betrachtet. Zudem werden Empfehlungen hinsichtlich einer zukunftsfähigen Profilierung des Standorts formuliert. Politik, Bürgerschaft und regionale Interessent*innen werden in den Prozess eingebunden.

Als Zukunftsprojekt der Programmlinie 7 des Agglomerationsprogramms ist mit der Entwicklung des interkommunalen Gewerbegebiets Thurn-Gelände der Erhalt und der Ausbau der regionalen Wirtschaftskraft verbunden. Dies betrifft insbesondere die Sicherung und Schaffung von Entwicklungsperspektiven für Gewerbe im östlichen Rhein-Sieg-Kreis, indem hier neue Ansiedlungs- und Entwicklungsmöglichkeiten auch für kleinere und mittlere, innovative Unternehmen geschaffen werden. Im regionalen Maßstab ist neben dem Ziel einer integrierten Planung und profilierten Entwicklung der interkommunale Planungsansatz der beiden Kommunen bedeutsam.

Kenndaten

- Kommunen: Much, Neunkirchen-Seelscheid
- Kreisfreie Stadt/Kreis: Rhein-Sieg-Kreis
- Projektträger: Gemeinsames Kommunalunternehmen der Gemeinden Much und Neunkirchen-Seelscheid AÖR

WEGE ZUR UMSETZUNG

Die Region Köln/Bonn steht in den nächsten Jahren vor großen Transformations- und Umbauaufgaben: Strukturwandelprozesse im Rheinischen Revier und zum Berlin/Bonn-Gesetz, die Anpassung an den Klimawandel, die Energiewende, Umbau der Energie- und Verkehrsinfrastruktur, zunehmende Raumkonflikte und Flächenkonkurrenzen sowie ein nachhaltiger Umgang mit den baulichen Beständen und natürlichen Ressourcen erfordern zum Teil neue Ansätze, in jedem Fall aber eine Beschleunigung der Umsetzung in Form konkreter Projekte und Maßnahmen vor Ort.

Die nächsten Jahre stehen daher im Zeichen der Projektumsetzung zur Bewältigung anstehender Transformationsaufgaben der Region. Mit den Programmlinien, seinen Zielen und Kernaufgaben sowie den identifizierten Projekten setzt das Agglomerationsprogramm den Rahmen für die dynamische Umsetzungsphase im Sinne einer balancierten Entwicklung der Region in den kommenden Jahren.

UMSETZUNGSBEGLEITENDE PROJEKTENTWICKLUNG

Der Region Köln/Bonn e.V. wird die Zukunftsprojekte des Agglomerationsprogramms bei der Umsetzung prioritär begleiten und bietet dazu Unterstützungsleistungen an. Hier ist zu berücksichtigen, dass sich die Zukunftsprojekte in ihren Unterstützungs- und Qualifizierungsbedarfen stark unterscheiden. Die Unterstützungsleistungen sind daher eng auf die Projekte zugeschnitten: Sie reichen von einer einmaligen initialen Unterstützung bei der Konzeptionalisierung und Fördermittelunterlegung des Projekts bis hin zu einer regelmäßigen kontinuierlichen Begleitung und Unterstützung bei der Qualifizierung von der Konzeption, über die Projektentwicklung bis hin zur Umsetzung. Dabei greift der Region Köln/Bonn e.V. auf Erfahrungen in der Projektqualifizierung und sein Netzwerk aus regionalen Akteur*innen zurück.

Mögliche Elemente der Umsetzungsbegleitung sind dabei unter anderem eine fachliche und operative Projektqualifizierung in Hinblick auf die anstehenden Transformationsaufgaben. Dies kann zum Beispiel ein Herausarbeiten besonderer Begabungen und Herausforderungen des Projektstandorts im raum- und wirtschaftsstrukturellen Gefüge der Region umfassen. Darüber hinaus werden Hinweise zur Prozess- und Verfahrensgestaltung, zu geeigneten Organisationsformen, Instrumenten und Verfahren der Stadt- und Freiraumentwicklung sowie zu einer strategischen Projektkommunikation gegeben. Für diese Fragen kann zum einen auf die Erfahrung der Region Köln/Bonn und der Best-Practice-Beispiele aus der Region und darüber hinaus zurückgegriffen werden. Zum anderen werden Erfahrungsaustausche mit Akteur*innen aus der Region, die bereits ähnliche Projekte umgesetzt haben, organisiert, um Erfahrungen und Wissen für andere Projektträger*innen verfügbar zu machen.

Ein weiteres Element ist die Unterstützung von Projekten bei der Fördermittelakquise und -umsetzung durch das COMPASS-Fördermittelmanagement des Region Köln/Bonn e.V.

REGIONALER WISSENS- UND ERFAHRUNGSAUSTAUSCH

Über die individuelle Projektbegleitung hinaus wird der regionale Dialog in den nächsten Jahren fortgesetzt. Im Rahmen der Umsetzung des Agglomerationsprogramms wird dabei der Erfahrungs- und Wissensaustausch zwischen Projekten einer „Projektfamilie" mit ähnlichen Aufgaben gefördert. Im Sinne von „Piloten", „Vorbildern" und „Blaupausen" sollen Projekte und Akteur*innen voneinander lernen und gegenseitig von ihren Erfahrungen profitieren. Zudem sind Austauschformate zwischen den regionalen Akteur*innen vorgesehen, in denen sich die Zukunftsprojekte präsentieren und von ihren Erfahrungen, Hürden und guten Lösungsansätzen im Projektverlauf berichten. So kann die Imitation und Adaption guter Projektansätze in der Region befördert werden. Voneinander abgucken und Nachahmen ist in der Region erwünscht!

Auch die Arbeitskreise und Gremien des Region Köln/Bonn e.V. werden den regionalen Austausch fortführen und die Projektumsetzung und Ausgestaltung der Programmlinien mitgestalten.

Die Projekt-Website www.agglomerationsprogramm.de bildet für die Phase der dynamischen Programmumsetzung eine wichtige Plattform: Sie präsentiert die realisierten Projekte und die Zukunftsprojekte, informiert über Austauschformate, Einreichungsfristen des weiteren, intervallisierten Melde- und Scoutingverfahrens und macht Prozesse und Fortschritte der Programmumsetzung sichtbar. Projekte, Bedarfe und Qualitäten der Region werden aufbereitet, gelungene Projektumsetzungen und anstehende Aufgaben „in ein Schaufenster" gestellt. Auf der Projekt-Website werden auch die Programmlinien hinterlegt und Ergebnisse sowie Praxishilfen, zum Beispiel aus den Entwicklungspfaden, zur Verfügung gestellt. Als dynamisches Instrument wird die Website in den nächsten Jahren regelmäßig fortgeschrieben und weiter anwachsen.

INTERVALLISIERTE PROJEKTAUFNAHME UND -QUALIFIZIERUNG

Die aktuell dargestellten Zukunftsprojekte bilden das „Starterpaket" für die dynamische Umsetzung des Agglomerationsprogramms ab 2023. In den kommenden Jahren wird die Zahl der Zukunftsprojekte weiter anwachsen und Projekte, die aktuell Zukunftsprojekte sind, können nach ihrer Realisierung als gelungene gute Beispiele in die Kategorie der realisierten Projekte übernommen werden.

Die Aufnahme neuer Projekte wird über ein geregeltes Melde- und Scoutingverfahren organisiert: Zweimal im Jahr, zu definierten Stichtagen im Frühjahr und Herbst, können neue Zukunftsprojekte an den Region Köln/Bonn e.V. per Mail gemeldet werden. Die genauen Termine werden rechtzeitig bekannt gegeben. Zudem werden sich weitere Projekte aus der Arbeit des Region Köln/Bonn e.V. ergeben. Die gemeldeten Projekte werden von einer umsetzungsbegleitenden Steuerungsgruppe geprüft und dann ggf. zur Aufnahme in das Agglomerationsprogramm empfohlen. Die Steuerungsgruppe setzt sich aus regionalen Akteur*innen und Expert*innen zusammen. Zudem überprüft das Gremium bestehende Projekte auf ihren Fortschritt und Beitrag zu den Programmlinien sowie ihren regionalen Mehrwert. Projekte, die von den verantwortlichen Akteur*innen nicht mehr weiterverfolgt werden oder aufgrund der Rahmenbedingungen vor Ort die Qualitätsstandards bzw. Benchmarks nicht einhalten können, werden aus dem Programm herausgenommen. Damit sollen Aktualität und Relevanz sowie, Passgenauigkeit und Qualität der Projekte des Agglomerationsprogramm sichergestellt werden.

PERSPEKTIVE: TRANSFORMATIONSPROGRAMM REGION KÖLN/BONN

Die Steuerungsgruppe wird auch die inhaltliche Weiterentwicklung des Agglomerationsprogramms weiter begleiten. Neben den Projekten werden auch die Programmlinien auf ihre Aktualität und Vollständigkeit kontinuierlich überprüft und bei Bedarf fortgeschrieben. Es ist vorgesehen, das Agglomerationsprogramm um weitere Programmlinien zu ergänzen und das Programm so offen und dynamisch für neue Entwicklungen und Herausforderungen zu halten. Zukünftige Programmlinien werden weitere relevante Themen des räumlichen Umbaus aufgreifen bzw. ausdifferenzieren sowie Aufgaben der vor allem wirtschaftsstrukturellen Transformation aufrufen, die im Hinblick auf den aktuellen Fokus des Agglomerationsprogramms auf den raumstrukturellen Umbau noch nicht berücksichtigt werden konnten. Hier lassen sich bereits die Themen Lebensqualität (Kultur, Tourismus und Naherholung), der Umbau der Energie(infrastruktur)systeme und das Themenfeld Nachhaltiges Wirtschaften in verschiedenen Innovationsfeldern ausführen.

Der Ansatz der thematischen Entwicklungspfade wird bei Bedarf (zum Beispiel Thema LAND USE) weitergeführt: Fachlich relevante Themen, die einer gesamtregionalen Betrachtung und Moderation bedürfen, werden bei Bedarf in Aktivierungsprozessen befördert.

Als nächstes großes Etappenziel wird für das Jahr 2027 eine regionale Leistungsschau in der Region Köln/Bonn angestrebt. Dort sollen sich die Zukunftsprojekte in ihren derzeitigen Umsetzungsständen präsentieren und die Umsetzungsergebnisse des Transformationsprogramms sichtbar gemacht werden. Bis dahin gilt: In der Region und für die Region Projekte umsetzen, um die anstehenden, vielfältigen Umbauaufgaben in der Region zukunftsgewandt zu gestalten und die Region damit entwicklungsfähig und in Balance zu halten.

Rommels-
kirchen
Rulheim
Dormagen
Monheim

LITERATURVERZEICHNIS

:rak Regionaler Arbeitskreis Bonn/Rhein-Sieg/Ahrweiler, 2016: Das neue Leitbild für die Region Bonn/Rhein-Sieg/Ahrweiler. Starke Region – Strake Zukunft. Siegburg.

Bundesministerium für Bildung und Forschung, 2021: Die Werkzeuge der Bioökonomie. Innovative Technologien für die biobasierte Wirtschaft. Berlin.

Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft, 2015: Förderprogramm Nachwachsende Rohstoffe. Berlin.

Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat, 2020: Neue Leipzig Charta. Die transformative Kraft der Städte für das Gemeinwohl. Berlin.

Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat, 2021a: Lebendige Zentren. Erhalt und Entwicklung der Stadt- und Ortskerne. Berlin.

Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat, 2021b: Memorandum „Urbane Resilienz". Wege zur robusten, adaptiven und zukunftsfähigen Stadt. Berlin.

Bundesamt für Naturschutz 2017: Bundeskonzept Grüne Infrastruktur. Fachgutachten. Bonn-Bad Godesberg.

Bundesministerium für Wirtschaft und Energie, 2021: Informationsportal Erneuerbare Energien. Zugriff: https://www.erneuerbare-energien.de/EE/Navigation/DE/Home/home.html. [abgerufen am 25.11.2022].

Die Bundesregierung, 2020: Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie. Weiterentwicklung 2021. Berlin.

Europäische Kommission, 2019: Der europäische Grüne Deal. Brüssel.

Europäische Kommission, 2020: EU-Biodiversitätsstrategie für 2030. Mehr Raum für die Natur in unserem Leben. Brüssel.

Europäische Kommission, 2014: Eine Grüne Infrastruktur für Europa. Luxemburg.

Bergische Struktur- und Wirtschaftsförderungsgesellschaft mbH, 2022: Das Integrierte Regionale Mobilitätskonzept Rhein-Wupper. Zugriff: https://bergische-gesellschaft.de/presse/2021/das-integrierte-regionale-mobilitaetskonzept-rhein-wupper/. [abgerufen am 24.11.2022].

Ministerium für Wirtschaft, Innovation, Digitalisierung und Energie des Landes Nordrhein-Westfalen, 2021: Regionale Innovationsstrategie des Landes Nordrhein-Westfalen. Düsseldorf.

Zukunftsvertrag für Nordrhein-Westfalen. Koalitionsvereinbarung von CDU und Grünen (2022–2027). [abgerufen am 24.11.2022].

Koalitionsvertrag 2021–2025 zwischen der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (SPD), BÜNDNIS 90 / DIE GRÜNEN und den Freien Demokraten (FDP): Mehr Fortschritt wagen. Bündnis für Freiheit, Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit. [abgerufen am 24.11.2022].

Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Digitalisierung des Landes Nordrhein-Westfalen, 2022: Förderbekanntmachung „Wohnviertel im Wandel". Düsseldorf.

Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen, 2021: Städtebauförderung in Nordrhein-Westfalen. Programmaufruf 2022. Düsseldorf.

Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen, 2022: Presseinformation. Ministerin Scharrenbach: Zwei Millionen Euro für mehr Bäume in den nordrhein-westfälischen Innenstädten. Düsseldorf.

Ministerkonferenz für Raumordnung, 2021: Umlaufbeschluss vom 29.11.2021. Lehren aus der Corona-Pandemie: Sicherstellung resilienter Raumstrukturen. o.O.

Ministerium für Wirtschaft, Industrie, Klimaschutz und Energie des Landes Nordrhein-Westfalen, 2022: Förderung einer nachhaltigen, multimodalen städtischen Mobilität im Rahmen des Übergangs zu einer CO2-neutralen Wirtschaft. Zugriff: https://www.efre.nrw.de/wege-zur-foerderung/foerderungen-in-2021-2027/foerderbereiche/massnahmen/mobiles-nrw/multimodale-nachhaltige-staedtische-mobilitaet/. Start, Wege zur Förderung, Förderungen in 2021-2027, Förderbereiche/Maßnahmen, Mobiles NRW, Multimodale, nachhaltige, städtische Mobilität. [abgerufen am 11.11.2022].

Ministerium für Wirtschaft, Industrie, Klimaschutz und Energie des Landes Nordrhein-Westfalen, 2022: Förderung des Übergangs zu einer ressourceneffizienten Kreislaufwirtschaft. Zugriff: https://www.efre.nrw.de/wege-zur-foerderung/foerderungen-in-2021-2027/foerderbereiche/massnahmen/nachhaltiges-nrw/ressourceneffiziente-kreislaufwirtschaft/. Start, Wege zur Förderung, Förderungen in 2021-2027, Förderbereiche/Maßnahmen, Nachhaltiges NRW, Ressourceneffiziente Kreislaufwirtschaft. [abgerufen am 14.11.2022].

Ministerium für Wirtschaft, Industrie, Klimaschutz und Energie des Landes Nordrhein-Westfalen, 2022: Verbesserung des Schutzes und der Erhaltung der Natur, der biologischen Vielfalt und der grünen Infrastruktur, einschließlich in städtischen Gebieten, sowie Verringerung aller Formen von Umweltverschmutzung. Zugriff: https://www.efre.nrw.de/wege-zur-foerderung/foerderungen-in-2021-2027/foerderbereiche/massnahmen/nachhaltiges-nrw/staerkung-der-gruenen-infrastruktur/. Start, Wege zur Förderung, Förderungen in 2021-2027, Förderbereiche/Maßnahmen, Nachhaltiges NRW, Stärkung der grünen Infrastruktur. [abgerufen am 15.11.2022].

Region Köln/Bonn e.V., 2022 (Hrsg.): Interkommunale Wirtschaftsflächenentwicklung. Praxishilfe für die Region Köln/Bonn. Köln.

Region Köln/Bonn e.V., 2015 (Hrsg.): Regionaler Orientierungs- und Handlungsrahmen. Zukunft gemeinsam gestalten. Köln.

Region Köln/Bonn e.V., 2019 (Hrsg.): Klimawandelvorsorgestrategie für die Region Köln/Bonn. Praxishilfe. Köln.

Region Köln/Bonn e.V., 2020 (Hrsg.): Agglomerationskonzept Region Köln/Bonn. Köln.

Region Köln/Bonn e.V., 2022 (Hrsg.): Dreifache Innenentwicklung. Praxishilfe für die Region Köln/Bonn. Köln.

Region Köln/Bonn e.V., 2022 (Hrsg.): Gesamtperspektive RadPendlerRouten. Praxishilfe für die Region Köln/Bonn. Köln.

REGIONALE 2025 Agentur GmbH, 2020: REGIONALE 2025 Bergisches RheinLand. Sachstand des Landesstrukturprogramms. Bergisch Gladbach.

REGIONALE 2025 Agentur GmbH, 2022: Ressourcenlandschaften. Zugriff: https://www.regionale2025.de/strategie-programmatik/ressourcenlandschaft/. [abgerufen am 21.11.2022].

S.U.N. Stadt Umland Netzwerk, 2017: Zukunftsprojekt S.U.N. zusammenWACHSEN. Erläuterungstext. Köln.

REGIONALE 2025 Agentur GmbH, 2022: REGIONALE 2025. Zugriff: https://www.regionale2025.de/. [abgerufen am 23.11.2022].

:rak Regionaler Arbeitskreis Bonn/Rhein-Sieg/Ahrweiler, 2022: Starke Region, starke Zukunft. Zugriff: https://www.region-bonn.de/. [abgerufen am 23.11.2022].

RegioNetzWerk c/o, 2022: RegioNetzWerk. Zugriff: https://www.regionetzwerk.net/. [abgerufen am 23.11.2022].

Zukunftsagentur Rheinisches Revier GmbH, 2022: der Strukturwandel. Zugriff: https://www.rheinisches-revier.de/. [abgerufen am 23.11.2022].

Rhein-Erft-Kreis, 2022: Willkommen im Stadt Umland Netzwerk (S.U.N.). Zugriff: https://www.stadt-umland-netzwerk.de/. [abgerufen am 23.11.2022].

QUELLENVERZEICHNIS KARTEN

Grundlagen

- Generalisierte Siedlungsflächen: Agglomerationskonzept (Region Köln/Bonn e.V. 2020)
- Generalisierte Gewässer: Region Köln/Bonn e.V. 2022
- Generalisiertes Verkehrsnetz 2040+: Agglomerationskonzept (Region Köln/Bonn e.V. 2020)
- administrative Grenzen: Klimawandelvorsorgestrategie (Region Köln/Bonn e.V. 2019)
- Waldfläche (DLM 1000 Bundesamt für Kartographie und Geodäsie 2022) © GeoBasis-DE/BKG (2022)
- Programmlinien 1,2,4,6,7: Grundlagenkarten von REICHER HAASE ASSOZIIERTE

Programmlinie 1

Agglomerationskonzept (Region Köln/Bonn e.V. 2020)

- Suchraum für Siedlungsentwicklung entlang von SPNV-/Stadtbahnlinien oder mit grundsätzlicher Eignung für Siedlungsentwicklung:
- Suchraum für erhöhte Bau- und Nutzungsintensitäten (Drei-Kilometer Radius) – Suchraum mit dem Schwerpunkt Innenentwicklung
- Haltepunkt im SPNV-Netz, Leistungsstarker Haltepunkt, Regiohub
- Regionale Entwicklungsräume - Suchraum für Flächen- und Innenentwicklung

must 2018/2022

- Nachverdichtungspotenziale

Programmlinie 2

Agglomerationskonzept (Region Köln/Bonn e.V. 2020)

- Polyzentrische Entwicklung
- Bezugsintensität Entwicklungszusammenhänge
- Raumgemeinschaft
- Stadtumlandverbund
- Interkommunaler Kooperations- und Entwicklungsraum Tagebaufolgelandschaften

Programmlinie 3

agl 2022 auf Basis von: Klimawandelvorsorgestrategie (Region Köln/Bonn e.V. 2019)

- Hotspots der Wärmebelastung der Wohnbevölkerung
- Thermisch hoch belastete Siedlungsflächen in der Rheinschiene
- Thermisch belastete Siedlungsflächen außerhalb der Rheinschiene
- Kaltluftleitbahn
- Besonderes Hochwasserrisiko an Rhein und Erft (HQ_{extrem})
- Besonderes Hochwasserrisiko sonstiger Fließgewässer (HQ_{extrem})

agl 2022 auf Basis von: Bezirksregierung Köln (Regionalplan Köln Entwurf 2021) und Bezirksregierung Düsseldorf (Regionalplan 2017)

- Regionale Grünzüge (generalisiert)

Gewässersystem (Region Köln/Bonn e.V. 2022)

- Fließgewässer

Programmlinie 4

Agglomerationskonzept (Region Köln/Bonn e.V. 2020)

- Freiraumsystem mit multifunktionaler Ausgleichsfunktion

Klimawandelvorsorgestrategie (Region Köln/Bonn e.V. 2019)

- Entstehungsgebiet Kaltluft
- Qualifizierung Tagebaulandschaften

agl 2022 auf Basis von: Klimawandelvorsorgestrategie (Region Köln/Bonn e.V. 2019)

- Waldkorridor unter anderem mit bioklimatischer Ausgleichsfunktion
- Kaltluftleitbahn
- Sicherung Auenkorridor/Retentionsbereiche

Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz NRW (LANUV)

- Sicherung der unzerschnittenen Räume (LANUV ab 10 Quadratkilometer)
- FFH-/NSG-Gebiet

Gewässersystem (Region Köln/Bonn e.V. 2022)

- Fließgewässer

Programmlinie 5

Agglomerationskonzept (Region Köln/Bonn e.V. 2020)

- Fruchtbarer Boden/landwirtschaftliche Produktion (sehr hohe Bodenwertzahl)

Klimawandelvorsorgestrategie (Region Köln/Bonn e.V. 2019)

- Für die Trinkwasserversorgung genutzte Talsperre
- Wasserschutzgebiet
- Obstanbaugebiet
- Tagebaufolgelandschaft (Energie, Biodiversität, Naherholung)

agl 2022 auf Basis von: Klimawandelvorsorgestrategie (Region Köln/Bonn e.V. 2019)

- Waldkorridor unter anderem mit bioklimatischer Ausgleichsfunktion

agl 2022 auf Basis von: Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz NRW (LANUV)

- WEA Bestand und Planung
- PV-Freiflächenanlage Bestand
- Wasserkraftanlage Bestand

Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz NRW (LANUV)

- Dauergrünland
- FFH-Gebiet

DLM 1000, Bundesamt für Kartographie und Geodäsie 2022© GeoBasis-DE/BKG (2022)

- Naturpark

agl 2022 auf Basis von: DLM 1000, Bundesamt für Kartographie und Geodäsie 2022© GeoBasis-DE/BKG (2022)

- Rohstoffabbaugebiet

agl 2022 auf Basis von: Bezirksregierung Köln (Regionalplan Köln Entwurf 2021)

- Deponie
- Abfallbehandlungsanlage

Programmlinie 6

Agglomerationskonzept (Region Köln/Bonn e.V. 2020)

- Europäische Wasserstraße Rhein
- Verknüpfung Fernverkehrsknoten
- Regiohub, Anbindung an Schienenfernverkehr
- RRX-Kernstrecke
- Stadtbahn Beschleunigung
- 2. ÖPNV-Ring
- Intraregionaler HUB
- Knotenpunkt Regionale/2. ÖPNV-Ring
- Schnellbuslinie
- Regioumstieg, Mobilstation
- Regionale Entwicklungsräume – Suchraum für Flächen- und Innenentwicklung

Region KölnBonn e.V. (2022)

- RadPendlerRouten und RadPendlerRouten (in Planung)

Programmlinie 7

Agglomerationskonzept (Region Köln/Bonn e.V. 2020)

- Raumgemeinschaft
- Suchraum GI/GE Entwicklung mit möglichst bimodalem Anschluss
- Regionale Entwicklungsräume – Suchraum für Flächen- und Innenentwicklung: Region Köln Bonn 2020, Agglomerations-konzept Strukturbild 2040+ und regionale Teilstrategien
- Innenentwicklungspotenzial bestehender Gewerbe und Industriestandorte
- Sicherung Standort Großindustrie am Rhein

FIRU 2022

- Interkommunale Potenzialflächen (Potenzialflächen für die interkommunale Wirtschaftsflächenentwicklung in der Region Köln/Bonn, Stand 07/2022)

BILDNACHWEISE FOTOS

Seite 4: Aufschlagseite „Das Agglomerationsprogramm" – ©Region Köln/Bonn e.V.
Seite 5: Meilensteine der integrierten Raumentwicklung in der Region Köln/Bonn – eigene Darstellung
Seite 7: Luftbild Köln – ©Martin Gaissert
Seite 9: Der Aufbau des Agglomerationsprogramms – eigene Darstellung
Seite 11: Langer Tag der Region – ©Region Köln/Bonn e.V.
Seite 14: Aufschlagseite „Die Grundlagen" – ©Region Köln/Bonn e.V.
Seite 15: Agglomerationskonzept Region Köln/Bonn – ©Region Köln/Bonn e.V.
Klimawandelvorsorgestrategie für die Region Köln/Bonn – ©Region Köln/Bonn e.V.
Seite 16: Das Strukturbild 2040+ des Agglomerationskonzepts – ©Region Köln/Bonn e.V.
Seite 17: Planhinweiskarte der Klimawandelvorsorgestrategie – ©Region Köln/Bonn e.V.
Seite 18: Zukunftskonzept S.U.N. – ©Rhein-Erft-Kreis
Raumperspektive 2035 – ©Kooperation Köln & rechtsrheinische Nachbarn
Das neue Leitbild für die Region Bonn/Rhein-Sieg/Ahrweiler – ©Regionaler Arbeitskreis Bonn/Rhein-Sieg/Ahrweiler
Sachstand des Landesstrukturprogramms – ©REGIONALE 2025 AGENTUR GMBH
Wirtschafts- und Strukturprogramm 1.1 für das Rheinische Zukunftsrevier – ©Zukunftsagentur Rheinisches Revier, IRR GmbH
Memorandum zur IBTA Rheinisches Zukunftsrevier – ©Region Köln/Bonn e.V.
Seite 19: Die Kooperationsräume – ©Region Köln/Bonn e.V.
Seite 21: Bausteine der Dreifachen Innenentwicklung – ©MUST Städtebau GmbH
Seite 23: Gesamtperspektive RadPendlerRouten in der Region Köln/Bonn – ©SSP Consult
Seite 25: Potenzialflächen für die Interkommunale Wirtschaftsflächenentwicklung in der Region Köln/Bonn – ©Region Köln/Bonn e.V.
Seite 27: Landwirtschaft in der Region Köln/Bonn – ©Region Köln/Bonn e.V.
Seite 28: Aufschlagseite „Die Ausgangslage und Herausforderungen" – ©Region Köln/Bonn e.V.
Seite 30: Nachnutzung großer Areale, Beispiel: Zanders-Gelände, Bergisch Gladbach – ©Rheinisch-Bergischer Kreis, Amt für Liegenschaftskataster und Geoinformation
Umbau von Beständen, Beispiel: Bahnhof Morsbach – ©Region Köln/Bonn e.V.
Konversion großer (Infra)Strukturen, Beispiel: Kraftwerk Frimmersdorf, Grevenbroich – ©Region Köln/Bonn e.V.
Seite 31: Weiterentwicklung von Gewerbestandorten, Beispiel: Bergisches RheinLand – ©Region Köln/Bonn e.V.
… und Quartieren, Beispiel: Wipperfürth – ©Region Köln/Bonn e.V.
Nachhaltige Konzepte für neue Gewerbeflächen, Beispiel: InnoCell 4.0 – ©MUST Städtebau GmbH
Seite 32: Klimaanpassung der Landschaften, Beispiel: Oberbergische Wälder – ©Ralph Schumann
Klimaanpassung der Gewässersysteme, Beispiel: Erft – ©Ralph Schumann
Klimaanpassung der Siedlungsbereiche, Beispiel: Köln – ©Region Köln/Bonn e.V.
Seite 33: Energiewende, Beispiel: Rheinisches Revier – ©RKB e.V., Ralf Schuhmann
Mobilitätswende, Beispiel: Bahnhof Bergisch Gladbach – ©Ralph Schumann
Ressourcenwende, Beispiel: Bergische Ressourcenschmiede – ©Regionale 2025 Agentur
Seite 34: Aufschlagseite „Region in Balance _ Der gute Raumzustand" – ©Region Köln/Bonn e.V.
Seite 36: Aufschlagseite „Programmlinien" – ©Region Köln/Bonn e.V.
Seite 43: Am Hammer in Hoffnungsthal – ©CEphoto, Uwe Aranas
Clouth Quartier, Köln – ©agl
Stegerwaldsiedlung, Köln – ©RheinEnergie AG
Revitalisierung des Steinmüllergeländes, Gummersbach – ©REGIONALE 2025 Agentur
Buchheimer Weg GAG, Köln – ©RheinEnergie AG
Seite 44: Konversion Papierfabrik Zanders – ©Rheinisch-Bergischer Kreis, Amt für Liegenschaftskataster und Geoinformation
Seite 45: Seequartier Wiehl – ©MUST Städtebau GmbH

Seite 51: Kattwinkelsche Fabrik, Wermelskirchen – ©DiAuras
Dorfservice Oberberg, Gummersbach – ©Oberbergischer Kreis
Genossenschaftliche geführter Dorfladen Thier, Wipperfürth – ©Oberbergischer Kreis
Seite 52: Zukunftsquartier Altstadt Bergneustadt – ©Wündrich Landschaftsarchitekten
Seite 53: Revitalisierung Porz-Mitte – ©Stadt Köln
Seite 59: Multifunktionale Retentionsfläche Porz-Eil, Köln – ©Stadt Köln
Hochwasserschutzmaßnahmen am Mehlemer Bach, Wachtberg/Bonn – ©Tiefbauamt Bonn
Masterplan Stadtgrün, Stadt Köln – ©Stadt Köln, Amt für Landschaftspflege und Grünflächen
Starkregengefahrenkarte, Rheinisch-Bergischer Kreis – ©Stadt Köln
Mutabor, Bonn – ©Stadt Köln
Seite 60: METRO-KLIMA-LAB – ©Region Köln/Bonn e.V.
Seite 61: Campuslandschaft Erftstadt – ©Stadt Erftstadt
Seite 67: Modellprojekt Dhünn – Pilotprojekt zur Umsetzung der europäischen Wasserrahmenrichtlinie, Rheinisch-Bergischer Kreis/Leverkusen – ©Wupperverband
Rheinhochwasserschutzflächen Porz-Langel und Worringer Bruch, Köln – ©Stadt Köln
Natur und Kultur quer zur Sieg, Rhein-Sieg-Kreis – ©Ralf Schuhmann
Forschungslandschaft Neue Erft, Erftstadt – ©Naturpark Rheinland
Nordpark Pulheim, Pulheim – ©bbzl
Seite 68: Grünes C 2.0 – ©Stadt Bonn
Seite 69: Freiraumvernetzung der Landesgartenschau Neuss 2026 – ©Stadt Neuss
Seite 75: bio innovation park, Rheinbach/Meckenheim – ©bio innovation park Rheinland e.V.
Regionalmarke für Lebensmittel „Bergisch Pur", Oberbergischer Kreis – ©BERGISCHPUR
Energiegenossenschaft Lieberhausen, Gummersbach – ©Hans Kadereit
Windtestfeld Frimmersdorf, Grevenbroich – ©RKB e.V., Ralf Schuhmann
Geothermisches Potenzial Potenzial als Wärmequelle für ein kommunales Nahwärmenetz, Stadt Bergheim – ©Florian Gerlach
Seite 76: Food-Campus – ©Stadt Elfsdorf mit SAVANNA Ingredients GmbH & Pfeifer & Langen GmbH & Co. KG
Seite 77: Grüner Mobilhof GL – ©Gerhard Zerbes im Auftrag der RVK
Seite 83: Mobilstationen im Rheinisch-Bergischen Kreis, Rheinisch-Bergischen Kreis – ©REGIONALE 2025 Agentur
Umweltbahnhof Horrem, Kerpen – ©Creative Commons CC0
Fahrradwege auf dem Kölner-Ring, Köln – ©Stadt Köln
Neue Bahnstadt Opladen, Leverkusen – ©HJPplaner
OnDemand-Verkehr Rhesi, Neunkirchen-Seelscheid – ©REGIONALE 2025 Agentur
Seite 84: Wasserbussystem auf dem Rhein – ©Pixabay
Seite 85: RadPendlerRouten im Rechtsrheinischen – ©Stadt Bergisch Gladbach
Seite 91: Probierwerk Leverkusen, Leverkusen – ©HowarBW Bildung und Wissen
Unternehmerpark Kottenforst, Meckenheim – ©Stadt Meckenheim
Interkommunales Gewerbegebiet Much/Neunkirchen-Seelscheid – ©Gemeinde Neunkirchen-Seelscheid
Areal Böhler, Meerbusch – ©voestalpine Edelstahl
:metabolon, Oberbergischer Kreis – ©Region Köln/Bonn e.V.
Seite 92: Gewerbegebiet Bonn-Bad Godesberg Nord – ©MUST Städtebau GmbH
Seite 93: Thurn-Gelände – ©REGIONALE 2025 Agentur
Seite 94: Aufschlagseite „Wege der Umsetzung" – ©Region Köln/Bonn e.V.
Seite 97: Hände – ©Region Köln/Bonn e.V.

BETEILIGTE UND GREMIEN

Mitglieder der Steuergruppe
Victoria Appelbe, Bundesstadt Bonn/Arbeitskreis Wirtschaftsförderung und Strukturpolitik
David Baier, Bundesstadt Bonn/Arbeitskreis Natur & Landschaft
Dr. Joachim Bauer, Stadt Köln/Arbeitskreis Natur & Landschaft
Thorsten Becker/Friederike Preißler, Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen/Arbeitskreis Natur & Landschaft
Achim Blindert, Kreis Euskirchen/Vertreter der Gastkreise Euskirchen/Düren/Ahrweiler
Thilo Bosse/Katharina Klemmt/Brigitte Scholz/Nina Sieberns, Stadt Köln/Köln & Rechtsrheinische Nachbarn
Uwe Cujai (Oberbergischer Kreis)/Volker Suermann (Rheinisch-Bergische Wirtschaftsförderungsgesellschaft),
Arbeitskreis Wirtschaftsförderung und Strukturpolitik
Ulrich Fesser, Handwerkskammer zu Köln
Carsten Friedrich (Gemeinde Rommerskirchen)/Dorothea Rendel (Stadt Grevenbroich), Vertreter*innen der kreisangehörigen
Kommunen aus dem Rhein-Kreis Neuss/KR Siedlungsentwicklung
Holger Fritsch/Philipp Nögel-Verroul/Dr. Norbert Reinkober, Nahverkehr Rheinland
Rainer Gleß, Stadt Sankt Augustin/Vertreter der kreisangehörigen Kommunen aus dem Rhein-Sieg-Kreis
Jens Grisar/Franziska Gutzweiler/Christoph Hölzer/Dr. Reimar Molitor/Christian Schlump, Region Köln/Bonn e.V.
Achim Helbig/Jessica Löffler, Bundesstadt Bonn/Kooperationsrunde Energie/Klima
Frank Herhaus, Oberbergischer Kreis
Alexandra Juszczak/Corinna Pfeiffer, Bezirksregierung Düsseldorf, Regionalplanung Stefan Karl, Stadt Leverkusen
Thomas Kemme, REGIONALE 2025 Agentur Bergisches RheinLand Lucie Kirchhoff/Melanie Münzer, Rhein-Erft-Kreis/S.U.N.
Alexander Lünenbach, Stadt Leverkusen/Kooperationsrunde Energie/Klima
Ester Maniecki/Claudia Schwokowski, Industrie- und Handelskammer zu Köln
Bodo Middeldorf/Ralph Sterck, Zukunftsagentur Rheinisches Revier GmbH
Volker Mielchen, Zweckverband Landfolge Garzweiler/Interkommunale Kooperationsverbünde im Rheinischen Revier
Vera Müller, Bezirksregierung Köln, Regionalplanung
Elke Reichert, Rheinisch-Bergischer Kreis Reinhold Reichert, Kreis Ahrweiler
Ralf Ritter, Stadt Pulheim/Kooperationsrunde Siedlungsentwicklung Regina Rosenstock/Dr. Hermann Tengler, Rhein-Sieg-Kreis
Dr. Mehmet Sarikaya, Rhein-Sieg-Kreis/:rak/NEILA/Arbeitskreis Rhein
Claudia Schwan-Schmitz, Stadt Bergheim/Vertreterin der kreisangehörigen Kommunen aus dem Rhein-Erft-Kreis
Martin Stiller, Rhein-Kreis Neuss/Arbeitskreis Rhein
Ulrich Stücker, Bürgermeister der Stadt Wiehl/Vertreter der kreisangehörigen Kommunen aus dem Oberbergischen Kreis
Jeanette Wagner, Stadt Bonn/:rak/NEILA
Benno Wendeler, Kreissparkasse Köln
Dr. Martina Werheit, Stadt Bergisch Gladbach/Vertreterin der kreisangehörigen Kommunen aus dem Rheinisch-Bergischen Kreis
Prof. Stephan Wimmers, Industrie- und Handelskammer Bonn/Rhein-Sieg

Mitglieder des Empfehlungsgremiums
Prof. Dr. Rainer Danielzyk, ARL – Akademie für Raumentwicklung in der Leibniz-Gemeinschaft
Christoph van Gemmeren, Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Digitalisierung des Landes Nordrhein-Westfalen
Julia Merkelbach, Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie gGmbH
Prof. em. Dr. Bernd Scholl, ehemals Eidgenössische Technische Hochschule (ETH) Zürich
Michael Schwarze-Rodrian, ehemals Regionalverband Ruhr
Prof. Dr. Ursula Stein, Stein + Schultz Stadt-, Regional- und Freiraumplanung GbR

Mitglieder des Politischen Beirats
Reiner Breuer, Vorsitzender/Sprecher der Bürgermeisterrunde Rhein-Kreis Neuss/Bürgermeister der Stadt Neuss
Frank Stein (Bürgermeister der Stadt Bergisch Gladbach), Vorsitzender/Sprecher der Bürgermeisterrunde Rheinisch-Bergischer Kreis
Prof. Dr. Rainer Danielzyk (ständiger Gast), Generalsekretär/Leiter der Geschäftsstelle der ARL – Akademie für Raumentwicklung in der Leibniz-Gemeinschaft
Rainer Deppe, Vorsitzender des Regionalrats Köln
Dr. Markus Eltges (ständiger Gast), Leiter des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung
Anne Henk-Hollstein, Vorsitzende der Landschaftsversammlung Rheinland
Heiner Höfken, 1. stellvertretender Vorsitzender des Regionalrats Köln
Dr. Gero Karthaus (Bürgermeister Engelskirchen)/Larissa Weber (Bürgermeisterin der Stadt Waldbröl), Vorsitzende*r/Sprecher*in der Bürgermeisterrunde Oberbergischer Kreis
Frank Keppeler, Vorsitzender/Sprecher der Bürgermeisterrunde Rhein-Erft-Kreis/Bürgermeister der Stadt Pulheim
Ulrike Lubek, Direktorin des Landschaftsverbands Rheinland
Hans-Jürgen Petrauschke, Vorsitzender des Regionalrats Regierungsbezirk Düsseldorf/Landrat des Rhein-Kreis-Neuss
Thomas Schürmann, Regierungspräsident des Regierungsbezirks Düsseldorf
Klaus Jürgen Reese, 1. stellvertretender Vorsitzender des Regionalrats Regierungsbezirk Düsseldorf
Henriette Reker, Oberbürgermeisterin der Stadt Köln, 1. stellvertretende Vorsitzende des Region Köln/Bonn e.V.
Uwe Richrath, Oberbürgermeister der Stadt Leverkusen, Vorstandsvorsitzender Region Köln/Bonn e.V.
Ute Sickelmann, 2. stellvertretende Vorsitzende des Regionalrats Düsseldorf
Stephan Vehreschild, Vorsitzender/Sprecher der Bürgermeisterrunde Rhein-Sieg-Kreis/Bürgermeister der Stadt Niederkassel
Manfred Waddey, 2. stellvertretender Vorsitzender des Regionalrats Köln
Dr. Thomas Wilk, Regierungspräsident des Regierungsbezirks Köln/Vorsitzender des Politischen Beirats
Alexander Wüerst, Vorstandsvorsitzender der Kreissparkasse Köln/2. stellvertretender Vorsitzender des Region Köln/Bonn e.V.

Begleitbüro
agl Hartz • Saad • Wendl
Landschafts-, Stadt- und Raumplanung
www.agl-online.de
Großherzog-Friedrich-Straße 16-18
D-66111 Saarbrücken
Kontakt: Andrea Hartz

in Kooperation mit:
plan + risk consult – Prof. Dr. Greiving & Partner
www. plan-risk-consult.de
Kontakt: Dr. Mark Fleischhauer

urbanophil.koeln
www.urbanophil.koeln
Kontakt: Philipp Skoda

IMPRESSUM

Region Köln/Bonn e.V.
Jens Grisar | Franziska Gutzweiler | Christoph Hölzer | Dr. Reimar Molitor | Christian Schlump
info@agglomerationsprogramm.de

Weitere Informationen unter
www.region-koeln-bonn.de
www.agglomerationsprogramm.de
www.klimawandelstrategie.de

Herausgeber
Region Köln/Bonn e.V.
Rheingasse 11
50676 Köln
www.region-koeln-bonn.de

V.i.S.d.P.
Dr. Reimar Molitor
Geschäftsführendes Vorstandsmitglied
Region Köln/Bonn e.V.

Auftragnehmer
agl Hartz • Saad • Wendl
Landschafts-, Stadt- und Raumplanung
Großherzog-Friedrich-Straße 16 - 18
66111 Saarbrücken

Telefon: 0681 / 96 0 25 - 0
E-Mail: info@agl-online.de

Bearbeitung
Andrea Hartz | Svenja-Sarah Dörrenbächer | Beate Manderla | Simone Köcher

Dezember 2022

Förderung
Das Projekt wird mit Mitteln der EU und des Landes Nordrhein-Westfalen im Rahmen des Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung 2014-2020 (EFRE 2014-2020) gefördert.

Gefördert von:
EUROPÄISCHE UNION
Investition in unsere Zukunft
Europäischer Fonds
für regionale Entwicklung

EFRE.NRW
Investitionen in Wachstum
und Beschäftigung

REGION KÖLN BONN | ZUKUNFT GEMEINSAM GESTALTEN

EUROPÄISCHE UNION
Investition in unsere Zukunft
Europäischer Fonds
für regionale Entwicklung

EFRE.NRW
Investitionen in Wachstum
und Beschäftigung